FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 33 | 11. August 1956 | Postverlagsort Karlsruhe

MAXIM

TOPSY KÜPPERS
PEER SCHMIDT
KURT HEINTEL

KAMERA:
HANS SCHNEEBERGER

MUSIK:
HERBERT TRANTOW

SCHLAGERLIEDER:
HEINO GAZE

DAS ÜBERMÜTIGE LUSTSPIEL

Uns gefällt die WELT

IN ARBEIT

EIN R.A. STEMMLE-FILM

PRISMA

HERZOG-FILMVERLEIH
startet am 18. August:

Nestroy's unsterbliches Volksstück - nun als Farbfilm voll Humor, Musik und Übermut!

PAUL HÖRBIGER · GUNTHER PHILIPP
JOACHIM FUCHSBERGER · HANS MOSER

Waltraut Haas · Jester Naefe · Renate Ewert
Günther Lüders · Jane Tilden · Fritz Muliar
Hugo Gottschlich · Fritz Imhoff · Rudolf Carl
Theodor Danegger · Werner Finck u.v.a.

Lumpazi-vagabundus

REGIE: FRANZ ANTEL

Drehbuch: Kurt Nachmann
Kamera: Hans H. Theyer
Musik: Hans Lang
Liedertexte: Josef Petrak
Bauten: Otto Pischinger
Prod.-Ltg: Georg M. Reuther

FARBE VON AGFACOLOR

EIN FRANZ-ANTEL-FARBFILM
DER RHOMBUS-PRODUKTION

*

WELTVERTRIEB: HERZOG-FILM

HERZOG FILMVERLEIH

So heiß her geht es in dem farbigen Central-Europa/Prisma-Film „Die Rosel vom Schwarzwald", daß sich Willy Reichert mit seiner Filmtochter Bibi Johns für einen Augenblick unter ein schützendes Sonnendach am Ufer des Titisees flüchten muß. Willy, der als steinreicher Dollarmillionär seine Ferien im Schwarzwald verlebt, bringt durch seine überraschende Liebe zur „Miß Kirschwasser", Herta Staal, die ganze Gegend in Unruhe. Er schenkt der Schönen ein feudales 30 000-DM-Auto. Aber „Kirschwasser" läßt sich nun mal nicht vom Schwarzwald trennen. Und so findet Herta doch wieder zu ihrem geliebten Helmut Schneider zurück. Foto: Central-Europa/Prisma

Gagenstop auf ein Jahr?

Notkartell soll weiterer Verteuerung der Produktion entgegenwirken

Mit dem Vorschlag an den Verleiherverband, die Schauspielergagen für mindestens ein Jahr zu stoppen und mit Hilfe eines Notkartells eine „vernünftige Gagenregelung" zu erreichen, hat der Produzentenverband unerwartet die Initiative auf einem besonders umstrittenen Gebiet der Filmpolitik ergriffen. In dem von Dr. Schwerin und Walter Koppel unterzeichneten Vorstandsbrief der Produzenten heißt es, der Verband sehe kein anderes Mittel, um der nicht mehr zu verantwortenden Verteuerung unserer Produktion durch überhöhte und sachlich nicht gerechtfertigte Gagen entgegenzutreten. Die unangemessenen Gagenforderungen erreichen nach Ansicht des Produzentenverbandes ein Ausmaß, das von vornherein eine Amortisation des Films ausschließe. Der Verband glaubt, daß sein Schritt von der Öffentlichkeit erwartet und begrüßt wird.

Im einzelnen ist über den Gagenstop, der offensichtlich sämtliche Schauspieler erfassen soll, hinaus vorgesehen, bei höheren Gagen eine Rückstellung (bis die Herstellungskosten eingespielt sind) vorzunehmen. Dieser Gedanke geht auf interne Kompromiß-Vorschläge des Produzentenverbandes und der Manager zurück, die zunächst an andersartigen Beschlüssen der Managerorganisation und dann auch am Veto des Produzentenverbandes während der letzten Berlinale gescheitert sind. Stargagen sollen danach während der Drehzeit nur zum Teil ausgeschüttet werden. Bei diesen Gesprächen hat sich wohl ergeben, daß „einsichtsvolle Manager und Vertreter der Schauspieler", wie es in dem Brief des Produzentenverbandes heißt, an einer solchen Regelung nicht nur interessiert seien, sondern auch aktiv mitarbeiten würden.

Die Auffassung des Produzentenverbandes, die Höhe der Gagen stelle eine zusätzliche schwere Gefährdung der Rentabilität der deutschen Filmproduktion dar und die Aufwärtsbewegung in den Gagenetats komme angesichts des Mangels bekannter und publikumswirksamer Darsteller voraussichtlich nicht zum Stillstand, wird wie folgt begründet: Es gehe primär nicht um Spitzenstars, denen auch international eine Ausnahmestellung zuzubilligen sei, sondern, wie es in dem Schreiben an die Verleiher heißt, „vielmehr um die Gagen der wichtigen und mittleren Schauspieler und Chargen, die heute bereits Beträge und zwar sowohl Pauschal- wie Tagesgagen erhalten, die in keinem Verhältnis mehr zu ihrem Marktwert stehen."

Alle Versuche, diese Entwicklung aufzuhalten, seien „an der Einsichtslosigkeit gescheitert". Wie verlautet, ist daran gedacht, beim Bundeswirtschaftsministerium ein Kartell zu beantragen, das es den Produktionsfirmen ermöglicht, aufgrund dieser Richtsätze und Absprachen für Schauspielergruppen oder Einzelschauspieler auf dem Wege der Selbstverwaltung die Höhen der verschiedenen Gagen festzusetzen. Auf dem Kartellwege soll auch erreicht werden, daß sich sämtliche Produzenten und Verleiher an die Kartellabsprachen halten. Voraussichtlich sind höhere Konventionalstrafen für den Fall der Überbietung vereinbarter Sätze vorgesehen. Es handelt sich dabei um erste Überlegungen für einen Kartellantrag in Bonn, die intern auf der Verbandsebene noch nicht restlos abgestimmt sind. Die Stellungnahme des Verleiherverbandes ist noch nicht zu übersehen.

Erste offiziöse Meinungsäußerungen zuständiger Beamter der Bundesregierung lassen eine wohlwollende Zurückhaltung erkennen. Wesentlich sei, daß der Versuch der Kostensenkung die Wirtschaftlichkeit innerhalb der Filmindustrie stärke und nicht durch andersartige Steigerungen wieder kompensiert werde, heißt es in Bonn dazu. Außerdem komme alles auf die Einzelheiten des Kartellantrages an, sowie auf die grundsätzliche Frage, ob er von den Verbänden der Produzenten und Verleiher gemeinsam gestellt wird. Auch müsse Gewähr dafür gegeben sein, daß Schauspieler nicht ohne Revisionsmöglichkeit und Berücksichtigung ihrer Publikumswirksamkeit dem Gagenkartell der Produzenten ausgesetzt blieben. Ebenfalls sei zu beachten, wie sich die Verhältnisse darstellen, wenn Schauspieler vorübergehend oder auf längere Dauer mit steigendem Erfolg in der ausländischen Filmproduktion tätig sind. Es wird ausdrücklich in der Bundeshauptstadt erklärt, die vielen komplizierten Einzelfragen müßten zunächst sorgfältig geprüft werden, bevor die Bundesregierung ihre filmpolitische Haltung festlegt oder später zu einem noch zu stellenden Kartellantrag auch offiziell Stellung nimmt.

In diesem Zusammenhang wird bedauert, daß die freiwillige Vereinbarung zwischen Produzentenverband und dem Managerverband nicht zustande kam. Ein amtlich genehmigtes Kartell bedeute immer den schlechteren Ausweg. Schließlich sei zu bedenken, daß ein Gagenkartell nach der Verabschiedung des deutschen Kartellgesetzes ohne Zweifel der Aufsicht eines Kartellamtes unterstehe, was für die Filmindustrie zusätzliche Staatseingriffe bedeute.

Klaus Emmerich

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

Nummer 33 | 11. August 1956 | 11. Jahrgang

Postverlagsort Karlsruhe

★

Das müssen Sie lesen

Neue Filmmärkte erschlossen

Wirtschaftliche Situation der Export-Union — Absatzmöglichkeiten für ca. 20 deutsche Filme pro Jahr auf dem Ostmarkt (S. 4).

Französischer Filmspiegel

Produktion auf Hochtouren — Leichte Unterhaltungsfilme dominieren — Günstige Exportsituation — Kontroverse zwischen Verleihern und Produzenten (Seite 19).

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Nach unserer Meinung

Aktivität

In dieser Zeit, da oberflächliche Schlagwort-Partisanen mit bauchrednerischem Pathos verkünden, die Filmindustrie kenne nur die Politik der (Bakschisch heischenden) offenen Hand, ohne willens und fähig zu sein, selbst zur eigenen Gesundung beizutragen, — just in dieser Zeit demonstrierte das Fazit von Karlovy Vary das Gegenteil. In zielbewußter, jeder Vorreklame abholden Dezenz kaufmännischen Bemühens gelang es unseren Exporteuren, den Eisernen Vorhang zu unterlaufen und unserer leidkundig gewordenen Filmwirtschaft einen neuen zukunftsträchtigen Markt zu öffnen: den Ostraum. Die amtlich tolerierte kühne Tat gibt dem Patienten auf Anhieb die Pfunde nicht zurück, die ihm zehn magere Jahre nahmen, doch ist die Besserung unverkennbar. Der Patient, illusionslos und klarsichtig, darf auf Besserung hoffen. Um so mehr, als keine offizielle Injektion die Lebensgeister künstlich aktivierte, sondern der eigene Lebenswille, gepaart mit Geschick und Zähigkeit.

Die alte Walze

In einer westdeutschen Großstadt wurde ein sehr gefragtes Ur- und Erstaufführungstheater renoviert. Alles war am Tage der Wiedereröffnung „in Butter", ja, man hatte sich sogar einen sehr repräsentativen Film gesichert. Der Film kam, die Hauptdarstellerin kam und auch der Verleih-Pressechef kam. Alles klappte so vorzüglich, daß man sich förmlich nach einer Panne sehnte, um — abergläubisch wie man eben heutzutage ist — dem Haus das Glück zu erhalten. Und die Panne kam, allerdings in einer Form, wie man sie eigentlich nicht erhofft hatte. Der Verleih-Pressechef hatte sich für seinen neuen Film aus diesem Film die Musik auf Langspielplatten beschafft, was recht mühsam war, aber was tut man nicht alles für ein wiedereröffnetes Haus. Doch das Haus tat nichts für seine Langspielplatten, es besaß nämlich nur einen Plattenteller a la 1870/71 mit genau 78 Umdrehungen und keiner weniger. 33 U/min hätten aber vollauf genügt. Hat es sich tatsächlich bei den Bauherren noch nicht herumgesprochen, daß man heute für die musikalische Werbung unbedingt dreitourige Plattenteller benötigt? Mit der alten Walze ist's vorbei. Man darf sie gütig belächeln, sollte der alten Dame aber nicht zumuten, Schallplatten von 30 und mehr Minuten Spieldauer tongetreu wiedergeben zu können. Oder haben Sie schon einmal mit Ihrer sehr verehrten Frau Tante ein Nonstop-Tanzturnier gewonnen? Na also!

Vergessene Trümpfe

Viktoria v. Ballasko wurde jetzt für eine Rolle in den „Halbstarken" verpflichtet und steht damit erstmals seit Kriegsende wieder vor der Kamera. Die sympathische, vom Typ und vom Spiel her so profilierte Darstellerin dürfte vielen aus Filmen wie „Kennwort Machin", „Die Geliebte" oder „Der Majoratsherr" noch bekannt sein. Ihr Engagement ist erfreulich. Es wirft jedoch erneut die Frage auf, ob viele der sogenannten „Alten" inzwischen vergessen worden sind oder ob der deutsche Film für sie keine Aufgaben mehr hat. Wir denken da — um nur einige Namen zu nennen — an Hilde Weißner, Rudolf Fernau, Brigitte Horney, Jenny Jugo, Ivan Petrovich, Camilla Horn, Malte Jaeger und Lotte Koch. Sie alle traten in den vergangenen Jahren nie oder nur sehr selten in Erscheinung. Die Amerikaner denken da anders. Sie haben den Wert der älteren Generation, dieses Reservoirs, längst erkannt, und sie besetzen deshalb, wenn sie einen anspruchsvollen Film drehen, selbst die kleinste Charge mit großer Gewissenhaftigkeit. Wir aber tun so, als sei — frei nach Goethe — die Vergangenheit ein Buch mit sieben Siegeln. Wieso eigentlich? So reich gesegnet an Charakterdarstellern sind wir ja nun wirklich nicht, als daß man auf jene Pfunde verzichten könnte, mit denen sich wuchern läßt.

Aus der Werkstatt der Export-Union

Neue Filmmärkte werden erschlossen

Steigende Export-Einnahmen — Aktivierung des Ost-Geschäftes

Ein erster Silberstreifen am jahrelang trüben Himmel des deutschen Filmexportes zeigte sich bei dem instruktiven, offen und freimütig geführten Gespräch, zu dem die Export-Union der Deutschen Filmindustrie die Vertreter der Fachpresse am 6. August nach Frankfurt gebeten hatte. Dr. Schwerin, Dr. Günther Schwarz, Aurel G. Bischoff, Alfred Rauschenbach und Dieter Fritko erläuterten und kommentierten die Situation des deutschen Filmexports und wiesen besonders auf den positiven wirtschaftlichen Erfolg hin, den das Filmfestspiel von Karlsbad, die „Messe des Ostens", der deutschen Filmwirtschaft gebracht habe. Abseits jeder Politik wurden hier nicht nur Kontakte angebahnt und Erfolg verheißende Gespräche geführt, es wurden vielmehr auch ganz konkrete Abschlüsse getätigt. Mehr noch: Mit dem Aufstoßen der Tür zum Osten zog die deutsche Filmwirtschaft einen Wechsel auf die Zukunft, der zu schönen wirtschaftlichen Hoffnungen berechtigt.

In einleitenden Worten sprach Dr. Schwarz über die derzeitige wirtschaftliche Existenz der Export-Union. Für 1956 stehen ihr einschließlich der Zuwendungen aus der Filmindustrie rund 500 000 DM zur Verfügung. Dieser Betrag, der im nächsten Jahr mit erhöhten Bundeszuschüssen auf 750 000 DMark aufgestockt werden soll, dürfte indessen noch nicht ausreichen, um die Export-Förderung so zum Anlaufen zu bringen, wie es notwendig und im wirtschaftlichen und kulturellen Interesse wünschenswert ist. Um allen Notwendigkeiten gerecht zu werden, müssen nach Ansicht von Dr. Schwarz — und sie wird allgemein geteilt — die Aktionsmöglichkeiten der Frankfurter Zentrale verstärkt werden. Zudem sollen die beiden Repräsentanzen in Paris und Rom höher dotiert werden, denn auch hier wird positive Arbeit für den deutschen Film geleistet. Für 1957 ist die Errichtung von Nebenstellen in Skandinavien, später auch in Übersee ins Auge gefaßt worden. Die deutsche Festspiel-Beteiligung wird auch in Zukunft im gewohnten Rahmen erfolgen. Darüber hinaus plant die Export-Union die Durchführung von „Wochen des deutschen Films" zunächst in Großbritannien und den skandinavischen Ländern, später auch in Amerika.

Nachdem Karlsbad die „Tür zum Osten und Fernen Osten" geöffnet hat, erwächst hier dem deutschen Film-Export ein ebenso interessantes wie weites Feld. Durch Verlängerung bestehender und Neuabschluß von Filmabkommen mit anderen Ländern, die unter Mitwirkung der Export-Union betrieben wird, ergibt sich auf die Dauer gesehen eine kontinuierliche Besserung des Film-Exportes. Sie hängt zweifellos auf der ganzen Linie mit der Steigerung der künstlerischen und technischen Qualität der deutschen Filmproduktion zusammen. Und die Deviseneinnahmen der Bundesrepublik Deutschland aus Filmverkäufen, Dienstleistungsverträgen und anderen filmwirtschaftlichen Maßnahmen bestätigen das. Sie betrugen

- **1951 1,8 Millionen**
- **1952 5,4 Millionen**
- **1953 8,0 Millionen**
- **1954 12,1 Millionen**
- **1955 15,2 Millionen**

Im ersten Halbjahr 1956 liegen sie bereits bei rund 7 Millionen Mark.

Aurel G. Bischoff gab, von Dr. Schwerin assistiert, bekannt, daß der Ostmarkt die deutschen Export-Erlöse verdoppeln, ja sogar verdreifachen und sich damit den Vorkriegsergebnissen annähern könne. Gefragt sind von den Ostblockstaaten Action-Filme, die möglichst dialogarm sind. Auch das bei uns derzeit nicht gängige Zirkusmilieu ist Kaufanlaß für die Ostländer. In Aufbau und Technik komplizierte Filme (besonders solche mit viel Rückblenden) begegnen dagegen weniger Interesse. Auch Star-Namen sind uninteressant — man kauft den Film, wenn er den Erwartungen entspricht und seine Zensierung, die als Vorbehaltsklausel zur Bedingung gemacht wird, glatt geht. Karlsbad war, wie Aurel G. Bischoff betonte, günstig für unseren Export und der gesamte Ablauf ging reibungslos vor sich. Ausgehend von den in Karlsbad gemachten Kontakten, werden Mitte August Verhandlungen mit Ungarn und der CSR aufgenommen, um zum Abschluß eines Filmabkommens mit diesen Ländern zu gelangen. Das jugoslawische Filmabkommen dürfte erneuert werden und die Beziehungen zu Polen werden eine Klärung erfahren.

Wie Dr. Schwarz ausführte, soll im Filmverkehr mit den östlichen Nationen eine neue Basis geschaffen werden. An Stelle des reinen Tauschverfahrens — Film gegen Film, oder ärger noch: Meter gegen Meter — soll ein Kaufverfahren Platz greifen, das sich freilich mit Festpreisen bescheiden muß, da die östlichen Staaten, ausschließlich planwirtschaftlich orientiert, grundsätzlich keine Beteiligung am Einspielerlös gewähren.

Interessanterweise besitzt Deutschland, wie Aurel G. Bischoff hinzufügte, eine ganze Reihe von Filmen, die dem Geschmack der östlichen Länder entsprechen, so daß der Ost-Filmexport interessant wird. Auch die Ost-Länder haben einen beachtlichen Filmverbrauch, der mit der Eigenproduktion und den Importen aus anderen Ostblockstaaten längst nicht gedeckt ist. Dr. Schwerin glaubt, daß der Ostmarkt pro Jahr für etwa 20 deutsche Filme aufnahmefähig ist und daß mit einem Gesamtaufkommen von 40 000 bis 50 000 US-Dollars aus dem Ostraum für ansprechende deutsche Filme gerechnet werden kann.

Derzeit laufen dort bzw. stehen vor dem Einsatz: „Drei vom Varieté", „Die große Versuchung", „Roman einer 17jährigen", „Die Ehe des Dr. Danwitz", „Die Ratten", „Das doppelte Lottchen", „Straßenserenade", „Eine kleine Stadt will schlafen gehen", „Feuerwerk" und „Fanfaren der Liebe" — wie man sieht, eine bunte Palette, die alle Geschmacksfarben aufweist.

Ein beachtliches Schlaglicht warfen Dr. Schwerins Ausführungen auf die Themen-Auflockerung, die man bei den Ost-Ländern beobachten könne. Der „erhobene Zeigefinger", die optisch servierte politische Agitation sind weitgehend verschwunden, stattdessen ist eine Angleichung an die westliche Filmarbeit konkret spürbar. Die leider ohne entsprechende Abschlußvollmacht nach Karlsbad gekommenen Vertreter der Sowjetunion, haben ebenfalls ihre Vorwahl getroffen. Jedoch entscheidet endgültig Moskau, und das erst nach Sicht der Kopien. Bemerkenswert ist übrigens, daß Spanien sich ebenfalls auf dem östlichen Filmmarkt zu rühren beginnt.

Eine wichtige Frage tippte Dieter Fritko an: Es wurde hier und dort behauptet, Westdeutschland hätte nicht nach Karlovy Vary gehen sollen. Aber einmal spricht der Erfolg dafür, daß deutsche Vertreter dort waren, und zum anderen zeigt die Teilnahme des amerikanischen Botschafters an der Vorführung von „Marty", daß man in Amerika über derlei Dinge realistischer denkt, als es hierzulande oft genug der Fall ist. In einer Zeit, in der die deutsche Produktion durch ansteigende Produktionskosten scharf kalkulieren muß, kann man keineswegs auf Export-Erlöse aus dem Ostmarkt verzichten. Dieses Fazit muß man auf Grund der Anbahnungen und Ergebnisse aus Karlsbad ziehen.

Sicherlich hat die verständnisvolle Einsatzbereitschaft der Bundestagsabgeordneten Muckermann, Kahn-Ackermann und Dr. Friese-Korn, die gute Zusammenarbeit der Export-Union mit dem Bundeswirtschaftsministerium, dem Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft, dem Auswärtigen Amt und der Kontakt mit den deutschen Missionen im Ausland mit dazu beigetragen, daß auf dem Gebiet der Filmwirtschaft das deutsche Ansehen gefördert wurde, und daß Ergebnisse erzielt wurden, die einstweilen zwar noch jeden „Jubel" ausschließen, aber beachtlich genug sind, um als „Silberstreifen am Horizont" gewertet werden zu können.

sdt/-r

Großbrand in Geiselgasteig noch ungeklärt

Halle II ein Opfer der Flammen — „Der Bettelstudent" kommt pünktlich

Der Schleier des Geheimnisses, der die Brandursache umgibt, ist so dicht wie die Rauchwolken waren, zwischen denen am 1. August um 21.55 Uhr die große Halle II der Bavaria in München-Geiselgasteig den Flammen zum Opfer fiel. Wo heute nur rußgeschwärzte Mauern stehen, wurden Werte in Höhe von über einer Million DM vernichtet, Werte, die jedoch völlig von der Versicherung gedeckt sind. Wenige Stunden vor Ausbruch des Brandes drehte Werner Jacobs in Halle II die Szenen zum Part „Großer Ballsaal des Obersten Ollendorf" für den SuperScope-Film von Günther Stapenhorsts farbiger Carlton-Produktion „Der Bettelstudent", den Constantin verleihen wird.

Und so erzählt ein Augenzeuge, der zu jenem Zeitpunkt noch in seinem Büro gegenüber der Unglückshalle arbeitete:

„Neben Halle II stehen die Bauten einer typischen deutschen Kleinstadt, Bauten, die schon für ‚Lola Montez', für ‚Durch die Wälder, durch die Auen' und für ‚II A in Berlin' dekorative Dienste leisteten. Als ich einmal von der Arbeit aufsah, bemerkte ich, daß die Kleinstadt so rosa ausgeleuchtet war. ‚Nachtaufnahmen', dachte ich im ersten Augenblick — aber da brannte dann das Dach schon lichterloh. Auf dem Gelände waren zu dieser Zeit nur noch wenige Leute. Natürlich ist alles sofort zusammengestürzt: Alarm, Telefon, Bescheid geben. In der Halle II schien ja nichts mehr zu retten. Sofort haben wir aus den Seitenflügeln der brennenden Halle Akten, Büroschränke, Teppiche in Sicherheit gebracht. Der Funkenflug war dabei manchmal sehr unangenehm. Das Büromaterial mußten wir auf dem Rasen in Sicherheit bringen; die Polizei achtete auf die Produktionsunterlagen. Jeder, der nur irgendwie konnte, kam: ich sah von den Schauspielern Susanne Cramer, Claus Biederstaedt, Günther Lüders, Hans Söhnker, Waltraut Haas — aber es waren bestimmt mehr. Natürlich versuchten auch Fremde dem ‚Schauspiel' zuzusehen — Präsident Thiery sah sich genötigt, das Bavaria-Gelände hermetisch absperren zu lassen. Bis fast 1 Uhr wurde gelöscht und bis in die Morgenstunden hinein dampften die verkohlten Trümmer.

Der Sachschaden, der in der 815 qm großen Unglückshalle (33,7 m lang und 24,2 m breit bei einer Bauhöhe von 8,5 m mit einer Versenkung — 10 m : 4,5 m — von 2,5 m) entstand, ist erheblich, denn an die 100 Scheinwerfer verbrannten neben den Dekorationen, ein wertvoller italienischer Kran wurde ein Opfer der Flammen. Neben dem Bavaria-Schaden von ca. einer Million DM entstand ein Carlton-Schaden von etwa 200 000 DM, die beide durch die Versicherung gedeckt sind.

Am Tage nach der Katastrophe gab Carlton-Chef Günther Stapenhorst eine Presse-Konferenz, zu der auch Erika Beyfuss von der Bavaria erschienen war. Fazit: trotz allem wird der „Bettelstudent" pünktlich erscheinen, denn im verbrannten Ballsaal des Obersten Ollendorf waren alle Totalen schon abgedreht, und was für die Einzelschüsse noch gebraucht wird, baut man innerhalb von sechs Tagen nach, um in Carltons eigenem Atelier in der Tulbeckstraße weiterzudrehen.

An Feuerpolizei und Staatsanwaltschaft ist es nun, die rätselhafte Ursache des Brandes der Halle II in der Filmstadt Geiselgasteig zu klären.

E-l.

Letzte Meldungen

Goldener David

Nach Auszeichnungen in Frankreich und anderen Ländern erhielt der in Deutschland von Allianz verliehene René-Clair-Farbfilm „Das große Manöver" in Italien den Großen Preis der italienischen Filmindutsrie, den „Goldenen David". fw

Buddenbrooks 1957

„Die Buddenbrooks", der Roman von Thomas Mann, wird im nächsten Jahr als Gemeinschaftsproduktion verfilmt werden. Der westdeutsche Produktionspartner ist die „Filmaufbau", der ostdeutsche die DEFA. Der Produktionsleiter der „Filmaufbau", Gottfried Wegeleben, bestätigte kürzlich auf Anfrage dpa gegenüber eine Meldung des ostdeutschen Nachrichtenbüros ADN, wonach die Herstellung des Films in deutsch-deutscher Gemeinschaftsproduktion grundsätzlich beschlossen worden ist. Der Film wird von Dr. Harald Braun inszeniert werden. Mit dem Drehbeginn ist jedoch kaum vor Sommer 1957 zu rechnen, da dieses Vorhaben umfassende Vorbereitungen erfordert und Dr. Harald Braun vorher noch zwei andere Großfilme („Herrscher ohne Krone" und „Bodelschwingh") als Regisseur zu betreuen hat. -n.

Neuer Präsident

Auf der Generalversammlung der Internationalen Produzenten-Vereinigung (FIAPF) wurde an Stelle des auf eigenen Wunsch zurückgetretenen Präsidenten Dr. Gualino der Repräsentant Frankreichs, J. B. Frogerais, zum Präsidenten gewählt. -r

Vor dem Haftrichter

Rolf Meyer, in den ersten Nachkriegsjahren bekannt durch seine Tätigkeit in Bendestorf, wurde jetzt aus der Untersuchungshaft dem Haftrichter in Lüneburg vorgeführt. Ihm werden Betrug und Zechprellerei zur Last gelegt. fw

Zur Fernsehfrage:

Abwarten ist gefährlich

Vor entscheidender Verhandlungsphase

Maßgebende Filmpolitiker kommentieren das Ergebnis der letzten Sitzung des SPIO-Fernsehausschusses weit weniger optimistisch und positiv als verschiedene Veröffentlichungen besagen. Übereinstimmend wird von mehreren Seiten erklärt, der in Frankfurt praktisch verabredete Status quo im Verhältnis der Filmwirtschaft zum deutschen Fernsehen könne den drei Sparten früher als erwartet gefährlich werden. Eine elastischere Fühlungnahme der Filmwirtschaft als die verabredete über die SPIO-Geschäftsführung wird für zweckmäßig gehalten. Von anderer Seite wird dagegen eingewandt, daß weder in den europäischen Nachbarländern noch in den USA bisher ein brauchbares Verhandlungsschema der betreffenden Filmindustrien für ihr Verhältnis zum Fernsehen entwickelt worden sei.

In der Tat fällt es schwer, angesichts der bestehenden Interessenkollisionen von vornherein klare Fronten abzustecken. Weder die Form offener Feindschaft noch die allzu enger geschäftlicher und persönlicher Verbindungen hat sich im gegenwärtigen Entwicklungsstadium des Fernsehens für die Filmwirtschaft als günstig erwiesen. Aber die Absicht der drei Sparten, zunächst abzuwarten, schafft dem Fernsehen taktische und vielleicht auch sachliche Vorteile. Dabei spielt weniger die Überlassung von Spielfilmen oder etwa die Sendung alter UFA-Reprisen in einigen Fällen die entscheidende Rolle. Wirtschaftlich drohen der Filmindustrie größere Gefahren vom Werbefernsehen, der politischen Ausgestaltung der Lizenzrechte bzw. der Einschränkung der Monopolrechte der Rundfunkanstalten und besonders die künftige Programmgestaltung des Fernsehens. Auf keinem dieser Gebiete hilft eine auf Untätigkeit geschaltete Verbandspolitik den echten Filminteressen weiter. Auch wenn man weit davon entfernt ist, Vertragsabschlüsse oder andere konkrete Abmachungen zu befürworten, erscheinen lose Kontakte, die zu einer präziseren Kenntnis der Pläne der Gegenseite führen könnten, als der zweckmäßigste Ausweg. Auf reine Nutzung wurde, wie die Frankfurter Beschlüsse zeigen, verzichtet. Das ist vielleicht ein großer Fehler.

Auch wenn der von den Fernsehstationen erwartete Seher-Zuwachs geringfügig abgenommen hat, bleibt der in Deutschland noch unbekannte Einfluß des Fernsehens und seiner Programmgestaltung auf die Unterhaltungsgewohnheiten des Publikum eine der entscheidenden Unbekannten in der künftigen Gesamtrechnung der Filmindustrie. Welche einschneidenden wirtschaftlichen und finanziellen Folgen eine einzige gelungene Fernsehfolge bewirken kann, lehrt das Beispiel Italien. Dort führte eine von breitesten Publikumsschichten vielbeachtete Quiz-Sendung im Fernsehen dazu, daß die Kinobesuche am Sendetag (Samstag) schlagartig zurückgingen. Daß dieser Rückgang ausschließlich auf diese Fernsehsendung zurückzuführen war, wurde offenkundig, als die italienische Filmindustrie sich mit dem Fernsehen darüber verständigte, diese Quiz-Sendung nicht am publikumsgünstigen Wochenende durchzuführen, sondern an einem anderen Tage.

Zu hoffen ist, daß der Frankfurter SPIO-Beschluß die verbandspolitische Wachsamkeit der drei Sparten intern nicht betrifft. Wie aus maßgebenden Bonner Regierungskreisen verlautet, liegen die seit mehreren Monaten ausgearbeiteten Rundfunkverträge zwischen Bund und Ländern dem Bundeskabinett während der Sommerpause zur Billigung vor. Wenige Einzelpunkte der Verträge, die neben dem Rundfunk in einem Sondervertrag auch das Fernsehen behandeln, sollen im Herbst endgültig festgelegt werden, bevor das gesamte Vertragswerk den Parlamenten zur Ratifikation zugeht. Der Fernsehteilvertrag sieht eine gewisse koordinierende Kompetenz der Bundesregierung auf dem Programmgebiet mit Hilfe eines zentralen Fernsehintendanten und entsprechenden Überwachungsgremien unter Beachtung der Funkautonomie der Länder vor. Mittelbar berührt von diesem Vertrag werden auch die Fragen des Werbefernsehens und der Lizenzvergabe durch die Bundespost aufgrund des Fernmeldeanlagengesetzes an private Sendeinteressenten außerhalb der Rundfunkstationen.

Filmfestspiele auch in Manila

Wie aus einer Mitteilung des Konsulats der Philippinischen Republik in Hamburg hervorgeht, beabsichtigt das Außenministerium der Philippinen, in Zusammenarbeit mit dem dortigen Schriftstellerverband in der Zeit vom 8. bis 15. September dieses Jahres internationale Filmfestspiele in Manila durchzuführen. Hierzu wurde auch der Bundesregierung eine Einladung übermittelt. Jedes Land kann ein bis zwei Spielfilme sowie mehrere Kultur- und Dokumentarfilme nominieren. Englisch untertitelte Kopien werden bevorzugt. Die Kopien der Filme, die im Wettbewerb vorgeführt werden sollen, müssen sich bis 1. September 1956 bei der Kultur-Abteilung des Philippinischen Außenministeriums in Manila befinden. Es gibt verschiedene Preise in Form von Statuen und Urkunden für den besten Spielfilm, die beste Hauptrolle, die beste Nebenrolle, die beste Regie, das beste Drehbuch sowie Preise für Dokumentarfilme. fw

Überreichung der Dankadresse an Curt Oertel

Der Jugendfilm als kulturelles Notstandsgebiet

Im Rahmen einer Sonderveranstaltung in Düsseldorf überreichte die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten durch ihren ersten Vorsitzenden Bert Markus ihre diesjährige Dankadresse für besondere Verdienste auf filmwirtschaftlichem und -kulturellem Gebiet nach 1945 — die im Vorjahre erstmals Helmut Käutner erhalten hatte — an Curt Oertel. Oertels Verdienste um die Wiederherstellung eines autonomen deutschen Filmwesens und die Gründung der FSK sind zu bekannt, als daß sie hier nochmals ausführlicher begründet werden müßten. Weit weniger weiß man hingegen von seiner Tätigkeit als Vertreter der Bundesrepublik für Funk, Film und Fernsehen in der UNESCO, über die er bei dieser Gelegenheit erstmals eingehend berichtete.

In diesem Zusammenhang erfuhr man, daß die UNESCO mittels eines Fragebogens das internationale Problem „Welchen Einfluß übt der Spielfilm auf Erwachsene aus?" zu klären versucht. Weiterhin ist man dabei, einen internationalen Kultur- und Dokumentarfilm-Pool zu bilden, in den jeder der 76 Mitgliedsstaaten der UNESCO jährlich zwölf Filme einlegen soll. Die sechs deutschen Fernsehstationen konnten bereits jeweils zur Herstellung eines 300-Meter-Films gewonnen werden. Weitere sechs sollen aus den Reihen der freien Produzenten kommen.

In der anschließenden Diskussion übte Oertel heftige Kritik daran, daß die maßgebenden Repräsentanten der deutschen Filmwirtschaft auf fast sämtlichen öffentlichen Diskussionen über Kunst- und Erwachsenen- bzw. Geschmacksbildung, wo immer sie auch stattfänden, durch Abwesenheit glänzten. Überall könnte man bei diesen Gelegenheiten widerspruchslos gegen den Film vom Leder ziehen, weil die fachkundigen Gegensprecher fehlten. Viel zu wenig befasse sich die deutsche Filmwirtschaft mit dem ernsten Problem: „Warum ist der Geschmack so schlecht?" Diese Tatsache ist um so bedenklicher, als das Fernsehen ja doch langsam, aber sicher immer mehr an Boden gewinne. Aus der internationalen Perspektive der UNESCO müsse hierzu noch ergänzt werden, daß auch das farbige Fernsehen in letzter Zeit beachtliche Fortschritte gemacht habe.

Als kulturelles „Notstandsgebiet" wurde schließlich die Lage des Jugendfilms angesprochen, die Oertel unter Bezugnahme auf eine diesbezügliche Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft auf der nächsten UNESCO-Tagung in Delhi zur Sprache bringen will. Man bat zu prüfen, ob die UNESCO wenigstens zur Ausarbeitung geeigneter Drehbücher angemessene finanzielle Mittel zur Verfügung stellen könne. An der Veranstaltung nahmen u. a. Geschäftsführer Robert Backheuer jr. vom WdF/NRW, Geschäftsstellenleiter Rudolf Schu vom Verband der Filmverleiher, Filialpressestellenleiter der Filmverleihfirmen sowie zahlreiche Filmtheaterbesitzer teil. **K. O. G.**

Gesamtverband immer kleiner

Nachdem bereits vor längerer Zeit der Verband Berliner Filmtheater seine Zugehörigkeit zum Gesamtverband der Berliner Filmwirtschaft aufgegeben hatte, hat nun auch der Verband Filmtechnischer Betriebe seine Kündigung zum Jahresende ausgesprochen. Als Gründe dafür werden genannt, daß man eine straffere Struktur der Spitzenorganisation auch in Berlin wünsche und daß man vor allen Dingen für eine noch schlagkräftigere Gestaltung der Internationalen Filmfestspiele in Berlin unter Mitwirkung der Filmwirtschaft eintrete. Voraussichtlich wird die neuentstandene Lage im September auch auf der SPIO-Vorstandssitzung zur Sprache kommen. Wie wir erfahren, sind jedoch die restlichen Verbände, die dem Berliner Gesamtverband der Filmwirtschaft angehören, der Ansicht, den Verband auf jeden Fall fortzuführen. **-rd**

Erich Ponto, der Amtsrichter des neuen Bavaria - Films „Wenn wir alle Engel wären", erhielt jetzt aus der Hand von Herstellungsgruppenleiter Georg Richter den ihm in Berlin verliehenen Bundesfilmpreis. Ponto brach seinen Urlaub in Marseille ab, als er hörte, daß er für die Rolle des Amtsrichters vorgesehen worden war. Foto: Bavaria

700 000 DM Restsumme im Prämientopf

Für Kulturfilme reserviert

Von den verfügbaren Prämien für das laufende Haushaltsjahr stehen jetzt noch rund 700 000 DM zur Verfügung, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet. Dieser Betrag wird bis zur Auswahl der neuen Kulturfilmproduktion im Februar nächsten Jahres für diese Zwecke reserviert. Von dem ursprünglichen Gesamtbetrag von 2,5 Millionen DM, der sich durch eine zehnprozentige Kürzung sämtlicher Bundesausgaben auf 2,25 Millionen DM verringerte, wurden bisher vom Bundesinnenministerium folgende Zahlungen geleistet: 150 000 DM Zuschuß an die Export-Union, 895 000 DM Bundesfilmpreise 1956, 100 000 DM Sonderprämie für „Kein Platz für wilde Tiere" auf Grund des „Berliner Bären", 80 000 DM Berlinalezuschuß, 70 000 DM für diverse Filmdienste. Kleinere Beträge wurden u. a. für Zwecke des internationalen Filmtreffens und für den Verband der Filmclubs verbraucht. Interne Beratungen der Bundesregierung haben dazu geführt, daß im Rohetat des Bundesinnenministeriums für das Haushaltsjahr 1956/57 wieder 2,5 Millionen DM für die gleichen Zwecke eingesetzt wurden. **fw.**

Film und Pädagogik

Das Bayerische Kultusministerium arrangierte zusammen mit dem Bayerischen Jugendring und dem Wissenschaftlichen Institut für Jugendfilmfragen ein Filmpädagogisches Seminar auf Burg Schwaneck. — Die Pädagogik ist — wie sich Eduard Spranger ausdrückt — in erster Linie eine Pädagogik des Verstehens. Dieser Leitsatz war dem Seminar wegweisend. Die anwesenden Jugendleiter, Jugendpfleger, Kreisbildstellenleiter sowie Lehrkräfte der Berufs-, Mittel- und Höheren Schulen Bayern und Baden-Württembergs bemühten sich also zunächst darum, auf die Frage einzugehen, wie Kinder und Jugendliche einen Film verstehen. Prof. Dr. Keilhacker, der gerade auf dem Gebiet der Jugendfilmforschung und der Jugendfilmarbeit einen guten Namen hat, erarbeitete dann das Thema in einem grundsätzlichen Referat. **-w**

Der Kulturfilm stand zur Debatte

Im Raum Aachen spielen einige Theaterbesitzer trotz der mit der Prädikatisierung verbundenen Steuerermäßigung noch immer keine Kulturfilme im Beiprogramm. Vor allem hierüber wollte man auf der letzten Bezirksmitgliederversammlung des WdF/NRW sprechen. Etwa 60 Lichtspielhäuser waren zwar vertreten, aber jene, die kommen sollten, weil es sie anging, blieben aus. So blieb nichts anderes übrig, als den Vorstand zu ersuchen, die Kollegen noch einmal schriftlich an ihre Verpflichtung zu erinnern.

Vorstandsmitglied Josef Paul (Dortmund) referierte sodann ausführlich über den derzeitigen Stand des V-Steuer-Kampfes. Das bisherige Verhandlungsklima habe sich erfreulicherweise so sehr gebessert, daß man eine für beide Teile erträgliche Lösung des Problems erhoffen dürfe. In der anschließenden Diskussion befaßte man sich zunächst mit der Filmabschluß-Praxis, um zum Schluß auf das Problem der nichtgewerblichen Vorführungen zu sprechen zu kommen. **-g**

Aus dem Handelsregister

Das Amtsgericht München hat am 24. 7. 1956, 16 Uhr, über das Vermögen der Fa. **Roxi-Film-GmbH.**, München 2, Schützenstr. 1a, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet.

Das Amtsgericht München hat am 25. 7. 1956 im Konkursverfahren über das Vermögen der Fa. **Kronen-Film-GmbH.**, München, Sonnenstr. 18, an Stelle des RA. Dr. J. F. Leistner, Rechtsanwalt Dr. Hanns G. Betz, München 2, Burgstr. 17/II (Tel. 21572) zum Konkursverwalter ernannt.

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
BERLIN				
Der erste Frühlingstag (CCC/DLF)	Marmorhaus	613	5. Woche	sehr gut
20 000 Meilen unter dem Meer (Disney/Herzog)	Gloria	950	21	sehr gut
Kein Platz für wilde Tiere (Okapia/Europa)	Kiki	667	34	überragend
Herbststürme (Columbia)	FB Wien	852	14	gut
Meine Schwester Ellen (Columbia)	FB Wien	852	16	gut
Bungalow der Frauen (20th Fox/Centfox)	Delphi	1069	14	gut
	Titania	1887	7	gut
Blutige Straße (Warner Bros.)	Delphi	1069	7	sehr gut
	Titania	1887	7	sehr gut
23 Schritte zum Abgrund (20th Fox/Centfox)	Delphi	1069	7	sehr gut
	Titania	1887	7	sehr gut
Rosen für Bettina (Carlton/NF)	Astor	495	7	Durchschnitt
Das große Manöver (Filmsonor-Rizzoli/Allianz)	Paris	425	21	gut
Schock (Hammer/Panorama)	Bonbonniere	425	14	überragend
	Metropol	998	7	überragend
Das schwarze Gesicht von Paris (S.P.I.C./Pallas)	Bonbonniere	425	12	sehr gut
In Frisco vor Anker (MGM)	FT Berlin	571	11	gut
Drei Sünderinnen (Excelsa/Türck-Südwest)	FT Berlin	571	10	gut
Der Mann aus Kentucky (Union Artists)	FT Berlin	571	7	gut
	Metropol	998	7	gut
Vorwiegend heiter (MGM)	Capitol	899	11	gut
Man ist niemals zu jung (Paramount)	Capitol	899	7	unter Durchschnitt
	Metropol	998	7	unter Durchschnitt
Im Reich des weißen Bären (West-Film)	Kurbel	571	7	gut
Testpiloten (20 th Fox/Centfox)	Kurbel	571	7	gut
	Titania	1887	7	gut
Lügen haben hübsche Beine (Sascha-Lux/Schorcht)	Kurbel	571	7	gut
1000 Melodien (HD/NF)	Kurbel	571	7	gut
Heißer Atem (RKO)	Capitol	899	7	gut
	Metropol	998	7	gut
Oh, la-la, Cheri (Boreal/DLF)	Paris	425	27	sehr gut
BOCHUM				
Ein tolles Hotel (Mundus/Europa)	Union	1200	7	gut
Das Forsthaus in Tirol (König/Ceres/Kopp)	Union	1200	7	gut
Carmen Jones (Preminger/Centfox)	Capitol	824	10	gut
Mädchen mit schwachem Gedächtnis (Arion/Europa)	Capitol	824	7	sehr gut
Verdammt zum Schweigen (Warner Bros./Warner Bros.)	Capitol	824	7	sehr gut
Marty (Hecht/Lancaster/United Artists)	Studio	260	7	Durchschnitt
Herr Satan persönlich (Mercury/Warner Bros.)	Studio	260	7	gut
Romeo und Julia (Verona/Rank)	Studio	260	7	sehr gut
Kronprinz Rudolfs große Liebe (Sascha-Lux/Constantin)	Tonhalle	700	7	Durchschnitt
Tausend Melodien (Hans Deppe/NF)	Tonhalle	700	7	gut
Die Fischerin vom Bodensee (Neubach/Constantin)	Tonhalle	700	7	sehr gut
Mambo (Ponti-DeLaurentiis/Paramount)	Intimes Theater	500	7	sehr gut
Gas-Oil (Intermondia/Union)	Intimes Theater	500	7	gut
Testpiloten (20th Century Fox/Centfox)	Tattersall	1050	7	sehr gut
Nur Du allein (Universal/Universal)	Residenz	600	7	Durchschnitt
HAMBURG				
Dany, bitte schreiben Sie (CEO/Prisma)	Barke	1100	7	gut
Weil du arm bist, mußt du früher sterben (Divina/Gloria)	Barke	1100	7	Durchschnitt
Mädchen mit schwachem Gedächtnis (Arion/Europa)	Barke	1100	7	gut
Urlaub auf Ehrenwort (Algefa/Schorcht)	Barke	1100	7	gut
Der Rommelschatz (Imperial-Translux/Herzog)	City	937	7	gut
Ich will, daß du mich liebst (Paramount)	City	937	7	Durchschnitt
Wolkenstürmer (WB)	City	937	10	sehr gut
Wer nimmt die Liebe ernst (Pathé-Cinéma/Phönix)	Esplanade	494	7	Durchschnitt
Napoleon (Duhour-CLM/Allianz)	Esplanade	494	7	Durchschnitt
Gier nach Liebe (EGG-Rivers/Constantin)	Esplanade	494	14	überragend
Das Tagebuch des Mr. Thompson (Gaumont/Union)	Kurbel Jungfernstieg	520	11	sehr gut
Herr Satan persönlich (Mercury/WB)	Kurbel Jungfernstieg	520	7	gut
Oh la-la, chéri (Boréal/DLF)	Kurbel Jungfernstieg	520	10	sehr gut
1000 Melodien (HD/NF)	Passage	1000	8	gut
Der dunkelrote Venusstern (Gamma-Gaumont-Cinéphonic/Union	Passage	1000	7	Durchschnitt
Der Mann, den es nie gab (Sumar/Fox)	Passage	1000	7	gut
Parole Heimat (Omega/NF)	Passage	1000	7	Durchschnitt
Die Bettlerin von Notre Dame (Rizzoli/Allianz)	Radiant	600	7	Durchschnitt
Gelbe Rose von Texas (Allied Art./Allianz)	Radiant	600	14	gut
12 Uhr mittags (Kramer/United Artists)	Urania	655	14	gut (Wiederauff.)
Das Forsthaus in Tirol (König/Ceres)	Waterloo	906	7	gut
Tief in meinem Herzen (MGM)	Waterloo	906	7	gut
Mädchen in schlechter Gesellschaft (Hoche-Vascos/Phönix)	Waterloo	906	7	gut
Tom- und Jerry-Woche (MGM)	Waterloo	906	7	sehr gut
Flucht in die Dolomiten (Primus/Kopp)	Atrium	511	4	Durchschnitt
Das Liebesleben des schönen Franz (Cosmopol/Allianz)	Atrium und 10 Theater	511	4	Durchschnitt
Liebe, die den Kopf verliert (Wessely/Union)	Emelka-Palast und 11 Theater	874	4	Durchschnitt

HERZOG-
FILMVERLEIH
startet
am 17. August
im Bundesgebiet:

Walt Disneys

Geheimnisse der Steppe

HOFF

PRÄDIKAT:
Besonders wertvoll
UND ZWEIMAL PREISGEKRÖNT

EIN WALT-DISNEY-FARBFILM
IN TECHNICOLOR

HERZOG
FILMVERLEIH

FILMBESPRECHUNGEN

Schorcht

Vor Sonnenuntergang

VON allen Bühnenstücken Gerhart Hauptmanns ist „Sonnenuntergang" nicht eben das stärkste, aber seine Problematik hat sich über die Jahre erhalten. Auch heute mag es solche Fälle wie den des alten Geheimrats Clausen geben, den seine Familie schon abgeschrieben hat und dessen Erbe man in Gedanken aufteilte. Aber der alte Herr, anfangs schon bereit zum Abtritt, findet noch einmal in das Leben zurück durch ein junges Mädchen, dem er seine letzten Briefe zu diktieren gedenkt. Inken Peters innere Zuneigung zu dem Geheimrat läßt die Konflikte offen ausbrechen, als er sie in sein Haus holt. Da lodert Haß, und alle Mittel sind recht, die vermeintliche Erbschleicherin aus dem Wege zu räumen.

GOTTFRIED REINHARDT wurde aus Hollywood geholt, um diesen Film zu inszenieren, aber auch ihm gelang es nicht immer, dies Familiendrama konsequent in die Zeit von heute zu verlegen. Mängel, schon im Drehbuch begründet, konnte er nicht ausgleichen. Überhaupt hat man das Gefühl, daß der Regisseur sich in Berlin erst akklimatisieren mußte und erst allmählich zu einer Steigerung auch in der Schauspielerführung kam. Der stärkste Eindruck schauspielerischer Leistung kommt zweifellos von Hans Albers. Für ihn wurde dieser Film zu einem Sonnenaufgang. Er meistert alle Klippen seiner schweren Aufgabe und zeigt sich als ein außergewöhnlicher Charakterschauspieler. Neben ihm wirkt Annemarie Düringer sehr verhalten, aber sehr sicher, besonders dann, wenn sie ihre Fraulichkeit herausstellen kann. Eindringliche Charaktere zeichnen Hans Nielsen, Martin Held, Wolfgang Preiss, Hannelore Schroth und vor allem Claus Biederstaedt, dem die Aufgabe zufiel, die eiskalte Pracht des Herrenhaus-Stucks mit ein wenig jugendlicher Wärme und Aufgeschlossenheit aufzuhellen. Maria Becker allerdings bleibt in temperamentvoller Urwüchsigkeit doch zu sehr der Bühne, weniger dem Film verhaftet.

MEHR als von der Regie kommt bei diesem Film von der Kamera, die Kurt Hasse führte. Seine Fotografie ist prächtig abgestuft und kommt dem klassischen Stil sehr nahe.

ERWARTET werden dürfen trotz der kritischen Einwände ausgezeichnete Kassen, wobei dem Film der Berlinale-Start sehr zugute kommen wird.

Eine CCC-Produktion im Schorcht-Verleih; Staffel: 1955/56; 2822 m; 102 Min.; jugendgeeignet, feiertagsfrei. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3280 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Deutsche London

Richard III.

(Richard III.)

SEHR leicht hat es sich Laurence Olivier mit seinem Richard III., diesem barbarischen und hinterhältigen Scheusal auf dem Königsthron, gewiß nicht gemacht. Zwar ist die Bearbeitung von Shakespeare-Werken für den Film nichts Neues mehr für Olivier, aber wie er dies hier eingerichtet hat, zeigt meisterliches Können bis in die kleinsten Details und so ist der Besucher von Anbeginn in Bann geschlagen wie bei einem tollen Reißer. Und obwohl dies filmisch ergiebig eigentlich nur bei den riesigen Schlachtenszenen am Ende ist und ansonst der Bühne verhaftet bleibt, reißt nirgends der dramatische Spannungsbogen. Geschickt nutzt die Kamera (Otto Heller) alle Möglichkeiten bei langen Fahrten und bringt die prächtige, fast ausschweifende Ausstattung hervorragend ins Bild, wobei die Farben besonders gut abgestimmt erscheinen.

EINDRINGLICH ist die Paraderolle, in der Laurence Olivier auch als Darsteller des Richard glänzt. Dieser machtgierige Schurke geht unter die Haut. Das ist dämonisch, verbissen, zynisch und bisweilen sogar beängstigend. Das ist effektvoll direkt und immer packend. Und so sehr auch die anderen, allesamt großartigen Darsteller wie Ralph Richardson, John Gielgud, Richard Bennet und Laurence Naismith, sich bemühten, Olivier bleibt der alleinige Sieger auf der Leinwand. Den Frauenrollen (Claire Bloom, Pamela Brown) ist noch weniger Gewicht beigemessen. Der ausgezeichneten Musik von William Walton kommt weit mehr als „untermalende" Bedeutung zu. — Wie die geschäftlichen Chancen eines solchen Films in Deutschland zu beurteilen sind, ist zwar schwer zu sagen, doch möchte ich dafür halten, daß die aufkommende Diskussion um diesen Film das Geschäft recht stark beleben wird. So sollte sich auch eine verdiente Breitwandwirkung einstellen.

Eine Laurence-Olivier-Produktion im Verleih von DLF, VistaVision; FSK-Entscheid liegt noch nicht vor. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Gloria

Kirschen in Nachbars Garten

GAR mancher Stein kommt ins Rollen, bevor im Kirschengarten wieder Frieden einkehrt. Die Schuld trägt allein der Versicherungsvertreter Sperling, dessen cholerisches Temperament ihn selbst, seine wortgewaltige Gattin und seine Nachbarn in immer neue Verwicklungen stürzt. Mit dem Erfolg, daß zuletzt der Friedensrichter zitiert werden muß, um die angehäuften Komplikationen und Beschuldigungen zu entwirren und die nachbarlichen Zankhähne zu besänftigen. Der allerdings verzweifelt schier über seiner Aufgabe, die delikaten, amourösen Probleme zu klären, die vor ihm aufgerollt werden.

NICHT ohne Grund wurde dieser Stoff, der vor Jahren schon einmal ein Erfolg war, erneut auf die Leinwand gebracht, kann man ihn doch mit Fug und Recht als Musterbeispiel eines konsequenten, gutgebauten Schwanks bezeichnen. Die Handlung, die sich Wolf Neumeister und Erich Engels ausdachten (letzterer führte auch Regie), wird — erstens — nicht zusammenhanglos aneinandergereiht und ist — zweitens — emsig bestrebt, jede komische Situation und jede neue, turbulente Verwicklungspointe folgerichtig zu entwickeln. Darüberhinaus stecken in dem deftigen Film soviel zündender Witz und kecke Spottlust, daß man ihm seine Daseinsberechtigung wohl bestätigen darf. Schade nur, daß Kameramann Walter Riml mit der Farbe nicht immer klar kam. Eine muntere Musik schrieb Werner Scharfenberger, während das gefällige Titellied von Victor Holländer stammt.

UBEL spielt die Handlung den verfeindeten Nachbarn mit, bevor sich alle Auseinandersetzungen in schallende Heiterkeit auflösen. Als vollsaftiger Choleriker erweist sich Oscar Sima. Seine spitzzüngige Gattin spielt — unnachahmlich wie eh und je — Grethe Weiser. Paul Henckels hat seine liebe Not, sich vom Vorwurf der Liebestollheit reinzuwaschen, in den er durch die dreiste Naivität des Dienstmädchens Rita (Helen Vita) geraten ist. An den verwirrenden, urkomischen Vorgängen sind ferner beteiligt: Albert Florath, Ursula Herking, Peter Carsten, Bruno Hübner, Robert Fackler, Gundula Korte u. v. m.

Produktion: Divina; Verleih: Gloria; Filmlänge: 2480 m = 91 Min.; FSK: weder jugend-, noch feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3340 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Durch ein Lorgnon wird der fesche k. u. k. Oberleutnant besichtigt, kommt er doch zu Besuch in eine preußische Garnisonstadt. Ursula Grabley und Fred Raul in dem Allianz-Film „Zu Befehl, Frau Feldwebel!"
Foto: Burg-Jary/Allianz/v. Mindszenty

Columbia

Gervaise

(Gervaise)

DAS DUNKEL zu durchdringen, um Erklärer und Erneuerer der Gesellschaft seiner Zeit zu sein, war des französischen Dichters Emile Zola Aufgabe und Ziel. Er kam seiner literarisch-sozialen Verpflichtung u. a. mit einem zwanzigbändigen Romanzyklus nach (Rougon-Macquart), zu der auch der Roman „L'Assommoir" (Der Totschläger) gehört dessen Verfilmung hier nun vorliegt. Der „moderne" Filmbesucher, der vom ersten Bild an unbarmherzig in die Ausweglosigkeit dieser Geschichte hineingestoßen wird, vermag ohne geistige Vorbereitung Zolas Weltbild nicht zu erfassen und seine sozialkritischen Absichten nicht zu erkennen. Der direkt von der Straße ins Filmtheater tretende Zuschauer muß sich zwangsläufig an Einzelheiten klammern und diese ergeben für ihn die Erzählung des schmerzerfüllten Lebens der Wäscherin Gervaise, der das Schicksal gnadenlos mitspielt, die stets das Gute will, deren Kraft aber nicht ausreicht, um das Böse zu bannen und die zuletzt dem gleichen Laster (der Trunksucht) verfällt, das auch ihrem Mann zum Verhängnis wurde.

IST das in Form der Lektüre durchaus tragbar, weil der Leser sich selbst das Wort veranschaulichen muß und es je nach Gefühl steigern oder mildern kann, so läßt der Film durch seine ebenso allgemein- wie unmißverständliche Bildsprache keine Zwei-Deutigkeiten zu. Hier noch weniger als sonst, weil das Drehbuch (Pierre Bost und Jean Aurenche) kaum „Auslassungszeichen" besitzt, kaum Lücken aufweist, die die eigene Phantasie des Betrachters zu füllen hat. Die Zustands- und Umweltschilderung ist nahezu vollkommen und diese Vollkommenheit verhindert (paradoxerweise), dem Film das Prädikat „Gültige Literaturverfilmung" zu erteilen. „Gervaise" ist als Film — für das Publikum des Jahres 1956 — zu dicht, um im Sinne des Dichters als „dichterisch" empfunden zu werden. Unsere Leser wissen, wie sehr wir den hochbegabten Rene Clement schätzen, mit welcher Liebe wir uns vor drei Jahren seiner Meisterschöpfung „Verbotene Spiele" angenommen haben, und daß daher keine billigen Ressentiments im (verbotenen) Spiele sind, wenn wir seinem neuen Film nicht in allen Teilen absolute Gefolgschaftstreue leisten. Wir leisten sie ihm mit frohem Herzen in den letzten Spielminuten, die voll versöhnender Poesie sind und wir empfinden den Schluß des Films vielleicht gerade deshalb so beglückend, weil wir zuvor allzu oft allzu tief in die Abgründe vollkommener Verkommenheit schauen mußten.

LICHT GENUG sind die schauspielerischen Leistungen, für die kein Lob zu hoch gegriffen ist. Maria Schell hat in ihrem ersten französischen Film ihre — wie sie selbst sagt — bisher schwerste Rolle erhalten, die sie mit begnadeter Kraft ausfüllt. Eine Schell ohne Schell-Lack. Das Leuchten ihrer Augen ist hingebungsvoller, bezwingender, flehender denn je. Es sollte uns nicht wundern (sondern nur freuen), wenn ihr für diese Leistung auf der Biennale in Venedig — wo „Gervaise" die Trikolore repräsentiert — ein Preis gereicht wird. Ungeschminktes Dasein verkörpern Francois Perier und Armand Mestral, Jacques Harden zeichnet mit stillem Glanz einen wahren Freund. Ein letztes Lob für Robert Juillard, dessen manchmal poetische, oftmals aber auch kraß realistische Kamera Menschen und Umwelt mit verschwenderischer Sorgsamkeit auf den Film bannte, so daß man den Geruch der Trostlosigkeit förmlich zu schmecken glaubt. — „Das Dunkel ist licht genug" um uns erkennen zu lassen, daß in „Gervaise" der volle Mut und das heiße Können Film-Frankreichs enthalten sind und durch die Schell auch eine künstlerische Potenz Film-Deutschlands. Dieser Film ist ein Eckstein; manchen vielleicht zu unbequem, übersehen aber kann man ihn nicht.

Produktion: Agnes Delahaie Production Cinematographique und Silver Films; Verleih: Columbia; Laufzeit: 118 Minuten; FSK: Nicht jugendgeeignet, feiertagsfrei. Uraufführung am 3. August 1956 in Hannover („Weltspiele") und anderen Städten des Bundesgebiets. **Rudolf Neutzler**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3341 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

RKO

Ritt in die Hölle

(Shotgun)

RACHE für die Ermordung seines besten Freundes schwört der Hilfssheriff Clay. Er schwingt sich aufs Pferd und verfolgt die Mörder. Unterwegs rettet er die hübsche Abby und wenig später den zynischen Kopfprämienjäger Reb vor dem Tod. Zu dritt ziehen sie weiter, wobei Clay keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß die Frau zu ihm gehört. Nachdem zwei der Verbrecher unschädlich gemacht wurden, reitet Clay allein weiter. Das nutzen rebellische Indianer aus, um Reb umzubringen und Abby in ihr Zeltdorf zu entführen, wo der Verbrecherboß mit dem Häuptling wegen Waffenlieferungen verhandelt. Dahinein platzt nun Clay und verlangt kaltblütig die Auslieferung des Mörders. Der Häuptling, der es mit keinem verderben will, entscheidet auf ein Duell, aus dem Clay — natürlich — als Sieger hervorgeht und dann mit Abby von dannen ziehen darf.

FÜR DEN FREUND rauhbeiniger Wildwestfilme hat Regisseur Lesley Selander sich erprobter Kniffe bedient, um die Handlung temporeich und spannungsgeladen abrollen zu lassen. In neuer Zusammenstellung sind so ziemlich alle Effekte vorhanden, die man schon aus ungezählten anderen Streifen dieses Genres kennt. Lediglich das Schrotflinten-Duell und die indianische Methode, neben einem gefesselten Gefangenen eine Klapperschlange anzubinden, um so die Todesangst zu erhöhen, scheinen noch nie dagewesen zu sein. Wie üblich schwelgt die Kamera in bunten Farben und romantischen Landschaften, und die Darsteller schließlich (Sterling Hayden, Yvonne de Carlo, Zachary Scott) entledigen sich ihrer Rollen mit der auf reicher Westerner-Praxis beruhenden Routine.

Produktion: Allied Artists; Verleih: RKO; Länge: 3072 m = 76 Min.; FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3278 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

ABC/Lehmacher/Krüger

Das Schwert der Musketiere

(Il figlio di Lagardere)

DOLCH UND DEGEN zu führen verstanden die Edelmänner jener Zeit (die hier nicht nach Dumas, sondern Paul Feval entsteht) ebenso wie die schurkische Hinterlist ihrer Gegner zu widerstehen. Ein Jüngling von edlem Geblüt, um seine gräfliche Abstammung nicht wissend, darf denn hier auch nach erfolgter „Aufklärung" seiner Herkunft zur Rehabilitierung seiner selbst und zur Rache am Mörder seines Vaters antreten. Er ficht mit List und Degen gegen alle Tücken, wobei es überflüssig erscheint, noch zu erwähnen, daß er auch das liebende Herz eines Weibes erobert.

IM GEWANDE des rächenden Filius zeigt sich Rossano Brazzi, in fraulichen Gewändern spielen Simone Renant und Milly Vitale mit. Und da Regisseur Fernado Cerchi darauf bedacht war, dem unterhaltenden Abenteuerfilm auch humorige Spritzer zu geben, nahm er das ganze nicht zu ernst, sondern auch den Film ein bißchen auf die Schippe. Gut so.

Eine Produktion der Venturini-Rom im Verleih von ABC/Lehmacher/Krüger; Staffel 1955/56; 2197 m; 80 Min.; jugendgeeignet; nicht feiertagsfrei. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 3323 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Paramount

Flug nach Tanger

(Flight to Tanger)

DREI MILLIONEN SUCHEN am internationalen Flughafen von Tanger Gangster und Ganoven. Doch noch vor der Landung stürzte das Flugzeug, das sie transportiert, ab. Und nun haben die echten und die falschen Ritter des Glücks erst einmal das Nachsehen. Wie sie sich da gegeneinander stellen, das ist so dicht gesponnen, daß selbst der erfahrene Besucher im Parkett nicht recht weiß, wie die schwarzen und die weißen Schäfchen sich enthüllen werden.

ERBEN können natürlich am Ende die Gauner nichts. Befreit von der schweren Last seiner Vergangenheit kann Jack Palance die rassige Joan Fontaine in die Arme schließen, während die ebenso hübsche Corinne Calvet ihn durch Einsatz ihres eigenen Lebens rettet. Robert Douglas, Marcel Dalio und einige andere pointierte Typen stellte Regisseur Charles Marquis Warren weiterhin vor die Technicolor-Kamera Ray Rennahans, dessen Fotografie milieuecht und darüber hinaus spannungsfördernd ist.

Eine Nat Holt-Produktion der Paramount (Technicolor); Staffel 1954/55; 2436 m; 88 Min.; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BUHNE Nr. 2575 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Filmbrücke

Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Von Mammys und Sammys, die Karrieren machen

Wird man so Filmstar?

„Filmstar" ist kein Beruf, den man erlernen kann, mit einer Abschlußprüfung. Wohl kann man Schauspieler werden und auch Film-Schauspieler. Wenn man Glück hat, bekommt man den Nimbus eines „Filmstars", den man so lange behält, wie man selbst etwas herzugeben hat. Und: Glück. Sprich: Gute Rolle, gutes Drehbuch, guten Regisseur, gute Produktion, guten Verleih. Und — natürlich auch einen guten Manager. Der Begriff „guter Manager" ist ein weites Feld. Das wollen wir heute nicht durchpflügen. Nur einige Pflanzen herausziehen und einiges Unkraut jäten.

Der direkteste Weg zum „Filmstar" geht nun wohl durch die Zeitungs-Anzeige, nachdem in einer großen deutschen Tageszeitung frank und frei wörtlich unter „Verschiedenes" angeboten wurde: „Schauspielerin von Format, 30 Jahre, sehr gut aussehend, sucht Mäzen oder Manager. Angebote unter ..." — Da hört sich gewissermaßen schon Verschiedenes auf, bevor etwas Formatives angefangen hat.

Ein anderer „Weg zum Filmstar" ist der, den einige geschäfts-visierte Mütter und sonstige Familienmitglieder beschritten haben. Über die prominentesten Fälle kann man ruhig sprechen: Sofia Loren und Gina Lollobrigida. Nicht Sofia und Gina haben im Konkurrenz-Rennen gelegen, sondern genau genommen Sofias Mammy und Ginas Gatte. Daß es heute sozusagen alle vier geschafft haben, das Zielband „Filmstar" zu durchreißen, ist im Effekt nur ein Beweis dafür, daß es das äußere „Format" allein nicht tut. Die beiden italienischen Mädchen haben gezeigt, daß nicht nur „was dran" an ihnen ist, sondern auch „was drin". Ein Gegenbeispiel bietet Mama Gabor in Hollywood mit ihren drei blond-gefärbten Töchtern, von denen Zsa-Zsa zwar berühmt wurde, aber mehr im Sinne von berüchtigt. Sie konnte garnicht halten, was die Reklame-Trommel versprach. Ihr Talent erschöpft sich in der Begabung, wie man sich einen Millionär angelt.

Dabei möchte ich persönlich für die Mammys plädieren, die die Karrieren ihres eigenen Nachwuchses steuern. Denn der ist somit immerhin in verwandten Händen, die nicht nur Geld zählen wollen — möchte man wenigstens annehmen. Erfolg und Mißerfolg bleibt in der Familie. Und niemand kann mit Fug und Recht behaupten, er sei „in schlechte Hände" geraten, in die Machenschaften irgendeines „Sammys", eines Managers. Man selbst ist schuld daran.

Gefährlicher und mittlerweile unverantwortlicher wird die Sache, wenn sich eine dritte Macht, nämlich die Presse einschaltet und sich ins Schlepptau des verführerischen Begriffs „Filmstar" hängt. „Wollen Sie zum Film?" „Wir machen Sie berühmt" — — — Derartige Bauernfängereien machen tagtäglich ungestraft ihre Runde durch den Anzeigenwald und nähren Illusionen „wie man über Nacht ‚Filmstar' werden kann", die geradewegs wegführen von dem Ziel, von dem Begabte und Unbegabte träumen. Der Unterschied ist nämlich der: Die Lollos, die Marylins und die Romys haben sich freiwillig und wissend ins Feuer der Publicity begeben und alles auf die eine Karte gesetzt — Glückt's mir oder glückt's mir nicht. Sie wissen nicht, was sie tun — kann man hingegen von all denen sagen, die Schlagzeilen von der „Chance" und dem Lockruf „Bewerben Sie sich schon jetzt" nachlaufen. In mehr als einem halben Film-Jahrhundert sollten die Leute vom Fach und vom Bau aus mannigfachen Erfahrungen die Lehre gezogen haben, daß auf die Art noch kein „Filmstar" geboren wurde. Zwar, viele wurden so geholt und „entdeckt", aber noch mehr wurden danach fallen gelassen und vergessen. Die beruhigenden Ausbildungs-Verträge haben dann auch nichts genützt. Um echte Talente zu finden und echte Karriere aufzubauen braucht's keines Werbefeldzugs. Es bedarf nur einer kleinen, aber unumgänglichen Mühe: man muß sie suchen. Nicht: Lasset die Sternlein zu mir kommen. Sondern: Selber auf die Straße gehen, ins Theater oder überall dorthin, wo halt die Menschen sich sammeln — zum Hineingreifen. Wer mit der falschen Zauberformel „Filmstar" winkt, bekommt höchstwahrscheinlich nicht die, die keine solchen Flausen im Kopf haben. Auf die aber kommt es doch an: die arbeiten wollen und einen Beruf darin sehen, Schauspieler zu sein oder Film-Schauspieler.

H. S.

Zwei rechts — zwei links

Im Hause Vlady-Hossein wird der erste Familienzuwachs erwartet. Marina Vlady, die zur Zeit in Rouen unter der Regie ihres Mannes Robert Hossein spielt, nutzt die Drehpausen und strickt die ersten Höschen. Vorher werden wir sie aber noch in zwei Filmen zu sehen bekommen: „Die Wölfe" und „Die Lumpen fahren zur Hölle".

Foto: Cinepress-Stempka/Pallas

In sommerlicher Hitze

besuchten die italienischen Komiker Aldo Fabrizi und Alberto Sordi die Filmstadt Geiselgasteig. In einer Dekoration am großen Wasserbecken fühlten sie sich besonders wohl.

Foto: Bavaria-Film

Ein Theaterleiter schreibt uns:

Der Vorhang fällt leider ohne Norm

Wenn man als alter Filmhase Streifzüge durch Filmtheater in verschiedenen Städten macht und weniger den Film als die Vorführung mit allem Drum und Dran beobachtet, macht man sonderbare Feststellungen. Immer wieder merkt man, daß es keine genormte Ausbildungen der Vorführer gibt. Ich will heute das große Gebiet nur von einer Seite beleuchten: den Schluß des Hauptfilms mit dem dazugehörigen Zufahren des Vorhanges und dem Einschalten des Lichtes.

Hier galt einmal der eherne Grundsatz, daß der Besucher kein Stückchen der weißen Wand ohne Bild sehen durfte! Das bedeutete also, daß der Vorführer beim Titel „Ende" — der früher immer gezeigt wurde — die Lichtklappe langsam schloß und im völlig dunklen Saal den Vorhang zufuhr. Er kannte genau die Laufzeit seines Vorhanges und schaltete den Saalverdunkler in dem Moment ein, in dem der Vorhang dreiviertel geschlossen war. Wurde der Saal nun langsam hell, war von der Leinwand nichts mehr zu sehen. Das zwang den Zuschauer zum Warten, bis es hell war. Auch als später der Titel Ende verpönt war, blieb es in gut geleiteten Theatern bei dieser Regelung. Der Abgang des Publikums war dadurch geruhsamer.

Und nach dem Krieg? Und heute? Nun, schon die Schlußmusiken setzen leider sehr früh ein und erzeugen Unruhe. Und die aus allen Gelegenheitsausbildungen hervorgegangenen Vorführer haben oft kein Wort von ihrem Lehrmeister über einen guten Filmschluß und einen schlechten Vorhangschluß gehört. Meist fahren sie den Vorhang sogar in das letzte Bild hinein und finden dies vielleicht sogar noch schön! Damit entsteht im Saal das, was man „Flucht der eiligen Besucher aus dem Theater" nennen könnte!

Genau so schlimm ist folgende Gedankenlosigkeit des Vorführers: der Film reißt. Der Saal ist dunkel, die Projektionswand offen. Dem Vorführer ist nun natürlich darum zu tun, möglichst schnell weiterzumachen, aber die Zehntelsekunde zum Drücken auf den Vorhangknopf sollte er trotzdem haben. Denn unten im Saal hat eine übereifrige „Tonsteuerin" mit schnellem Griff die Panikbeleuchtung eingeschaltet, damit keine Unruhe im Saal entsteht. Und nun sitzt der aus allen Illusionen herausgerissene Besucher und starrt auf die weiße Wand. Gedanken kommen ihm: Eigentlich starre ich ja auf eine weiße Wand und lasse mir da alles Mögliche vorgaukeln. Darüber vergißt er die Filmhandlung und es dauert eine ganze Weile, bis er dann wieder „drin" ist, wenn es weiter geht.

Was man fordern muß ist: Einheitliche Grundnormen für bestimmte Handhabungen in den Ausbildungslehrgängen und bei den praktischen Nachwuchs-Schulungsvorführern. Dann kann es auch nicht mehr vorkommen, daß ein alter Ausbildungsvorführer seit zig-Jahren seine Lehrlinge lehrt: Schicht nach innen rollen! Trotzdem jahrelang die Kopien aus dem Verleih mit der Schicht nach außen kommen. Und die Verleiher sollten es ja wohl wissen, denn es kostet ja ihr Geld. **H. M.**

Steuer-Wahnsinn

Auch dem steueruninteressierten deutschen Bundesbürger wird in naher Zukunft der Wahnsinn der Vergnügungssteuer recht eindringlich demonstriert werden. Dann nämlich, wenn der englische Festspiel-Film „Richard III." in den deutschen Kinos zu sehen sein wird. Dann wird sich die groteske Situation ergeben, daß die Inszenierung von Sir Laurence Olivier mit einer Besetzung internationaler Spitzenkräfte (ob mit oder ohne Ermäßigung) wie alle anderen Filme mit der bekannt hohen V-Steuer belegt wird, während für zweit- und drittrangige Shakespeare-Inszenierungen auf jeder Provinz-Bühne (vielleicht ist sogar während der Laufzeit des Films eine „Richard III."-Bühneninszenierung für Vergleichszwecke zu haben) nicht nur steuerfrei ausgeht, sondern sogar noch aus der Kino-Steuer finanziert wird!

Fazit: Hier kommt eine glänzende Gelegenheit für Verleih und Theater, an einem ganz konkreten Beispiel den Widersinn der V-Steuer der Öffentlichkeit (Presse-Konferenzen, Dias, persönliche Rücksprachen usw.) praktisch vorzuführen. **ftg**

NEUES VON FILMTHEATERN

Glanzvolle Premiere des Stuttgarter „Gloria-Palast"

Für die feierliche Premiere des 2000 Sitzplätze fassenden „Gloria-Palastes" hatte sich die Leitung der EM-Filmtheaterbetriebe etwas besonders Attraktives ausgedacht. Vor dem Eröffnungsfilm „Santa Lucia" lief eine 70-Minuten-Bühnenschau mit einem internationalen Programm aus acht Ländern. Umschwärmter Liebling der jungen Stuttgarter war natürlich Vico Torriani, der am Schluß des Programms und nach der Vorführung seines Films nicht nur die offiziellen Blumen, sondern auch die vielen Sträußchen seiner Verehrerinnen in Empfang nehmen konnte. Eine junge Dame stellte das Symbol des „Santa Lucia"-Films, ein Eselchen auf die Bühnenrampe und erhielt dafür besonderen Applaus. Die Premiere eröffnete der Stuttgarter Landsmann Willy Reichert in seiner launig-behäbigen Art. Nach diesem amüsanten Auftakt, der das in seriösem Schwarz und Abendkleidern erschienene Publikum in die richtige festliche Laune versetzte, rollte das mit viel Geschick ausgewählte Bühnenprogramm ab.

Die englische Vedette Ivonne Zarré eröffnete nach dem rhythmischen Auftakt der Kapelle Ernst Nieke und Bobby Schmidt den unterhaltsamen Reigen. Es folgten die Österreicherin Erni Bieler mit bekannten Songs, Bruce Low aus Holland mit seinen beliebten Liedern aus dem Wilden Westen, die rumänische Violinvirtuosin Noucha Doina, Lale Andersen als „Lili Marleen", das spanische Tanzpaar Alberto und Mercedes Triana, der französische „Gummi-Tänzer" Sherrier und — „noch en Gedicht" — Heinz Ehrhardt. Dann kam der viel bejubelte Auftritt Torrianis, der unter den Ehrengästen u. a. auch Joachim Fuchsberger und dessen Gattin, Gundula Korte, begrüßen konnte. Zum Schluß nahmen Vico, sowie seine Kollegen Thea Schmidt und Karin Dor den anerkennenden Beifall des Publikums für den Film „Santa Lucia" entgegen. Kurz nach 1 Uhr morgens erst schlossen sich die Pforten des neuen „Gloria-Palastes" nach diesem Startreffen am schwäbischen Film-Himmel Stuttgart. **Sch**

Magnetton in Karlsruhe

Daß dem Magnetton im Lichtspielhaus die Zukunft gehört, beweisen erneut zwei Meldungen, die uns aus Karlsruhe erreichen.

In Ettlingen stellte Theaterbesitzer Zoller sein „Capitol" als erstes Karlsruher Kino auf Vierkanal-Magnetton-Wiedergabe mit Kopfüberblendung um. Das Theater zeigte zwar bisher auch schon CinemaScope-Filme, jedoch war die Anlage zunächst nur für Lichtton eingerichtet. Zwei Bauer B 12-Projektoren sorgen für ein einwandfreies Bild. Die Techniker von Siemens-Klangfilm montierten drei Lautsprecher auf der Bühne und acht weitere für die Effektspur im Saal, davon sechs in der Hohlkehle der Decke und zwei in der Logendecke. Die Großanlage, die erstmals nun auch in einem mittleren Filmtheater eingebaut wurde, zaubert eine Klangfülle, die den Filmfreund aufhorchen läßt.

Ebenfalls in diesen Tagen wurden die „Atlantik"-Lichtspiele in Karlsruhe mit einer Klangfilm-Anlage für Einkanal-Magnetton eingerichtet. Gleichzeitig ist das Kino geschmackvoll renoviert worden. Interessant, zugleich aber auch erschwerend für die technische Umstellung war die Tatsache, daß der Vorführraum sich neben der Bühne befindet und die Projektion über Umlenkspiegel durchgeführt wird. Die Bildwerfer Bauer B 5a sind mit einem Höhenunterschied von 60 cm montiert. **fb**

Ufa kauft Kiki

Die UFA-Theater AG. hat im Zuge der Erweiterung des Berliner Theaterparks, die schon gelegentlich einer Pressekonferenz bei der Neugründung der Berliner UFA angekündigt worden war, nunmehr das Berliner Uraufführungshaus „Kiki" am Kurfürstendamm erworben. Es ist vorgesehen, dem Theater in Kürze einen neuen Namen zu geben, der ihn als UFA-Filmtheater kennzeichnet. **(rd)**

Ein Stich ins Herz

war es für alle Freunde der Carlton Film Gesellschaft, als während der Dreharbeiten zu dem Streifen „Der Bettelstudent" im Geiselgasteiger Atelier ein Brand ausbrach, dem die Halle 2 und damit die gesamte Dekoration zum Opfer fiel. Aber bereits nach 24 Stunden Unterbrechung wurde in der Tulbeckstraße weitergedreht. Gunther Philipp und Ellen Kessler (als Kornett v. Reichenberg) standen vor der Kamera. Trotzdem ihnen noch immer der Schrecken ein wenig in den Gliedern saß, waren sie schon wieder zu einem Scherz aufgelegt.

Foto: Carlton/Constantin/Schlawe

„Filmpalast" in Ludwigshafen eröffnet

In einer Sondervorstellung eröffnete Eduard Wawersig sein neues repräsentatives Theater in Ludwigshafen „Filmpalast". Das Haus ist künstlerisch großzügig ausgestaltet. Vor allem verdient der moderne, handgemalte Vorhang von Ilse Storr Erwähnung. Der Entwurf der Ludwigshafenerin hatte von 50 Arbeiten den ersten Preis erhalten. Die übrige Gestaltung des 450 Besucher fassenden Hauses wurde in Zusammenarbeit mit der Innenarchitektin Wiltrud Krüger, Ludwigshafen, durchgeführt. Für die Klimaanlage mußte eigens ein zehn Meter tiefer Brunnen gebohrt werden, der nun das notwendige Kühlwasser für die eingeblasene Frischluft liefert. Auch die technische Einrichtung des „Filmpalastes" in der Ludwigstraße entspricht dem neuesten Stand. Das Kino erhielt Hochleistungsbildwerfer mit Bauer-Lampen der Type HI 75. Die Klangfilm-Vierkanal-Magnetton-Anlage mit Kopfüberblendung versorgt eine Europa-Klarton- und zwei Breitstrahl-Lautsprecherkombinationen auf der Bühne. Die Effektlautsprecher wurden in einer neuartigen Anordnung an der Saaldecke montiert. Das CinemaScope-Bild hat eine Größe von 4×10 m. **fb**

Umstellung auf CinemaScope

Carl Burkhart, der Inhaber der Gamundia-Kammer-Lichtspiele in Schwäbisch-Gmünd, ließ sein Theater auf Breitbild und CinemaScope-Lichtton umbauen. Die technische Beratung und Ausführung übernahm Siemens Klangfilm, die Bühnengestaltung Hermann Fischer, Stuttgart-Bad Cannstatt. Die Sonora-Plastik-Leinwand für Breitbild und CinemaScope hat eine Größe von 2,9×6,8 m. **fb**

„Schloß-Lichtspiele" Pappenheim (Mfr.)

Theaterbesitzer Josef Heiß paßte sich den Erfordernissen der heutigen Zeit an und baute nach Abbruch seines Hauses das darin seit 1930 untergebrachte Filmtheater bei gleichzeitiger Erweiterung auf 300 Plätze (Bestuhlung Carl, Westendorf) unter dem Namen „Schloß-Lichtspiele" wieder auf. Tabakbraune und goldfarbige Acella-Wandbespannung im Zuschauerraum in Verbindung mit modernen Fischer-Leuchten wirken stimmungsvoll auf den Besucher. Die CinemaScope-Lichttoneinrichtung mit der 3×7 Meter großen Bildwand (Mechan. Weberei Lippspringe) sowie zwei Ernemann VIII Projektoren und Jovy Gleichrichter lieferte und installierte die Fachkino-Handlung von „Hasso", Ing. Sachs, Nürnberg. **-i-**

Veränderungen in Westdeutschland

Frau Magdalene Wulf übernahm kürzlich die „Warsteiner Lichtspiele" auf der Hauptstraße in Warstein i. Westf. (280 Plätze) in alleiniger Regie. Bisher zeichneten die Geschwister Wulf, Herrenberg, als Inhaber.

In Neheim-Hüsten i. Westf. wurden unlängst die drei Filmtheater „Apollo" auf der Goethestraße (523 Plätze), „Central" auf der Langen Wende (423 Plätze) und „Luxor" auf der Engelbertstraße (588 Plätze) in einer gemeinsamen Betriebsgesellschaft zusammengefaßt, die unter dem Titel „Kleine & Co. oHG." firmiert.

In dem Ort Gladbach bei Düren im Rheinland, der bisher nur von einem Wanderunternehmen bespielt wurde, eröffnete Theaterbesitzer Weidemann in diesen Tagen ein stationäres Filmtheater, das den Namen „Erftthal-Lichtspiele" führt.

Hermann Hoppe, Altenahr/Kreis Ahrweiler im Rheinland, übernahm kürzlich das dortige „Are-Burg-Theater" (190 Sitzplätze) auf der Bahnstraße. Der bisherige Inhaber und Geschäftsführer des Hauses war Otto Bednarzik.

In Walberberg bei Brühl im Rheinland wurden die „Wali-Lichtspiele" umbenannt in „Central-Theater". Ferdinand Haybach zeichnet gleichzeitig als neuer Inhaber und Geschäftsführer.

Die „Rheingold-Lichtspiele" in Köln-Holweide, Bergisch-Gladbacher Straße, 499 Plätze, gehen mit Wirkung vom 17. August 1956 in den Besitz von Jakob Josten über. Bisheriger Inhaber und Geschäftsführer: Albert Schleich. Mit den zukünftigen Filmabschlüssen wurde Erwin Dietsche, Köln-Brück, Königsforststraße 76, Inhaber und Geschäftsführer des „Apollo-Filmtheater" in Köln-Kalk, Kalker Hauptstraße 91/97, 482 Plätze, beauftragt.

Die „Filmbühne" in Dinslaken-Hiesfeld, Hohlstraße 23, 500 Sitzplätze, bisheriger Inhaber und Geschäftsführer: Heinrich Meyer, Walsum, Provinzialstraße 190, geht mit Wirkung vom 1. Januar 1957 in die Regie der Niederrheinischen Lichtspiele GmbH., Inhaberin und Geschäftsführerin: Frau Elisabeth Schimmel, über, die in Dinslaken bereits drei Filmtheater betreibt („Lichtburg" auf der Friedrichstraße, 900 Plätze, „Park-Theater" auf der Wallstraße, 600 Plätze, und „Rotbach-Theater", 676 Plätze). **g**

Richtfest am Rheydter Bahnhof

Über den Eingangshallen des Rheydter Hauptbahnhofes wird zur Zeit ein modernes Filmtheater mit einem Fassungsvermögen von etwa 600 Personen eingebaut, das mit allen technischen Neuerungen ausgestattet werden soll. Der Entwurf und die Bauleitung liegen in den Händen des Düsseldorfer Architekten Hanns Rüttgers, der dieses Objekt in Zusammenarbeit mit dem Baubüro der Deutschen Bundesbahn durchführt. Pächter und Inhaber des neuen Lichtspielhauses, dessen Name noch nicht endgültig festliegt, ist Emil Kleine-Brockhoff, der in Mönchen-Gladbach vier Filmtheater — „Großes Union" auf der Hindenburgstraße (1418 Plätze), „Kleines Union" auf der Roermonder Straße (732 Plätze), „Lichtburg" am Bahnhofsvorplatz (820 Plätze) und „Filmbühne" auf der Eickener Straße (676 Plätze) — und in Rheydt ein weiteres — „Metropol-Theater" auf der Dahlemer Straße (805 Plätze) — betreibt. Das Richtfest konnte schon dieser Tage gefeiert werden und die Eröffnung soll auch nicht mehr allzulange auf sich warten lassen. **g**

800-Platz-Theater in Völklingen

Völklingen im Saargebiet (rund 40 000 Einwohner) erhält ein neues modernes Rang-Filmtheater mit rund 800 Sitzplätzen, dessen Entwürfe der Düsseldorfer Architekt Hanns Rüttgers schuf, der das Projekt gemeinsam mit dem Völklinger Architekten Dipl.-Ing. Bertram ausführen wird. Mit der Eröffnung kann zum Jahresende gerechnet werden. Inhaber und Geschäftsführer ist Sebastian Theis, der in Völklingen bereits drei Lichtspielhäuser — „BB-Lichtspiele" am Alten Markt (518 Plätze), „Metropol-Theater" auf der Kühlweinstraße (462 Plätze) und „Zentral-Theater" ebenfalls auf der Kühlweinstraße (423 Plätze) — besitzt. **g**

Wir trauern um Hubert Pesch

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb im Alter von 75 Jahren der Oberhausener Filmtheaterbesitzer Hubert Pesch, der Seniorchef der Filmtheaterbetriebe H. Pesch & Co., die in Oberhausen die „Lichtburg" und das „Gloria-Theater" betreiben. Hubert Pesch ist aus dem Baugewerbe — er war Stukkateurmeister und Inhaber einer Marmor- und Kreidefabrik — zur Filmwirtschaft gekommen, als er 1930 zusammen mit zwei Oberhausener Bauunternehmern Oberhausens viertes Filmtheater, die „Lichtburg" baute. Dieses 1250-Platz-Theater wurde im Kriege zerstört, dann aber bald wieder aufgebaut. Zunächst als „Kleine Lichtburg" (heute „Gloria"), später in etwas veränderter Form als „Lichtburg" im großen Haus und als „Gloria" im kleinen.

Die Filmwirtschaft — und vor allem die Oberhausener Kollegen — werden Hubert Pesch immer in Dankbarkeit und Freundschaft gedenken. **pn**

Theo Gransoeger verstorben

Kürzlich verstarb im Alter von 67 Jahren Theo Gransoeger, der langjährige Chef-Portier des Kölner Premieren-Lichtspielhauses „Rex am Ring". Er war eine bekannte Erscheinung beim Kinopublikum der rheinischen Domstadt, war er doch zuvor auch viele Jahre Portier des früheren „UFA-Palastes" am Hohenzollernring gewesen. Im Jahre 1954 hatte er noch sein vierzigjähriges Berufsjubiläum feierlich begehen können. Alle, die ihn kannten und schätzten, werden ihm gewiß ein ehrendes Angedenken bewahren. **-g**

Was ist ein Schauspieler?

Mit freundlicher Erlaubnis des Rembrandt-Verlages (Berlin) veröffentlichen wir aus der von Klaus J. Lemmer herausgegebenen Sammlung fotografischer Meisteraufnahmen „Deutsche Schauspieler der Gegenwart" einen Abschnitt aus der Feder von Heinz Hilpert, worin er, der Künstler der Bühne und des Films, vom schöpferischen Wesen des Schauspielers spricht, von dem Max Reinhardt gesagt hat, nicht Verstellung mache den Sinn seiner Aufgabe aus, sondern Enthüllung — Enthüllung der Idee des Dichters und des Menschen in der Rolle. Auch in den wenigen anderen Beiträgen glüht eine leidenschaftliche, durchgeistigte, selbstlose Hingabe an die Kunst des Schauspiels. Dem Film werden insbesondere Fedor Stepun und Arthur-Maria Rabenalt gerecht. Darsteller und Darstellerinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und aus 40 Theatern in 20 Städten, darunter nur 6 Verstorbene, und keineswegs nur „Prominenz", sind von 50 Künstlern der Bildgestaltung in lebendigen Rollen charakterisiert. Das Hintergründige der Wirklichkeit im Schein spricht aus Mienen, Geste und Gestalt.

In jeder anderen Kunst gibt es ein Instrument oder Mittel der Übertragung. — Im Theater ist der Mensch sein eigenes Instrument, sein ureigenstes Mittel, und die Berührung zwischen den Menschen der Sehnsucht da unten und denen der spielenden Gestaltungskraft da oben macht den magischen Reiz des Theaters aus und erklärt zu jeder Zeit den Drang des gehetzten, überspannten, spezialisierten Menschen zu seinem paradiesischen, apollinischen Bruder.

Im Schauspieler ist die einfachste, zwingendste und notwendigste Form des Theaters verankert. Ohne ihn hat das Theater keinen Sinn, selbst die Marionette ist nur der nachgeahmte Schauspieler. Kein Dramatiker vermag ohne den Schauspieler etwas anzufangen (wohl aber der Schauspieler ohne den Dramatiker).

Ein Theater, das nicht in erster Linie ein Menschenhaus ist, ist kein Theater. Ein Theater, das dem spezialisierten Teilmenschen da unten genau solche Spezialisierungen oben vorsetzt, ist keins. Es gibt Häuser, in denen einem Publikum Belehrendes, Polemisches, Propagandistisches mit verteilten Rollen geboten wird. Man soll solche Institute, die von gewissen Gesichtspunkten aus vielleicht zu Zeiten nötig sind oder die aus gewissen Läuften sich zwangsläufig ergeben, nicht als Theater bezeichnen. Sie haben mit Kunst nichts zu tun.

Daß natürlich Belehrendes und Politisches auch im Unterhaltungstheater oder dem schicksalgestaltenden Theater mit zur Substanz gehört, ist jedem von uns gegenwärtig, aber es wird nur insoweit sich dem Theater organisch einfügen, als die wechselweisen Umformungskräfte zwischen diesen Dingen und dem Menschen dargestellt werden.

Der Wirklichkeitsnachahmer und Kopist ist genau so wenig Schauspieler wie der Darsteller, der nur Ideen und geistige Auslegung über eine Gestalt suggestiv vor's Publikum zu bringen weiß. Der eine ist der ewige Chargeur, der andere der unangenehme Typ des Schürfers.

Es gibt Stars, die große Schauspieler sind, und es gibt Stars, die gar keine sind. Es gibt große Schauspieler, die keine Stars sind und es niemals werden. Das größte Glück des wirklichen Schauspielers ist (und das gehört mit zu seinem Adel) nicht das Lob der Masse (obgleich es ihn auch beglückt und ihm zuzeiten durchaus notwendig ist), sondern der Grad der Ergriffenheit des Publikums und das Lob der Werkstatt. Ich glaube, daß es bei jedem Künstler so ist. Unschöpferisch sind nur die Eitlen.

Ich weiß, jeder Mensch ist eitel, jeder Theatermann noch mehr — wir alle haben ein gerütteltes Maß davon. Aber in den allermeisten Fällen verschwindet diese Eitelkeit und wird aufgesogen im Prozeß der Gestaltung. Da aber, wo die Eitelkeit diesen Prozeß überwächst, hört überhaupt das Wachstum des Schauspielers auf. Menschen, die auf der ersten Probe nur fragen: „Was spiele ich in drei Jahren? Wird der und der auch gut über mich schreiben? Wann werde ich meinen ersten Filmwelterfolg haben?", die sind meist zum Karrieremachen verdammt — und die machen sie ja dann auch, aber das Wachstum ist ihnen verschlossen. Sie suchen in jeder Rolle fulminant, interessant und sensationell zu sein, aber die einfache selbstverständliche Gestaltung des spielenden Menschen ist ihnen versagt, weil ihnen ihr Sinn für Wirkenwollen und Wirkenmüssen um jeden Preis den organischen Zugang zum Gestaltungsprozeß verstellt. — Aber solche sind Gott sei Dank selten.

Zwischen Hell und Dunkel

Aus der Fülle ausgezeichneter fotografischer Bildnisse in dem Werk „Deutsche Schauspieler der Gegenwart" haben wir eine Aufnahme des Künstlers Claus Clausen ausgewählt, die während einer Aufführung des Schauspiels „Der blaue Boll" von Ernst Barlach an den Bühnen der Stadt Essen entstand. Beispielhaft hat hier die Fotografin die Ausdruckskraft des Schauspielers genau im entscheidenden Augenblick der Szene erfaßt und etwas von dem ureigensten Wesen des Mimischen in schwarz-weißer Kontrastmalerei festgehalten.
Foto: Rosemarie Clausen

Sie sollten auch einen „Oscar" haben

Kürzlich waren auf einer Publicity-Reise für den Film „Guys and Dolls" die „Vier Goldwyn-Girls" nach Buenos Aires gekommen (alle Programme und Zeitungsanzeigen mußten hastig umbestellt werden, nachdem die Fünfte bereits in Rio de Janeiro wegen Überbeanspruchung ausgefallen war).

Marlon Brando, Jean Simmons und Frank Sinatra fanden in ihren Propagandistinnen fast übermenschliche Vorkämpferinnen, denen es bestimmt zum großen Teil zu danken sein wird, wenn demnächst die Premiere des Films in Argentinien der größte Kassenschlager wird. Zwei der Mädchen brachten es bei der Einweihung eines neuen Max-Factor-Parfümladens in einer bonarenser Hauptstraße nicht mehr zusammen, auch nur Lippenstift anzulegen. Stumpfsinnig ließen sie sich von den Neugierigen fast erdrücken. Eine Dritte hatte man offenbar nur widerwillig aus dem Siesta-Bett geholt, sie hatte noch ihr Nylon-Nachthemd unter dem Pelzmantel an . . .

Es müßte ein „Goldwyn-Girl-Schutzverein zur Erhaltung gesundheitlicher Unbeschadetheit auf Südamerikareisen" ins Leben gerufen werden . . .
St

Katholischer Telefon-Filmdienst

Nach dem bereits vor längerer Zeit gemeldeten Beispiel von Ochtrup im Kreise Steinfurt (nur rund 15 000 Einwohner!), wurde nun kürzlich auch in Münster i. Westf. von der örtlichen Katholischen Filmliga ein telefonischer Filmdienst eröffnet, der allen Interessenten an jedem Sonnabend über zwei Rufnummern von 18 bis 19 Uhr Auskünfte über die in den dortigen Lichtspielhäusern laufenden Programme und deren Einstufung seitens der Katholischen Filmkommission für Deutschland erteilt. **g**

Weniger Typen bei Filmspulen

Mehr als 50 verschiedene Filmspulen gibt es auf dem deutschen Markt, was dem Filmvorführer die Arbeit sicher nicht erleichtert. Aber auch die Kopieranstalten und die Verleiher klagen über diese verwirrende Vielfalt. Nachdem sich nun im Fachnormenausschuß Kinotechnik ein spezieller Arbeitsausschuß mit diesem Problem beschäftigte, kam man zu der Überzeugung, daß 14, vermutlich sogar 11 verschiedene Spulen den unterschiedlichen Bedingungen entsprechen und damit genügen würden. Die Schwierigkeit liegt vor allem darin, die verschiedenen Interessenten von der Notwendigkeit einer Beschränkung in der Typenzahl der Filmspulen zu überzeugen. Bisher ist es leider nur gelungen, fünf Firmen zur Übereinstimmung zu bringen. Auch bei den 16-mm-Spulen wird zu einer Vereinfachung gedrängt. Während früher zwischen den Ausführungen A und B gewählt werden konnte, sollen die Spulen in Zukunft so eingerichtet werden, daß die Mitnahme mit Loch (Ausführung A) und Nut (Ausführung B) immer gleichzeitig in den Spulen enthalten ist.
gr.

Alexander d. Gr. auf der Leinwand

Vor kurzem erfuhr der Spielfilm der United Artists, „Alexander der Große", Drehbuch, Produktion und Regie von Robert Rossen, seine Uraufführung im Capital Theatre in New York und erhielt eine ausgezeichnete Presse.

Die „New York Times" nannte den historischen Streifen eine „gedankenvolle und hochdramatische Unterhaltung". Frederic March spielt die Rolle Philipps von Mazedonien und Richard Burton den Alexander. Claire Bloom verkörpert Alexanders schöne Mätresse, Danielle Darieux Olympia, die rachsüchtige Großmutter des großen Alexander.

Der Kritiker der „New York Herald Tribune" schreibt: „Der Film ist glänzend geworden . . . ‚Alexander der Große' ist ein ungewöhnlich guter Streifen . . . Rossen scheint mit Ereignissen und Gedanken im Leben des wahren Alexander aufs engste vertraut zu sein." **AP**

Filmbrücke-Glückwünsche

20 Jahre im Filmfach

Frau Hilde Zickwolf kann in diesen Tagen auf eine 20jährige Tätigkeit in der Filmbranche zurückblicken. Im Juli 1936 trat die Jubilarin in die Bayerische Filmgesellschaft, Frankfurt am Main, als Mitarbeiterin ein. Als Buchhalterin wurde sie später von der Bavaria und danach von der Tobis übernommen. Nach Gründung des Deutschen Filmvertriebes arbeitete sie in gleicher Position bis Kriegsende für diese Firma. 1948 begann Frau Zickwolf erneut ihre Mitarbeit für die Filmindustrie in der Abrechnungskontrolle der Schorcht-Film. Von dort ging sie in die Disposition des Constantin-Filmverleihs. Seit einiger Zeit ist sie als zweite Disponentin in der Filiale Frankfurt des Neuen Filmverleihs tätig.

*

Am 6. August konnte Anny Dalchow, Inhaberin der „Lichtspiele" in Schledehausen, Bez. Osnabrück, ihren 60. Geburtstag begehen. Frau Dalchow ist seit 1946 selbständige Theaterbesitzerin. Die FILMBRÜCKE sendet die herzlichsten Glückwünsche! **-n**

DER FILMVORFÜHRER

Photozelle in richtiger Lage

Über die Bedeutung der Photozelle ist sich jeder Filmvorführer im klaren. Er weiß, daß eine einwandfreie Tonwiedergabe dadurch bedingt ist, und wird deshalb immer darum besorgt sein, daß die Photozelle nicht nur einwandfrei arbeitet, sondern auch genau justiert ist. Eine Kontrolle der richtigen Lage der Photozelle kann durch Beobachtung erfolgen, indem der Filmvorführer die Tonlampe anheizt und kontrolliert, ob neben dem Eintrittsfenster Licht auf das Zellengehäuse fällt. Durch Bewegen der Zelle in ihrer Fassung läßt sich feststellen, ob das Strahlenbündel der Abtastoptik genau auf Mitte Fensteröffnung liegt. Da die Kathode der Photozelle durch die Öffnung im Zellengehäuse meist nicht beobachtet werden kann, läßt sich eine Kontrolle der richtigen Lage des Lichtflecks auf der Kathode nur unter betriebsmäßigen Bedingungen durchführen. Man legt zweckmäßigerweise einen Frequenzfilm mit etwa 800 bis 1000 Hz konstanter Amplitude in die Kinomaschine ein und hört am Kabinenlautsprecher den Ton ab, während man die Zelle etwas hin und her bewegt. Wird der Ton bei einer Stellung der Zelle lauter, so hat die Zelle die richtige Lage. Sie muß in dieser Stellung fixiert werden, wenn das Maximum an Eingangsspannung erzielt werden soll.

Genauer ist die Kontrolle mit einem Tonfrequenzvoltmeter am Ausgang des Verstärkers. Bleibt der Ausschlag — bei laufendem 1000-Hz-Film — konstant, wenn die Zelle hin und her bewegt wird, so sitzt sie richtig zum Strahlenbündel; andernfalls muß sie in die Stellung gebracht werden, bei der der größte Instrumentausschlag entsteht.

Eine nicht richtige Justierung der Photozellenöffnung zum Abtastlichtstrahl kann neben dem oben erwähnten Lautstärkeverlust auch Nebengeräusche zur Folge haben. Fällt ein Teil des Lichtes auf das Zellengehäuse neben das Eintrittsfenster, so wird bei laufender Maschine die Zelle durch die Erschütterungen bewegt und der auf die Kathode fallende Lichtstrahl in seinem Lichtstromwert verändert. Der Filmvorführer hört dann im Lautsprecher ein rumpelndes Maschinengeräusch. Eine Kontrolle, ob dieses Geräusch durch den erwähnten Effekt entsteht, kann vorgenommen werden, indem der Vorführer die Tonlampe ausschaltet. Verschwindet das Geräusch bei abgeschalteter Tonlampe, so wird es durch Modulation des Lichtstrahls erzeugt. Andernfalls ist die Federung des Zellensockels ungenügend, oder die Zelle liegt an der Abdeckklappe an. Die Photozellen haben je nach ihrer Konstruktion eine mehr oder minder große Empfindlichkeit gegen Erschütterungen. Das liegt meist an der Form und der Aufhängung des Anodenbügels bzw. des Anodendrahtes. Durch Bewegung der Anode gegenüber der Kathode entsteht eine Kapazitätsänderung, ähnlich wie durch Bewegung der Membrane eines Kondensator-Mikrophons, wodurch die Frequenz der Geräusche im Verstärker verstärkt und dann im Lautsprecher wahrnehmbar wird.
H.

Die Klatschspalte

Stars sorgen fürs Alter

Filmstars sind sehr real denkende Menschen geworden. Der letzte Krieg war ihnen eine gute Lehre. Der Alltag beweist es ihnen immer aufs neue. Wer nicht rechtzeitig für die Tage im hohen Alter sorgt, geht einer schweren Zeit entgegen. Eingedenk vieler unschöner Begebenheiten haben viele unserer Stars, Schauspielerinnen, Schauspieler und Komponisten sich darangemacht, die Ersparnisse ihrer Arbeit der letzten Jahre nutzbringend für die Zukunft anzulegen. Dabei hat sich erwiesen, daß auch Frauen sehr kluge und realisierbare Wege gefunden haben, um sich neben dem turbulenten Bühnen- und Filmgehetze, eine bürgerliche Existenz aufzubauen.

OLGA TSCHECHOWA, seit langem mit der Kosmetik als Hobby auf gutem Fuße, betreibt in Münchens Maximilianstraße einen Schönheitssalon. „Bei Olga Tschechowa" behandelt der Star ungezählter Filmerfolge an der Spitze eines sorgsam ausgebildeten Personals ihre Kunden. Behandelt wird fast ausschließlich mit Präparaten, die Olga Tschechowa selbst entwickelt hat.

CAMILLA HORN, bis zu dem Zerwürfnis mit der Reichsfilmkammer 1943 der blonde Vamp im deutschen Film, hat sich nach dem Kriege nach schwerer Arbeit auf die Zucht von Schafen verlegt. Ihr kleiner Hof am Pilsensee in Bayern ist ihr Reich. Sie hat eine gute Hand und so kommt es, daß die Schafe vom Pilsensee blühen und gedeihen, gute Zucht sind und eine gute Wolle geben.

JENNY JUGO, immer noch mit Kulleraugen und einem gehörigen Temperament ausgestattet, ist Herrin vom „Jagerhof" in Schönrain bei Bad Heilbrunn. Sie hat einen alten Traum wahr gemacht. Immer wollte sie einmal inmitten von vielen Tieren auf dem Lande leben. Sie ist eine gute Hofhalterin geworden, hält Kühe, betreibt die Landwirtschaft und hält den Hof in mustergültiger Ordnung.

GERHARD KLAMMET, der in den Innsbrucker Bergen Naturaufnahmen für den Delos-Constantin - Film „Johannisnacht" drehte, wurde mit seinem Regie - Assistenten Lothar Gündisch und Aufnahmeleiter Hermann Goebel zum Lebensretter für vier deutsche Touristen, die sich an einem schwierigen Hang verstiegen hatten und in ein Unwetter geraten waren. Durch ihre Hilferufe aufmerksam gemacht, konnten die Filmleute die Touristen unter Lebensgefahr in Sicherheit bringen.

ANGELIKA HAUFF residiert in Selpritsch bei Velden am Wörthersee. Dort hat sie sich einen Bauernhof gekauft und ihm auch eine Pension angegliedert. Den Hof führt ein Verwalter-Ehepaar, die Pension hält Angelika Hauff selber am Zügel. Es versteht sich, daß sich beide Betriebe ergänzen und das ganze Anwesen sehr gesund arbeitet.

CAROLA HÖHN ist Chefin der Münchner A & C Modelle, einem Versandunternehmen, das Kleider, Blusen und praktische Berufskleidung vertreibt, die alle von der charmanten Chefin selbst entworfen werden.

HANS NIELSEN ist neben seinen anderen Verpflichtungen Herr eines Schokoladengeschäftes in Rottach-Egern. Spezialität: Sonderpackungen „Nielsen".

JOACHIM BRENNECKE, der Junior unter den Handel und Geschäfte betreibenden Künstlern, ist Mitinhaber des Schloßhotels „Hahnhof" in Baden-Baden und in letzter Zeit ein erfolgreicher publik-relations-Berater bei Industriefirmen.

PAUL HARTMANN hat seine nach dem Kriege beim Film erarbeiteten Gagenreste nutzbringend in derselben Branche wieder angelegt. Wer in die „Lichtburg" im bayerischen Traunstein geht, um sich im Urlaub einen Film anzusehen, dem sei gesagt, daß Paul Hartmann Mitinhaber dieses Kinos ist.

LUDWIG SCHMIDSEDER, erfolgreicher Komponist und Schauspieler hat sich Anteile an einer Sektkellerei gekauft und damit bewiesen, daß Geldanlage eine „geistige" Angelegenheit ist, die auch Geld einbringt.

Verantwortlich:

Karlheinz Pieroth

★ *Zeichen der Berühmtheit*

GARY COOPER verlebte seinen Urlaub in Kalifornien. Und wurde von allen Seiten bestaunt. Als ihn ein altes Ehepaar anstarrte, wurde Gary unruhig. „Aus welchem Film kennen Sie mich?" — „Ach, Sie sind Filmschauspieler", sagte die Dame. „Na, wenn Sie das nicht wußten, warum starren Sie mich denn so an?" — „Weil Sie der einzige sind, der bei dieser Hitze eine Krawatte trägt."

★

MARLON BRANDO, der unter Haarausfall zu leiden hat und von einer beginnenden Glatze bedroht wird, bittet seine sämtlichen Freunde um Rat. Ein japanischer Heilpraktiker riet dem Künstler, jeden Tag eine Stunde die Trommel zu schlagen und mit den ganzen Kräften das Instrument zu bearbeiten. Die Vibrationen, die die Folge dieser Bewegung sind, sollen dem Wachstum der Haare sehr förderlich sein.

★

SUSAN LEVESY, die junge französische Filmschauspielerin, filmt zur Zeit in Madrid. Susan ist eine große Hundefreundin, und wenn sie einen herrenlosen Hund findet, nimmt sie ihn mit. Im Film-Atelier mußte extra ein Hunde-Zwinger eingerichtet werden, in dem sich schon über 20 Tiere befinden, für die Susan einen neuen Herr sucht.

★

PHIL CAREY spielt immer nur Verbrecherrollen. In Los Angeles fragte die Lehrerin in einer höheren Töchterschule: „Wer ist zur Zeit der Staatsfeind Nr. 1?" Wie aus der Pistole geschossen antworteten die Mädchen im Chor. „Phil Carey!"

★

BOB HOPE will eine Tournee durch die Sowjetunion und die Ostblockstaaten unternehmen. Ein entsprechender Antrag läuft bereits. Der weltbekannte amerikanische Komiker erklärte: „Wenn ich eine Gastspielreise durch die Ostblockländer mache, dann wird durch Lachsalven der Eiserne Vorhang wie ein Schweizer Käse durchlöchert werden!"

★

GLORIA SWANSON nennt Europa einen glücklichen Kontinent. In Europa sind die Männer sehr galant und die Leute haben noch Zeit für die Liebe. Man sieht überall Pärchen sitzen, stillvergnügt und die ohne viel Worte glücklich sind.

★

SUSI NICOLETTI äußerte sich auf einer Party über ihren Göttergatten: „Mit meinem Mann ist es wie mit dem Mond, er fängt mit einem Viertel an, dann trinkt er ein zweites und schließlich ein drittes. Und auf einmal ist er voll."

★ *Also sprach . . .*

GRETHE WEISER über die Männer: „Männer sind wie Streichhölzer. Bekommt man sie zu fassen, kriegen sie einen roten Kopf. Sie entzünden sich an jeder alten Schachtel, fangen leicht Feuer und brennen sofort lichterloh. Aber bald krümmen und winden sie sich und verkohlen uns unter unseren Augen. Endlich gehen sie allein aus. Und wenn man sich nicht vorsieht, verbrennt man sich auch noch die Finger."

★ *Wonnige Wannensammlung*

JEAN CRAWFORD sammelt Filmbadewannen. Zu ihrer Sammlung gehören u. a. die Badewanne, die Jeanette MacDonald in dem Film „Spionin von Kastilien" benutzte, ihre eigene Badewanne aus Glas, aus dem Film „Frauen", die Badewanne in Schwanenform, die Lana Turner in dem Film „Die lustige Witwe" benutzte, außerdem auch eine große Holzbadewanne, in welcher Robert Taylor laut Drehbuch in einem Film baden mußte.

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE

DAS PORTRÄT

Gardy Granass

Wenn dieses zierliche Persönchen lustig-listig in die Kamera lächelt, will man nicht glauben, daß „es" Ende April dieses Jahres bereits sein 20jähriges Berufsjubiläum begehen konnte. Hut ab und Verbeugung vor bzw. für Frau Gardy Granass. Im Berliner Rose-Theater waren für die sechsjährige Gardy die Bretter genagelt worden, die die Welt bedeuten. Als kleinster Zwerg in „Schneewittchen" gab sie 1936 ihr Debut. Ihr Tanzstudium absolvierte sie bei Tatjana Gsovsky, Schauspielunterricht nahm sie bei Herma Clement, und in Baden-Baden erhielt sie ihr erstes Engagement als „große" Gardy. Von „Hanneles Himmelfahrt" bis „Wolken sind überall" spannte sich gar bald der weite Bogen ihres Repertoires.

Und wie kam sie zum Film? Die Biographien der Künstlerin nennen als ersten Film immer „Tromba", wo sie Partnerin von René Deltgen und Adrian Hoven war. Das stimmt zwar, aber nur bedingt. Schon 1944 ließ Regisseur Fritz Peter Buch die Kamera auf das klare Antlitz einer jungen Tänzerin richten, die auf den Namen Gardy Granass hörte. Gedreht wurde der Film „Das alte Lied" (nach Motiven von Fontane), der zwar noch am 30. März 1945 das Licht der Leinwand erblickte, aber verständlicherweise nur von wenigen Besuchern gesehen werden konnte. Als sich der Kameramann anschickte, eine Großaufnahme der Hauptdarstellerin dieses Films, Winnie Markus, einzurichten, stöhnte im dunklen Hintergrund eine sehnsuchtsvoll-schmachtende Mädchenstimme: „Sooo möchte ich auch einmal aufgenommen werden!" Die Stimme gehörte Gardy und der sehnsuchtsvoll-schmachtende Ruf wurde erhört, d. h. zunächst nur gehört, und zwar von einem Herrn des Aufnahmestabes. Und wie das beim Film so ist, es bleibt alles in der großen Familie, denn gerade in diesen Tagen gehört jener Herr dem Aufnahmestab des Films „Kann ein Mann so treu sein?" an, dessen weibliche Hauptdarstellerin Gardy Granass heißt.

So haben wir ohne Gewalt die Verbindung geschaffen zwischen dem ersten Kameradebut der jungen Tänzerin Granass zum (augenblicklich) neuesten Film der Granass. Daß dieses „der" für „sie" angebracht ist, beweist die lange Reihe der Filme, die sie seit „Tromba" gedreht hat. Ihren schönsten Erfolg verdankt Gardy dem Verhoeven - Farbfilm „Heidelberger Romanze", der ihr eine einmalig zauberhafte Rolle bot und den Bundesfilmpreis als beste deutsche Nachwuchsdarstellerin einbrachte.

Für Liebhaber: Gardy selbst ist bislang noch keine „Mustergattin", da sie noch unverheiratet ist. Es gehört aber nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, was viele junge Filmbesucher denken, wenn sie die Granass auf der Leinwand sehen: den heiratsfähigen Mädchen ist sie ein Vorbild an Frische, Natürlichkeit und Sauberkeit; den Burschen erscheint sie als die ideale Gattin, bei der sich Herz mit Humor harmonisch paart, als eine junge Frau, die unberührt ist von den tückischen Modelaunen unserer unruhigen Zeit. Bleib' so, Gardy —

R. N.

Von Berlin bis Wien

GEPLANT

Zur Spitzenklasse des französischen Films zählt Odille Versois („Die jungen Liebenden"), die jetzt in München eintraf, um mit den Vorbereitungen für den Bavaria-Farbfilm „Herrscher ohne Krone" (Struensee) zu beginnen. Regie: Harald Braun. Ihre Partner sind O. W. Fischer und Horst Buchholz.

Als Regisseur seines neuen Farbfilms „Der Jäger von Fall" verpflichtete Peter Ostermayr jetzt Gustav Ucicky. Die Titelrolle wird Rudolf Lenz („Der Förster vom Silberwald") spielen.

Für den Mephisto der CCC-„Faust"-Verfilmung, über die wir bereits kurz berichteten, sind Gustaf Gründgens oder O. E. Hasse vorgesehen.

Wieder genesen wird Carl Radatz von den Folgen seines Sturzes sein, wenn am 13. August in Bendestorf der Corona/DLF-Film „Zeiss" ins Atelier geht. Er wird die Hauptrolle spielen; sein Partner ist Winnie Markus. Regie: Wolfgang Schleif.

Ein neues Lönslied stimmt Mitte August die Bavaria an. Es heißt „Rot ist die Liebe". Regisseur Karl Haite dreht Außenaufnahmen in der Umgebung von Fallingbostel, und zwar mit Dieter Borsche, Cornell Borchers und Barbara Rütting. Schorcht wird diesen Farbfilm verleihen.

Auf Mallorca beginnen am 20. August die Dreharbeiten für Europas „Zwischen Zeit und Ewigkeit" mit Lilli Palmer in der Hauptrolle. Der Film wird nicht — wie ursprünglich beabsichtigt — in Schwarz-Weiß, sondern in Farbe hergestellt. Regie führt A. M. Rabenalt; die Besetzungsliste nennt ferner Willy Birgel, Carlos Thompson und Robert Lindner.

IN ARBEIT

In Zentralafrika dreht Paul May derzeit für Constantin „Flucht in die Tropennacht". Es spielen u. a. Claus Holm, Erica Beer und Gustav Fröhlich.

Sohn des Standfotografen Cary Gruber ist der kleine Peter, der für eine Hauptrolle in Rex/Unions „Wo die Alpen glüh'n" verpflichtet wurde. Die Dreharbeiten haben inzwischen begonnen. Die Besetzungsliste nennt ferner Ingmar Zeisberg, Albert Ruepprecht, Lotte Ledl, Hardo Hesse, Gerlinde Locker und Rudolf Carl. Regie: Otto Meyer, Kamera: Walter Partsch. Unser Bild zeigt Peter Gruber und Rudolf Carl während der Aufnahmen, die im Gebiet des Großglockner stattfinden.

Hans Richter regiert den Rialto/Defir-Film „Hurra, die Firma hat ein Kind" nun doch nicht in München, sondern seit einigen Tagen in Bendestorf. Es spielen u. a. Wera Frydtberg, Karl Schönböck, Walter Müller und Loni Heuser. Kamera: Bruno Stephan, Musik: Karl Loubé.

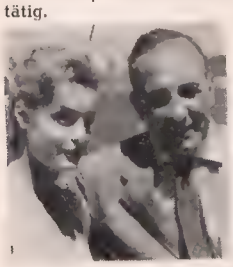
Nicht Autor, sondern Cutter des Films „Black dawn" ist Claus Dudenhöfer. Er schnitt zuletzt den „Hauptmann von Köpenick".

Am Wiener Rosenhügel begannen unter der Regie von Hans Wolff die Dreharbeiten für „Wo die Lerche singt", einen Farbfilm der Paula Wessely-Produktion. Die Hauptrollen sind mit Doris Kirchner, dem Schallplattenstar Lutz Landers, Renate Holm, Theo Lingen und Oscar Sima besetzt. Verleih: Union.

Das Kaiserschloß von Bad Ischl ist der historische Hintergrund für Glorias Farbfilm „Kaiserball" während der Außenaufnahmen. Inzwischen sind die Dreharbeiten in Wien beendet worden. Regie: Franz Antel, Hauptdarsteller: Sonja Ziemann, Rudolf Prack, Hannelore Bollmann, Bully Buhlan, Hans Moser und Maria Andergast.

BEENDET

Termingemäß abgeschlossen wurden die Dreharbeiten für den Burg/Jary-Film im Verleih der Allianz „Zu Befehl, Frau Feldwebel". Unter der Regie von Georg Jacoby waren u. a. Renate Mannhardt, Oscar Sima, Germaine Damar, Michael Cramer, Franz Muxeneder, Fred Raul, Ursula Grabley und Hubert v. Meyerinck tätig.



Die letzte Klappe zu dem neuen Alfred Weidenmann-Farbfilm „Kitty und die große Welt" (Rhombus/Herzog) fiel in Geiselgasteig. Der Film entstand nach einem Drehbuch von Herbert Reinecker und wurde von Helmut Ashley fotografiert. In den Hauptrollen werden Romy Schneider, O. E. Hasse und Karl Heinz Böhm zu sehen sein. Premiere des Films (der seinerzeit bereits von Helmut Käutner realisiert, aber verboten wurde) ist am 14. September in zahlreichen Städten. Im Bild: Romy Schneider und O. E. Hasse.

Eine US-Einheit wurde erstmals einem deutschen Produzenten zur Verfügung gestellt, und zwar für den inzwischen abgedrehten H. D./Europa-Farbfilm „Mein Bruder Josua". Es handelte sich um 80 Mann eines Feldartillerie-Bataillons. Mittlerweile ist der Film — der am 20. September in Wuppertal Uraufführung haben wird — im Schnitt.

Im Karwendelgebirge bei Scharnitz fiel die letzte Klappe für den Eichberg-Farbfilm in SuperScope „Der Meineidbauer", den Allianz verleihen wird. Regie führte Rudolf Jugert, Hauptrollen spielen Heidemarie Hatheyer, Carl Wery, Christiane Hörbiger-Wessely und Attila Hörbiger.

Verklungen ist die „Heidemelodie" ein Farbfilm der Concordia/Panorama. Premiere wird am 15. September sein.

Mitte September uraufgeführt wird Divina/Glorias Farbfilm „Wo die alten Wälder rauschen". Die umfangreichen Dreharbeiten in den Dolomiten (Regie: Alfons Stummer) wurden planmäßig beendet.

AUS DER FILMPRODUKTION

Bibi Johns meint in der „Musikparade"

Musiker sind keine Männer ...

Musikfilme scheinen heuer den Heimattiteln ernsthafte Konkurrenz machen zu wollen, denn „Musikparade" ist nach „Du bist Musik" innerhalb kürzester Frist schon der zweite CCC-Film, der sich dem musikalischen Genre widmet. Geza von Cziffra führt Regie und schrieb zusammen mit Hans Rameau auch das Drehbuch. Der Film selbst erscheint im Herzog-Verleih und stellt eine Reihe bekannter Darsteller vor die Kamera Tony Brauns, an der Spitze Bibi Johns, Georg Thomalla und Peter Alexander.

Es geht um die Tatsache, daß Musiker keine Männer sein dürfen. Wenigstens nicht für Greta Lund, eine charmante Sängerin, die gleichzeitig eine Musik-Band leitet. Im Augenblick der Reise von Stockholm nach Berlin, wo während der Filmfestspiele ein Gastspiel geplant ist, ist die Kapelle zwar unvollständig, denn der Schlagzeuger und der Trompeter haben gekündigt, weil sie aufeinander eifersüchtig waren. Die findige Managerin Trudchen Bandelow (Ruth Stephan) hat aber kurzerhand aus Hamburg zwei andere Musiker „beschafft". Einer, der Trompeter Peter, tut's der Sängerin mit den eisernen Grundsätzen gleich auf Anhieb an. Freilich weiß sie da noch nicht, daß er ein Mitglied ihrer Kapelle ist. Als sie es bei einem Besuch auf einer echt Berliner Zille, auf der die Band romantische Unterkunft gefunden hat, erfährt, ist sie zwar schon halb bereit, ihrer Theorie, daß Musiker keine Männer zu sein haben, untreu zu werden, aber da gibt es durch ein junges Mädchen neue Verwicklungen und erst auf sehr verschlungenen Pfaden kommt es zum happy-end, an dem natürlich auch der Schlagzeuger Tommy (Georg Thomalla) mit einem jungen Mädchen teilhat. Diese Rolle wurde der jungen Nachwuchsschauspielerin Chariklia Baxevanos anvertraut, die bisher nur in einigen Bühnenrollen zu sehen war. Das Mädchen mit dem schwierigen griechischen Namen stammt tatsächlich aus Athen, wo ihr Vater ein bekannter Sänger ist.

Naturgemäß gibt es in dem musikalischen Film viele und heiße Rhythmen zu hören. Mambos, Rumbas, Sambas und Tangos werden einander abwechseln. Sie wurden von Heinz Gietz und Heino Gaze intoniert, wobei die bekannten Orchester Kurt Edelhagen und Hazy Osterwald — wie schon in einem früheren Film dieser Art — wieder in edlem Wettstreit liegen werden. In weiteren Rollen wird man ferner Else Reval, Peterli Hinnen, Franz Otto Krüger, Helga Praedel, Alexa von Poremski, Christiane Maybach und Bruno W. Pantel sehen. **H. R.**

Kameramann Werner Lenz verunglückt

Der Kameramann der H.D.-Film, Werner Lenz, verunglückte am letzten Drehtag des Hans-Deppe-Farbfilms „Mein Bruder Josua" schwer und mußte in die Chirurgische Klinik Marburg eingeliefert werden. Während der Aufnahmen von Erntearbeiten in der Nähe von Marburg/Lahn geriet er der Sense eines Bauern zu nahe, die ihm eine tiefe Fleischwunde unterhalb des Knies beibrachte und mehrere Muskeln verletzte. Während das H.D.-Team nach Berlin zurückkehrte, muß Werner Lenz noch etwa zwei Wochen in der Marburger Klinik verbleiben.

„Tischlein deck dich" in einer Villa am Wannsee

Gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit hat Fritz Genschow seinen neuen Märchenfilm „Tischlein deck dich" in Berlin gedreht und fertiggestellt. Man benutzte für Dreharbeiten eine Villa am Wannsee, die „nebenbei" als Behelfsatelier eingerichtet wurde, und sowohl über Schneideräume als auch über Synchronstudio und Vorführraum verfügt. Das hatte den Vorteil der billigeren Produktion gegenüber den höheren Mieten in den bestehenden Ateliers.

Märchenfilme, so führte Fritz Genschow anläßlich einer Pressekonferenz aus, müßten nun einmal wesentlich billiger als Spielfilme hergestellt werden, denn Gelder seien für sie nur unter großen Schwierigkeiten aufzubringen. Diesem Film sei sogar die anfangs vorgesehene und zugesagte Bürgschaft verweigert worden. In diesem Zusammenhang kam Fritz Genschow auch auf die heftige Konkurrenz zwischen den Märchenfilmproduzenten zu sprechen. Er schlug für die Zukunft vor, daß sich Produzenten und Verleiher von Jugendfilmen doch zusammenfinden mögen, um ihr Programm abzustimmen und in Einklang zu bringen. Als einen seiner nächsten Filme nannte er das Projekt „Kalle wird Bürgermeister", der ein Problem der 13- bis 14jährigen beinhalten und ein wirklicher Jugend-Film werden soll. Genschow will damit die „Saat der Vernunft" gegen die „Saat der Gewalt" setzen.

Sein „Tischlein deck dich"-Film, der wieder im Verleih von Hamburg/Rheinische/Ring/Titania erscheinen wird, bringt neben bewährten Kräften wie Werner Stock, Rita-Maria Novotny, Renée Stobrawa, Wulf Rittscher und Fritz Genschow selbst eine Reihe neuer junger Kräfte vor die Kamera Gerhard Huttulas, denen Genschow eine gute Chance einräumen möchte. Zu ihnen gehören Siegrid Hackenberg, Karola Ebeling, Horst Keitel, Harald Dietl, Wolfgang Draeger und Otto Czarski, von denen einige dem schon wohlbekannten Ensemble der jungen Theatergruppe des British Centre in Berlin entstammen. Der Film entstand auf Agfa-Color. Seine Musik komponierte Richard Stauch. **H. R.**

Wolfgang Draeger als Tischlerlehrling, der das „Tischlein deck dich" zum Lohn bekommen hat. Er ahnt nicht, daß ihm das wertvolle Geschenk gegen einen wertlosen Tisch vertauscht wurde. Foto: Genschow-Film

Gäste aus dem Fernen Osten

Plang Phoyphrom („Bangkok Tribune"), Vichien Saang-Chulojna („Chung Juean") und Sathien Bhandurangsri („Chao Thai"), drei Journalisten aus Thailand, die vergangene Woche für einige Tage die Bundesrepublik bereisten, besuchten auch das Bavaria-Filmgelände Geiselgasteig. Ein von K. H. Kaesbach und Frau Beyfuss wohl vorbereiteter Rundgang zeigte den Gästen aus dem Fernen Osten alles Sehenswerte des bayerischen Filmstudios. Wie die drei Pressevertreter aus Thailand betonten, wäre ihr Land sehr am deutschen Filmschaffen interessiert. Insbesondere dem Import von „life-stories" geben sie eine große Chance. Thailand, das 24 Millionen Einwohner hat, verfügt über ca. 100 stationäre Filmtheater. **-w**

„Irgendwo in Europa"

Die Hamburger Kaiser-Film, die zuletzt im Rhône-Delta „Fest der Zigeuner" drehte, arbeitet an einem neuen Projekt, das im Rahmen der 6. Europäischen Trachtenwoche in Neustadt (Holstein) den Gedanken der Völkerverständigung fördern möchte und sich „Irgendwo in Europa" betitelt. Es ist ein Farb- und Breitwand-Film, dessen Drehbuch Friedrich-Wilhelm Meyer-Brink schrieb, dessen Regie Achim D. Möller hat und dessen Bildgestaltung Ulrich Richters und Christoph Kaiser verantwortlich zeichnen. Unter Mitarbeit von Professor Dr. Haas hat sich auch die Stadt Neustadt für das Unternehmen eingesetzt. Außerhalb Deutschlands wird der Film durch das Eurodoc-Syndikat in mehreren westeuropäischen Ländern zum Einsatz gebracht. **-sto**

Das Deutsche Institut für Film und Fernsehen

beginnt am 5. November 1956 einen

3. Kurs

Die Aufnahmeprüfungen finden am 29. und 30. Oktober 1956 statt. Bewerbungen sind umgehend an das Deutsche Institut für Film und Fernsehen, München 2, Lothstraße 62, Telefon 55161, zu richten.

Premieren in Düsseldorf und Köln

‚Kirschen in Nachbars Garten' - ‚Küß mich noch einmal'

Hatten wir in der vorigen Woche über zwei westdeutsche Filmpremieren bei 28 Grad im Schatten („Holiday am Wörthersee" und „Santa Lucia") zu berichten, so diesmal über zwei, die unter dem nicht minder kino-unfreundlichen Wetter-Vorzeichen geradezu beispielloser Wolkenbrüche am vorigen Freitag standen. Daß sie beide trotzdem ausgezeichnet über die Runden kamen, spricht in besonderem Maße für die Publikumswirksamkeit dieser Filme.

In Carl Weskamps neueröffneten Düsseldorfer „Capitol-Theater" am Worringerplatz standen Divinas „Kirschen in Nachbars Garten" im Angebot. Kassenbilanz: zwei restlos ausverkaufte Vorstellungen. Resonanz: nichtendenwollender Beifall, der für die drei anwesenden Hauptdarsteller — Grethe Weiser, Paul Henckels und Gundula Korte — zahlreiche Vorhänge erzwang. Außerdem wie fast immer: freundliche Worte, Blumen, Menschenansammlungen und eine Autogramm„stunde", die sich vervielfachte.

Die Vertreter der westdeutschen Fach-, Tages- und Zeitschriftenpresse empfing man im Hinblick auf die gleichzeitige Kölner Premiere schon am Vormittag im „Theater-Café" des Hauses, wo man neben Grethe Weiser und Paul Henckels auch den Düsseldorfer Gloria-Filialleiter Christian Wehle und seinen Presseabteilungsleiter Bernd Servos sowie Carl Weskamp als Hausherrn begrüßen konnte. Derweil waren Gundula Korte und Gloria-Zentral-Pressechef Fred Erich Uetrecht im Porsche-Wagen aus Stuttgart, wo sie am Abend zuvor an der Starparade bei der Eröffnung des EM-Theaters teilgenommen hatten, erst im Anmarsch auf die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt. Grethe Weiser hatte am Tage zuvor ihre Dreharbeiten bei der CCC in Berlin für den neuen Gloria-Film „Du bist Musik!" (Regie: Paul Martin) beendet. Ihren nächsten Film wird sie in wenigen Tagen in Paris beginnen: eine deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion (deutscher Partner: Melodie-Film, Berlin) unter dem Arbeitstitel „Süß ist die Liebe in Paris!" (Originaltitel: „Bon soir, Paris!") mit Dany Robin, Eddie Constantine und Adrian Hoven in den weiteren Hauptrollen unter der Regieführung von Ralph Baum, die in das neue Angebot der Deutschen London Film aufgenommen wurde. Eine private „Sondervorstellung" war Grethes temperamentvolle, aber zutreffende Schilderung eines Filmpremierentages.

In Willi Wolfs Kölner „Hahnentor-Lichtspielen" hieß es am selben Tage: „Küß' mich noch einmal!" Eine sehr freundliche Aufforderung, die das große (1501 Sitzplätze) westdeutsche Schaufenster-Filmtheater ebenfalls zweimal fast bis auf den letzten Platz füllte. Hier konnten sich Topsy Küppers, Laya Raki, Ingeborg Schöner, Silvio Francesco, Wolfgang Neuß, Hubert von Meyerinck und Chris Howland für den stürmischen Applaus ihrer rheinischen Filmfreunde persönlich auf der Bühne bedanken. Mit kabarettistischem Witz spielte Wolfgang Neuß den geschäftigen Conferencier. Silvio Francesco sang, begleitet von einer Drei-Mann-Band, den Titelschlager des Films. Und Topsy Küppers bewies mit waschechtem „Kölsch", daß sie trotz ihrer Münchener Wahlheimat eine — in Aachen geborene — Original-Rheinländerin ist, was ihr offensichtlich besondere Sympathien ihrer Landsleute gewann. Ingeborg Schöner schwärmte vom Kölner Karneval, Schallplatten-Jockey Chris Howland kam mit „Blootwoosch!" und Hubsy von Meyerinck führte sein markantes Haupt einmal mit und einmal ohne Perücke ins Treffen, daß es ein Spaß war!

Anschließend empfing man die Vertreter der westdeutschen Fach-, Tages- und Zeitschriftenpresse im „Hotel Excelsior" am Dom zu einem gemütlichen Plauderstündchen, auf dem man neben den Künstlern auch seitens der Allianz Geschäftsführer Kurt Zobel, Verleihchef Emil Lachmann, Zentralpresse- und -werbechef Karl Ludwig Kraatz mit seinem neuen westdeutschen Mitarbeiter Lutz Arenz, den Düsseldorfer Filialleiter Clemens Buse und seinen Vertreter Krebs sowie den Hausherrn Willi Wolf und seinen Theaterleiter Werner Fleisch bemerken konnte.

Strahlende Gesichter gab es nach dem gelungenen Kölner Start des Allianz-Films „Küß mich noch einmal". Unser Foto zeigt von links: Laya Raki, Theaterleiter Fleisch, H. v. Meyerinck, Topsy Küppers, Silvio Francesco, Chris Howland, Theaterbesitzer Wolf, Ingeborg Schöner und Wolfgang Neuss. Foto: Barbosch

Am Rande gab es hierbei eine Panne, die die Deutsche Bundespost verschuldete: Die Allianz hatte — via Oberpostdirektion Köln und Bundespostministerium!! — eine Kölner Rufnummer für zehn Tage gemietet, um über sie den Titelschlager des Films zu spielen. In Zeitungsinseraten wurde darauf hingewiesen. Als man jedoch selbst die Probe aufs Exempel machen wollte, hörte man statt „Küß' mich noch einmal!" — eine Marionetten-Werbung der Kölner Städtischen Bühnen! Die Rufnummer war also doppelt verkauft worden. Viele Verhandlungen waren nötig, um schließlich wenigstens zu erreichen, daß beide Dinge abwechselnd über dieselbe Rufnummer gingen. Angeblich stand keine andere freie Rufnummer zur Verfügung! **K. O. G.**

„Küß mich . . ." in Hildesheim

Gemeinsam mit anderen Städten im Bundesgebiet setzte das „Roxy" in Hildesheim den Allianz-Film „Küß mich noch einmal" ein. Der Hamburger Filialpressestellenleiter der Allianz, Hans M. Wienandt, begleitete aus diesem Anlaß die Darsteller Laya Raki und Wolfgang Neuss auf die Bühne des Erstaufführungstheaters, wo den Künstlern mit viel Beifall für ihr Erscheinen gedankt wurde. Neuss schlug gleich kräftig auf die Pauke („Die Monroe ist des Millers Lust!") und die Wogen der Begeisterung gingen hoch und höher, nicht zuletzt zum Vergnügen des Hausherrn, Dr. Hans Wist und der Theaterleiter Schramm und Hillebrecht. Der Produzent des musikalischen Lustspiels, H. P. Fritsch, überzeugte sich selbst, daß der erste HASSIA-Film dem Publikum gefällt. **n-**

Stolze Bilanz der United Artists

Zahlen sind immer die Meilensteine des Erfolges. Arthur B. Krim, Präsident der United Artists Corporation, gab soeben bekannt, daß die Bruttoeinnahmen seiner Gesellschaft im ersten Halbjahr 1956 28 330 000 Dollar betrugen. In der gleichen Zeit des Vorjahres lagen sie noch um 4 130 000 Dollar niedriger. Anhand der bisherigen Ergebnisse lassen sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit die Gesamt-Bruttoeinnahmen für 1956 mit rund 65 Millionen Dollar errechnen.

Mit gleichzeitiger Veröffentlichung der Einnahmen dieser Gesellschaft seit 1951 wird ein interessanter Überblick über jene Zeit gegeben, in der gerade Amerika einen gewissen Fernseh-Schock erlitt. Er war so stark, daß immerhin über 2000 Filmtheater ihre Pforten schließen mußten. Die Zahlen der Jahresbilanzen der United Artists aber besagen, daß das Fernsehen keinesfalls eine Konkurrenz wurde, die dem Film ans Leben ging. Im Gegenteil: sie waren und sind ständig im Wachsen begriffen.

1951 meldet United Artists Einnahmen von 18 Mill. Dollar
1952 werden sie mit 28 Mill. Dollar ausgewiesen
1953 sind sie auf 36 Mill. Dollars gestiegen
1954 kletterten sie auf 44 Mill. Dollar
1955 erreichten sie mit 55 Mill. Dollar fast das Dreifache von 1951

Insgesamt verfügt diese Gesellschaft über einen „Vorrat" an Filmvorhaben, der für die nächsten drei Jahre ausreicht. Zur Zeit sind 41 Spielfilme entweder in Produktion oder bereits fertiggestellt. Sie repräsentieren einen Produktionswert von 35 Mill. Dollar. **E. K.**

Die Wochenschauen dieser Woche

UFA-Wochenschau

Nr. 2

„Begrenzte" Urlaubsfreuden: Am Stacheldraht sind die Ferien zu Ende — das Problem der Zonengrenze reicht bis ins Strandbad.

Blickpunkt der Woche: Moskau: Japans Außenminister ringt um den Friedensvertrag. — England: Britische Flottenkonzentration im Mittelmeer. — Indien: Zehn Sekunden Erdbeben, 12 000 Menschen obdachlos. — Italien: Termiteninvasion bedroht Museen und Kirchen. — Stuttgart: Bunter Melodienreigen beim großen Sängerfest. — Ulm: Modell der Zukunft, Ozeanriese mit Propellerantrieb. — Saint Michel: Französische Wissenschaftler planen Meereskraftwerk. — Schwabing: Treffpunkt der unbekannten Genies in der „Arche Noah". — Rendezvous auf Rädern: Gute Ratschläge zu einem alten Verkehrsproblem von Walter Gross und Jupp Hussels.

Sport: Der Tennismeister vom Rothenbaum. — Die Sprintersensation: 100 Meter in 10,1 Sekunden. — Juan Manuel Fangio siegt auf dem Nürburgring.

JEDE WOCHE
NEU GEFÄLLT
die
Wochenschau
»BLICK IN DIE WELT«

Nr. 33/56

Frauenarbeit leicht gemacht: Hilfsmittel vermindern die körperlichen Anstrengungen.

Aus aller Welt: Ölbrand in Texas — 25 Tote durch Explosion in einer Ölraffinerie — Die Erde wankte — Erdbeben in Indien fordert zahllose Tote — Verkehrsader nach Innerasien — Einweihung einer Autobahn quer durch Tibet. — „Das Nachsehen": Das neueste Verkehrsabenteuer von Clever und Schussel.

Bunte Palette: Ein Meister der Tanzkunst: Deutschlandtournee des französischen Tänzers Serge Lifar — Spielend lernen: Eröffnung eines Verkehrskindergartens in Mülheim — Ende der Schiffsschraube: Energie-Ersparnis durch Flossenantrieb — Umtrieb auf der Donau: Lustiger Bootskorso zum Schwörtag in Ulm.

Sport: Ehrung des Meisters: Verleihung eines Ehrenpreises an die Mannschaft von Bor. Dortmund — Karlsruhe Deutscher Pokalmeister: Hamburger SV unterliegt 1:3 — Sensation im Olympia-Stadion: Die Amerikaner Murchison und Williams stellen den 100-m-Weltrekord auf 10,1 Sek. — Rundenrekorde auf dem Nürburgring: Fangio klarer Sieger beim Großen Preis von Deutschland des AvD.

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 341

Das Fest der Sänger: Überwältigende Demonstration beim 14. Sängerbundesfest in Stuttgart.

Kurz belichtet: England: Probleme um den Suez-Kanal. — Dänemark: Russischer Flottenbesuch in Kopenhagen. — Korea: Protestkundgebung gegen Syngman Rhee. — Jersey: Großer Blumenkorso auf der Kanal-Insel. — Italien: Modischer Sommertag im römischen Bad. — Das Nachsehen: Neuestes Abenteuer mit Clever und Schussel.

Sport der Woche: Segelflieger am Start: Neuer Segelfliegerhorst auf der Insel Juist. — Internationale Tennismeisterschaften: Wimbledon-Sieger Lewis Hoad gewinnt das Herren-Einzel am Rothenbaum. — Weltrekord über 100 m: Willie Williams läuft im Berliner Olympia-Stadion 100 m in 10,1 Sekunden. — Rekordjagd auf dem Nürburgring: Weltmeister Fangio auf Ferrari siegt im Großen Preis von Deutschland.

Fox Tönende Wochenschau

Nr. 39/70

NSU bricht Weltrekorde: Wilhelm Herz, der schnellste Mann auf dem Motorrad.

Weltspiegel: Burma: Die Götter lassen die Erde beben — Ulm: „Nabada" auf der schönen blauen Donau — Stuttgart: 100 000 feiern das deutsche Lied — Zürich: Was ziehen denn die Männer an? — Paris: Viel Platz für zahme Tiere.

Sport: Fußball-Endspiel um den Mitropa-Cup — Zielfoto entscheidet Goodwood-Pokal — Weltmeisterschaften der Marathonschwimmer — Fangio im „Großen Preis von Deutschland" — Internationale Tennismeisterschaften von Deutschland — Amerikas Sprinter laufen Weltrekord.

Columbia startete Maria Schell-Film

„Gervaise"-Premiere in Stuttgart und Hannover

Es geschieht höchst selten, daß ein französischer Film in Deutschland uraufgeführt wird. (Wenn wir uns recht besinnen, geschah dies zum letzten Mal mit Duviviers „Unter dem Himmel von Paris" 1951 in Berlin). Es darf als eine besondere Geste verzeichnet werden, daß Frankreich die Uraufführung seines Films „Gervaise" nach Deutschland gab, um damit dem deutschen Publikum und der deutschen Presse zuerst Gelegenheit zu geben, Maria Schell in ihrem ersten französischen Film zu sehen. Stuttgart erlebte die festliche und — dem Charakter des Films entsprechend — würdige „Gervaise"-Premiere im wiedereröffneten EM-Theater. Maria Schell, die zum dritten Male in diesem Hause weilte, wurden spontane Huldigungen zuteil. Der Uraufführung wohnten bei Mme. Dorfmann, die Produzentin des Films, Columbias Vizepräsident Nik Pery, der deutsche Generaldirektor Erich Müller, Pressechef Theo M. Werner, der Münchener Filialleiter Bruno Schramm und Pressestellenleiterin Zoeller.

Am nächsten Tage begrüßte Maria Schell Hannover und die Hannoveraner ihre Maria Schell, denn man hat in der niedersächsischen Landeshauptstadt nicht vergessen, daß die Künstlerin ihre Karriere in Hannover begann: in den „Weltspielen", die auch diesmal wieder Stätte der Premiere waren. Die liebevolle Anteilnahme, die der Künstlerin bei der An- und Abfahrt vor dem Theater zuteil wurde, steigerte sich nach und nach zu „liebevollen" Demonstrationen, die nur durch die sanfte Gewalt der Gesetzeshüter wieder in legale Bahnen gelenkt werden konnten. Die Künstlerin fand auf der Bühne des Premierentheaters herzliche Worte des Dankes für das stete Vertrauen, das man ihr hier seit „Es kommt ein Tag" entgegenbringt, und sie gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch mit ihrem ersten französischen Film dieses Vertrauen wiederum gerechtfertigt haben möge. Sie bedankte sich bei ihrem Regisseur Renè Clement und ihren französischen Schauspielerkollegen für die freundschaftliche und künstlerisch fruchtbare Zusammenarbeit.

Der Premiere wohnten bei als Vertreter des Columbia-Verleihs Pressechef Theo M. Werner, der Hamburger Filialleiter Dr. Fritz von Koeppelle und aus Frankfurt Dr. Harald Exenberger. Für die vorbildliche Organisation der Festvorstellungen — bei denen tatsächlich „Massen" zu bewältigen waren — ist Theaterleiter Kurt Scharnofske, seinem Assistenten Walter Bürger und Columbias Hamburger Pressestellenleiterin Ursula Neumeyer zu danken. Für Robert Billerbecks stark gefragte Uraufführungsstätte war die „Gervaise"-Premiere zweifellos ein Ereignis, das in den Annalen der „Weltspiele" an bevorzugter Stelle verzeichnet stehen wird.

R. N.

Nicht enden wollte die Begeisterung, als sich Maria Schell anläßlich der „Gervaise" - Premiere dem hannoverschen Publikum vorstellte. Columbia brachte den Film in den „Weltspielen" heraus. Foto: Columbia/Hauschild

Für das Verleihjahr 1956/57

„Äquator" bringt 2 neue Jugendfilme

Der in Hannover beheimatete Äquator-Filmverleih kündigt für 1956/57 zwei neue Jugendfilme an, die bereits von der FSK als „jugendfördernd" eingestuft wurden und in Kürze zum Einsatz bereit stehen. Wenn man sich an die Frische und Natürlichkeit der schwedischen Jugendfilme „Meisterdetektiv Blomquist" und „Kalle Blomquist lebt gefährlich" erinnert, sieht man jetzt schon bereits mit Freude den beiden neuen Filmen dieser Jugend-Kriminalfilm-Serie entgegen.

„Kalle und die Diamantenschmuggler" betitelt sich der erste, der — wie der Titel verrät — den kleinen aufgeweckten Burschen wieder als pfiffigen Meisterdetektiv zeigt, der neben seiner kriminalistischen Tätigkeit noch Zeit findet, für seine Schwester den richtigen Mann auszusuchen.

„Rasmus und der Vagabund" stellt einen kleinen Waisenknaben in den Mittelpunkt der Handlung, der es müde ist, im Waisenhaus erzogen zu werden und der deshalb beschließt, sich selbst Eltern zu suchen. Gemeinsam mit seinem Wandergefährten durchstreift er die Lande, stellt Diebesgut sicher, hilft Diebe Dingfest zu machen und erreicht letztenendes das Ziel seiner Wünsche: ein eigenes Heim mit Vater und Mutter.

Da wir mit Filmen, die sich für die speziellen Jugendvorstellungen eignen, nicht gerade reich gesegnet sind, werden beide Filme dankbare Theaterbesitzer und gewiß auch ein dankbares Publikum finden.

R. N.

UFA-Wochenschau ist wieder da

Als 1939 durch die damalige UFA-Lehrschau anläßlich des 25jährigen Bestehens der UFA-Wochenschau eine Schrift herausgegeben wurde, ahnte wohl niemand, daß diese in aller Welt bekannte Wochenschau wenige Monate später von der Leinwand verschwinden und der einheitlich ausgerichteten „Deutschen Filmwochenschau" weichen mußte.

17 Jahre sind seitdem vergangen. Durch Übernahme der „Welt im Bild"-Wochenschau, die mit ihrer 213. Folge ihr Erscheinen einstellte, kehrt nunmehr das alte UFA-Zeichen „in neuem Licht und neuem Ton" wieder. Gleichsam in Fortsetzung der alten Tradition erscheint sie nunmehr im Herzog-Film-Verleih und verfügt in Westdeutschland und Berlin über rund 1000 Verträge. Der ursprüngliche Wochenschau-Titel der UFA, die sich drehende Erdkugel, auf die das UFA-Zeichen als Schlagschatten fällt, wurde beibehalten, jedoch in seiner Gestaltung dem Kunstempfinden der Zeit angepaßt.

Die UFA-Wochenschau wird von der Deutschen Wochenschau GmbH., Hamburg, hergestellt und verfügt über einen beweglichen Produktionsstab, dem bewährte Fachkräfte aus der früheren UFA-Zeit angehören. Zweifellos wird der Schwerpunkt dieser Wochenschau, wie einstmals auch, auf Ereignissen in Deutschland liegen, ohne jedoch den Blick über die Grenzen zu vernachlässigen.

Vor rund fünfzig Jahren liefen die ersten Filmbildberichte. Man nannte sie damals „Aktualitäten" und versuchte schon damals reine Wochenschau-Theater zu gründen, wie wir sie in verschiedenen Ländern und nach 1950 auch im westdeutschen Raum kennen gelernt haben. Mit der „Meßter-Woche", deren Nr. 1 am 3. Oktober 1914 zensiert wurde, begann auch in Deutschland eine eigene Wochenschau-Aera. Als im Jahre 1927 die Umstellung der UFA erfolgte, kam die Meßter-Wochenschau-Nachfolgerin, die „Deulig-Woche", zur UFA, aus der am 17. September 1925 mit einer Länge von 225 Metern die erste UFA-Wochenschau entstand. Sie lief bis zum 23. März 1933 in Stummfassung, während allerdings bereits eine „UFA-Ton-Woche" ab 10. September 1930 gleichzeitig zur Auslieferung kam. Mit dem endgültigen Sieg des Tonfilms begann für die damaligen Wochenschauen, darunter die „Fox-tönende Wochenschau", die „Emelka-Tonwoche" und die „Bavaria-NDLS" der Ton wichtiger Bestandteil zu werden. Sie sind heute aus dem Programm der Filmtheater nicht mehr wegzudenken.

Sondervorführungen in Hamburg, Berlin, Frankfurt, Düsseldorf und München machten die Vertreter der Presse mit der ersten Folge bekannt. Der neuen alten „UFA-Wochenschau" gelten unsere guten Wünsche.

-r

Nach der festlichen Eröffnung des Stuttgarter Gloria-Palastes mit „Santa Lucia": Ilse Kubaschewski (links) im Gespräch mit Joachim Fuchsberger und Karin Dor. Foto: Gloria/Romanski

Ohne Licht?
Undenkbar!

Beim Film, beim Theater, überall braucht man Licht und - im übertragenen Sinne - Klarheit. Das gilt für die Arbeit im eigenen Betrieb, wie auch für die Zusammenarbeit m. Geschäftspartnern. Der Nachtragsband zum

Großen
Film- und Kino-
Adreßbuch
1956

bietet Ihnen auf über 100 Seiten diese Klarheit; er enthält alle bis Ende Juni 1956 erfolgten Änderungen und Ergänzungen auf dem Filmtheatersektor, ist broschiert, besitzt das gleiche Format wie das Hauptwerk und kostet DM 9.50. Bitte richten Sie Ihre Bestellung an

Neue Verlags-Gesellschaft mbH
Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16/20

Danny Kaye in der Titelrolle von Paramounts „Der Hofnarr". Der Film hat am 17. August Erstaufführung.
Foto: Paramount

Rebus-Verleih-Programm steht fest

Zu einer Besprechung hatten die leitenden Herren des vor kurzem in Berlin neugegründeten REBUS-Filmverleihs, Vertreter der Presse und Berliner Theaterbesitzer gebeten. Nach der Begrüßung durch Herrn Redmann stellte Ferdinand Buttkus bereits einige Einzelheiten des kommenden Programms heraus, das jedoch in seiner Gesamtheit erst Ende August angekündigt wird. Zu diesem Zeitpunkt wird REBUS auch in Hamburg eine Filiale errichten, während für das übrige Bundesgebiet Interessenvertretungen mit bestehenden Bezirksverleihern eingegangen worden sind. Das Programm von REBUS soll in erster Linie qualitativ gut sein und enthält voraussichtlich acht Filme, von denen der vor einigen Jahren in Italien entstandene Stemmle-Film „Es geht alles vorüber" sicher besonders interessieren wird. Neben Filmen der französischen Produktion, darunter „Der karmesinrote Vorhang", werden auch deutsche Filme ausgeliefert werden, so „Liebe ist das beste für den Kreislauf", in dem Axel von Ambesser eine Hauptrolle spielt, und „Heut' singt mein Herz". Aus der Sowjetunion wurde der Film „Meister des russischen Balletts" erworben, aus Frankreich der Film „Nacht und Nebel", den die Bundesregierung zur nicht-gewerblichen Vorführung gekauft hat. Zwei weitere deutsche Filme werden in Kürze bekanntgegeben werden. Darüber hinaus sollen für Berlin weitere vier italienische Filme im Original mit Titeln sowie der „Don Giovanni"-Film gezeigt werden.

Für Berlin liefert REBUS auch das Phönix-Programm aus. Sowie die gesamte REBUS-Staffel feststeht, werden wir auf die Filme noch näher eingehen. **rd**

Premieren-Termine der nächsten Union-Filme

Der Union Film Verleih kündigt für August die Premieren von vier Filmen an:

Am 17. 8. startet in Frankfurt, Düsseldorf, Köln, Bielefeld, Gießen, Bad Nauheim, Pforzheim, Würzburg, Rheinhausen und Ludwigsburg der Cordial-Film im Union Film Verleih „Liebe, Schnee und Sonnenschein".

Am 24. 8. läuft im Massenstart „Frauen in Erpresserhänden", eine Metzger & Woog-Produktion, an.

Am 31. 8. werden gleichzeitig „Die andere Frau", eine Coproduktion der Titanus-Film und der Labor-Film Rom, und „Im Sumpf von Paris", ein Film der Speva/Francinex-Film für Deutschland erstaufgeführt.

„Rosmarie . . ." in Hannover

Anläßlich der Erstaufführung des NF-Farbfilms „Rosmarie kommt aus Wildwest" in Hannover stellte sich die Titelrollenträgerin Erika Remberg gemeinsam mit ihrem Regisseur Wolfgang Becker und dem Komponisten Fritz Schulz-Reichel dem Publikum vor. Der Geschäftsführer der Erstaufführungstheater „City" und „Filmpalast Schwarzer Bär", Wilhelm Würthele, registrierte mit Freude, daß ihm das Gastspiel zu einem überaus glatten Start des Films verholfen hat, was bei dem augenblicklich starken Angebot nicht jedem Film vergönnt ist. Mit Befriedigung nahmen diese Nachricht NF's Hamburger Filialleiter Paul Heinitz und Pressestellenleiter Dr. Friebel entgegen. In Vertretung des Hausherrn der Theater konnte man beim Presseempfang dessen Gattin, Frau Seinke, begrüßen. **n-.**

Großstart „Der Hauptmann von Köpenick"

Der Heinz-Rühmann-Farbfilm „Der Hauptmann von Köpenick" (Regie Helmut Käutner, Produktion Real-Film, Verleih Europa) wird am 24. August d. J. im Großstart an vielen führenden Plätzen der Bundesrepublik herauskommen. Carl Zuckmayer, der nach seinem bekannten Bühnenstück das Drehbuch für diesen großen Film mit Helmut Käutner zusammen geschrieben hat, erklärte dieser Tage nach Besichtigung der Musterkopie, er habe noch nie eine so glänzende Interpretation des Köpenicker Hauptmanns und Schusters Voigt erlebt, wie die des Charakterkomikers und Volksschauspielers Heinz Rühmann.

Personalien

Wie Phönixchef Heinz J. Preuschhoff kürzlich auf der Phönix-Convention mitteilte, wurde Horst Barnewald zum neuen Verkaufschef ernannt. -r

Adalbert Klinger, bisher Leiter der Münchner Unionfilm-Filiale, ist mit sofortiger Wirkung aus dem Union-Film-Verleih ausgeschieden.

Ellen Haller, zuletzt als Dramaturgin am „Kurfürstendamm-Theater" tätig, hat die Pressestelle der Berliner Columbia-Film übernommen. -r

Lustspiel-Abenteuer bei Accord-Film

Auch Accord-Filmverleih (Zentrale: München 5, Aventinstr. 4—6, Tel.: 25 505) legt nun sein Programm für die Saison 1956/57 vor, das in abgewogener Weise Lustspiele und Abenteuerstoffe mischt. Es umfaßt vier Filme und zwar:

„Johann, die Perle", ein humoristischer Film der Monopol mit Theo Lingen, Ingrid Andree, Walter Müller, Oscar Sima, Waltraut Haas u. a. Regie: Max Michel, Musik: Peter Igelhoff. Auslieferung: Januar 1957.

„Himmel, Harsch und Firn", ein Winterlustspiel der Accord-Filmproduktion mit Georg Thomalla, Oscar Sima, Inge Egger, Susi Nicoletti u. a. Regie: Max Michel, Musik: Lotar Olias. Auslieferung: März 1957.

„Der Bigamist", ein amerikanischer Streifen der Film-Makers mit Joan Fontaine, Edmont O'Brien, Ida Lupino und Edmund Gwenn. Regie: Ida Lupino. Auslieferung: August 1956.

„Der König von Wildwest", ein Western in vier Teilen mit Buster Crabbe und Fuzzy. Die einzelnen Teile haben die Titel: „Der Geister-Sheriff", „Der Todesreiter", „Der Gangsterschreck", „Der Banditenheld". Auslieferung: September 1956.

Sämtliche Filme werden für Normal- und Breitwand geliefert. Zum gleichen Zeitpunkt übernimmt die Accord-Film auch die Auslieferung und Abwicklung der vorhandenen Filme der Matador-Film GmbH. — „Eine feine Familie", ein Lustspiel der Monopol-Film, mit Paul Dahlke, Gretl Schörg, Erwin Strahl, Topsy Küppers, Harry Hardt u. a., Regie: Max Michel, Musik: Lotar Olias, sollte am 31. 8. 1956 ausgeliefert werden. Man hofft, ihn bis Ende des Jahres fertigstellen zu können. -w

„Der weiße Sieg" bei Neue Viktoria

Auf Grund einer freundschaftlichen Vereinbarung zwischen Austro-Film, Abt. Verleih, München, und der Neuen Viktoria Filmverleih GmbH., Düsseldorf, wird der einzige offizielle Farbfilm über die VII. Olympischen Winterspiele in Cortina d'Ampezzo „Der weiße Sieg" ab 1. August im gesamten Bundesgebiet und West-Berlin durch die Neue Viktoria Filmverleih GmbH. ausgeliefert. Der Film hat von der Bewertungsstelle der Länder das Prädikat wertvoll und von der FSK die Prädikate jugendfrei, jugendfördernd und feiertagsfrei und ist von den Landesbildstellen für geschlossene Schulvorstellungen empfohlen, sowie von dem Arbeitskreis Jugend und Film besonders empfohlen.

„Der weiße Sieg" hat seit seinen sensationellen Erfolgen bei dem Uraufführungsstart im Berliner Gloria und im Münchener Lenbach-Theater hervorragende Ergebnisse in allen bislang gezeigten Aufführungen erlebt und wurde überall in Tages- und Fachzeitungen mit hervorragenden Kritiken über die lebendige und spannende Gestaltung des Olympia-Gedankens besprochen.

Ursula Lingen und Harald Juhnke in einer Szene des Omega/NF-Filmes „Kann ein Mann soo treu sein ..."
Foto: Omega/NF/Michaelis

„Friederike von Barring" am 17. August im Marmorhaus Berlin

Die Uraufführung des Rolf-Thiele-Films der Filmaufbau im Verleih der Deutschen London Film „Friederike von Barring" ist auf den 17. August im Marmorhaus Berlin festgesetzt. Damit wird der sechste Film aus dem Verleih-Programm 1956/57 der Deutschen London Film zum Start gebracht, das erste Drittel ist also einsatzbereit. Im September folgen die Uraufführungen von zwei weiteren Filmen.

Ur- und Erstaufführungen von Spielfilmen im Juli 1956

Titel	Herst.-Land	Verleih	Datum Anlauf
Herbststürme	USA	Columbia	4. 7. 56
Der erste Frühlingstag	D	Deutsche London	5. 7. 56
LA PERVERSA - eine unmoralische Frau	Mex	Adler	6. 7. 56
Bungalow der Frauen (CinemaScope)	USA	Centfox	6. 7. 56
Sonnenschein und Wolkenbruch	Ö	Deutsche London	6. 7. 56
Hilfe - sie liebt mich!	D	Schorcht	6. 7. 56
Vor Sonnenuntergang	D	Schorcht	6. 7. 56
Rattennest	USA	United Artists	6. 7. 56
Nackte Straßen	USA	United Artists	6. 7. 56
Küsse, Kugeln und Kanaillen	Fr/It	Constantin	12. 7. 56
Mädchen mit schwachem Gedächtnis	D	Europa	12. 7. 56
Die sich verkaufen	Fr	Pallas	13. 7. 56
Gier nach Liebe	Fr	Constantin	17. 7. 56
Beichtgeheimnis	D	NF	18. 7. 56
Whisky, Dynamit und Teufelsweiber	Fr	Argus	20. 7. 56
Die Furchtlosen (CinemaScope)	USA	Centfox	20. 7. 56
Die Männer um Hilda Crane (CinemaScope)	USA	Centfox	20. 7. 56
Santa Lucia	D	Gloria	20. 7. 56
Der Teufel von Colorado (Naturama)	USA	Gloria	20. 7. 56
Straße der Verdammten (Cinepanoramic)	Fr	Gloria	20. 7. 56
Pulverschnee nach Übersee	D	NF	20. 7. 56
Der Graf von Orly (CinemaScope)	Fr	Pallas	20. 7. 56
Blutige Hände	USA	United Artists	20. 7. 56
Schmutziger Lorbeer	USA	Columbia	24. 7. 56
Die Fischerin vom Bodensee	D	Constantin	24. 7. 56
Holiday am Wörthersee	D/Ö	Defir	26. 7. 56
Das Liebesleben des schönen Franz	Ö	Allianz	27. 7. 56
23 Schritte zum Abgrund (CinemaScope)	USA	Centfox	27. 7. 56
Der König der Safari (CinemaScope)	E	Columbia	27. 7. 56
Rosmarie kommt aus Wildwest	Ö	NF	27. 7. 56
Die Blume der Nacht	Fr/It	Union	27. 7. 56
Um jeden Preis (CinemaScope)	USA	United Artists	27. 7. 56
Nachtrag:			
Marsch durch die Hölle	E	Rank	28. 6. 56

Bundesrepublik Deutschland: 9 Spielfilme, Österreich: 3 Spielfilme, USA: 11 Spielfilme, Sonstige: 9 Spielfilme. Insgesamt: 32 Spielfilme (über 1500 m).

Verleihprogramm 1956/57

Bisher 493 Spielfilme angekündigt

Für die neue Saison 1956/57 wurden nach bisher vorliegenden Verleihprogrammen der einzelnen Firmen zusammen 493 Spielfilme (über 1500 m) angekündigt, davon 145 deutsche inkl. fünf programmfüllender Märchenfilme und zehn deutsch-ausländischer Co-Produktionen, 26 österreichische, 206 amerikanische, 30 englische, 56 französische inkl. zehn französisch-italienischer Gemeinschafts-Produktionen, 16 italienische, vier Schweizer sowie zehn weitere sonstiger Herkunft. Unter den genannten Filmen befinden sich 289 Farbfilme, 100 CinemaScope-, 20 VistaVision-, 13 SuperScope- und je zwei Cinepanoramic- und Naturama-Filme sowie je ein Supercinescope- und Ifiscope-Film. Der überwiegende Teil der übrigen Filme kann auf Normal- und Breitwand vorgeführt werden. Filme, die bereits für die Saison 1955/56 angekündigt wurden und auch zum Einsatz gelangten oder noch bis Ende August zur Aufführung kommen, aber trotzdem nochmals für die Spielzeit 1956/57 genannt wurden, sind in unserer Übersicht nicht enthalten. Ebenfalls unberücksichtigt blieben programmfüllende Kultur- und Dokumentarfilme sowie Reprisen. Lediglich 17 Filme, davon acht deutsche, des ablaufenden Programms, die erst ab September anlaufen werden, wurden als Überläufer in das neue Programm übernommen und sind in den zahlenmäßigen Angaben mit enthalten.

In nachfolgender Aufstellung sind die von den einzelnen Verleihfirmen bisher für die Spielzeit 1956/57 angekündigten Spielfilme (über 1500 m) — zahlenmäßig nach Verleihfirmen und Herstellungsländern geordnet — aufgezeigt. **TvT**

Verleihfirma	Anz. Spielfilme D	Ö	aus USA	Herstellungsland Eng	Fr	It	Sonst.	Insges. Spielf.
Accord	3	—	5	—	—	—	—	8
Adler	—	—	—	—	3	—	—	3
Allianz	7	3	1	—	3	1	—	15
Atlantic	4	—	2	—	—	—	1	7
Centfox	—	—	31	1	—	—	—	32
Columbia	3	2	15	8	6	1	3	38
Constantin	13	1	—	—	6	2	1	23
Defir	7	—	—	—	—	—	—	7
Deutsche London	12	2	—	—	3	—	1	18
Europa	11	1	2	—	2	—	—	16
Gloria	12	2	4	—	4	—	—	22
Herzog	11	4	1	—	—	1	—	17
Jugend a)	5	—	—	—	—	—	1	6
Kopp	5	3	—	1	—	—	1	10
MGM	—	—	22	—	—	—	—	22
Neue Filmkunst	—	—	1	2	1	1	—	5
NF	14	3	—	—	5	—	—	22
Pallas	—	—	—	—	12	1	1	14
Panorama	4	—	7	—	—	—	1	12
Paramount	—	—	16	—	—	—	—	16
Phönix	—	—	6	2	3	1	—	12
Prisma	12	—	—	—	—	—	—	12
Rank	3	—	—	11	—	—	1	15
RKO	—	—	13	—	—	—	—	13
Schorcht	11	—	—	1	1	—	—	13
Union	8	5	—	2	2	4	—	21
United Artists	—	—	30	—	—	—	—	30
Universal	—	—	31	—	—	—	—	31
Warner Bros.	—	—	19	—	—	—	—	19
Übrige b) und Bezirksverleiher	—	—	—	2	5	4	3	14
Insgesamt	145	26	206	30	56	16	14	493

a) davon 6 abendfüllende Jugend- und Märchenfilme
b) Verleiher mit weniger als 3 neu angekündigten Filmen

IN WENIGEN ZEILEN

Nach der erfolgreichen „Gervaise"-Premiere im EM-Theater, Stuttgart, wurde dieser Film gleichzeitig in 27 Filmtheatern gestartet.

Constantin-Filmverleih legt Wert auf die Feststellung, daß der im neuen Verleihprogramm in CinemaScope angekündigte Carlton-Film „Der Bettelstudent" nicht in CinemaScope sondern in SuperScope hergestellt wird. -r

„Es begann in Moskau" heißt ab sofort der im MGM-Programm 1956/57 unter dem Titel „Verlaß mich nie" angekündigte Film Nr. 10. „Mädchen ohne Mitgift" soll Titel Nr. 16 „Tochter achtbarer Eltern" ersetzen. „Anklage Hochverrat" nannte man den unter Verleih-Nummer 22 mit dem bisherigen Titel „Für das Leben gezeichnet". -r

Das Düsseldorfer UFA-Studio erreichte mit der Tennessee Williams-Verfilmung „Die tätowierte Rose" die bemerkenswerte Spielzeit von 17 Wochen bei insgesamt 472 Vorstellungen und denkbar bester Publikums-Resonanz.

Der Grethe Weiser-Film „Ich und meine Schwiegersöhne" hatte in den ersten drei Monaten seit seiner Uraufführung bereits über 2 Millionen Besucher. Der vergnügte Film Georg Jacobys mit den spritzigen Schlagern Michael Jarys gehört damit zu den geschäftlich erfolgreichsten Streifen der warmen Jahreszeit.

Der Gloria-Farbfilm „Die schweigende Welt" wurde mit dem prädikatisierten Farb-Kurzfilm „Santorini" gekoppelt.

Die Premiere des Inter West-Films im Union Film Verleih „Die Halbstarken" dessen letzte Aufnahmen z. Z. in Berlin gedreht wurden, wurde auf den 27. 9. festgesetzt. Sie findet im UFA-Palast, Essen, statt. Am 28. 9. wird der Film in zahlreichen anderen Theatern eingesetzt. Der Union Film Verleih bereitet die Premiere durch großzügige Werbemaßnahmen vor und führt eine Tournee mit den Hauptdarstellern, die zahlreiche Städte besuchen werden, durch.

Am 31. Juli 1956 trat im Düsseldorfer Restaurant „Europäischer Hof" am Graf-Adolf-Platz erstmals eine Bavaria-Stammtischrunde zusammen.

Der Curd Jürgens/Eva Bartok-Film „Ohne dich wird es Nacht" den die Filmaufbau zusammen mit Arca-Berlin für NF drehte, wurde von der FBL mit dem Prädikat „Wertvoll" ausgezeichnet.

Der Unterwasser-Farbfilm „Die schweigende Welt" von Jacques-Yves Cousteau, den Gloria im August herausbringen wird, erhielt das Prädikat „besonders wertvoll".

FILM- UND KINOTECHNIK

Geschäftsbericht von Telefunken

Die Telefunken GmbH. veröffentlichte erstmalig einen Geschäftsbericht. Damit schließt sich die Gesellschaft anderen Firmen wie „Volkswagenwerk" und „Philips" an, die ebenfalls als GmbH. zur Veröffentlichung eines Abschlusses nicht verpflichtet wären. Die Tätigkeit der Telefunken GmbH. erstreckt sich heute von der Forschung über die Fertigung bis zum Vertrieb. Das Unternehmen, das nunmehr 53 Jahre besteht und dessen alleinige Gesellschafterin die AEG ist, gliedert sich in die Geschäftsbereiche „Röhren", „Geräte", „Anlagen" und Zentralbereiche.

Der Umsatz konnte im Geschäftsjahr 1955/56 auf mehr als 250 Mill. DM erhöht werden, was gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung von 30% entspricht. Der Auslandsumsatz ist an dieser Steigerung angemessen beteiligt; sein Anteil am Gesamtumsatz beträgt etwa 20—25%. Die Telefunken-Werke zählten am Ende des Berichtsjahres (31. März 1956) 15 000 Betriebsangehörige. Für die Weiterentwicklung der Technik und die Ausdehnung des Geschäftsbereichs stellte die AEG angemessene Mittel zur Verfügung: Ende 1955 wurde das Stammkapital der Telefunken um 25 Millionen auf 50 Millionen erhöht. Die Bilanz läßt eine gesunde Finanzstruktur erkennen.

Über die einzelnen Geschäftsbereiche heißt es im Bericht u. a., daß das Fernsehgeschäft den Erwartungen entsprechend gewachsen, wenn auch der Abfluß in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres noch zäh sei. Um der Nachfrage nach Magnettongeräten nachzukommen, wurde in Wedel bei Hamburg ein neues Werk eingerichtet.

Beim Schallplattengeschäft ist eine aufsteigende Linie zu verzeichnen. Die TELDEC, die von der Telefunken gemeinsam mit der englischen DECCA gegründete Schallplatten-Gesellschaft, wird auf Grund einer Umgruppierung in der internationalen Schallplatten-Industrie vom Herbst dieses Jahres an die Vertriebsrechte der größten amerikanischen Schallplatten-Gesellschaft RCA (Radio Corporation of America) übernehmen. Die RCA-Victor hat mit der DECCA Record Co. Ltd., London, einen Auswertungsvertrag abgeschlossen, wodurch der TELDEC die Auslieferung der bekannten RCA-Marke im Bundesgebiet zufällt, was eine weitere Steigerung des Marktanteils der TELDEC am deutschen Schallplattengeschäft zur Folge haben wird. **R. N.**

Informationsstelle tagt in Süddeutschland

Neue Anschrift: Essen, Hagenbeckstr. 53a, Fernruf: 62156.

Den verschiedenen Arbeitstagungen in Frankfurt, Hannover, Düsseldorf und Hamburg läßt die Informationsstelle für den 16-mm-Schmalfilm in Gewerbe, Industrie und Verbänden zur Fortsetzung des Erfahrungsaustausches jetzt zwei weitere in Süddeutschland folgen. Die eine fand soeben in Stuttgart statt, die andere ist in München für Donnerstag, 23. August, 10 Uhr, im Restaurant Roter Hahn am Karlsplatz, Eingang Sonnenstraße, angesetzt. Auch bei diesen Veranstaltungen wird der Nachmittag der Vorführung von Kurzfilmen aus Wirtschaft, Industrie und Sport wahlweise in Licht- oder Magnettonfassungen, sowie auch in Breitwandform gewidmet sein.

Ein Objektiv mit eingebauten Filtern

Nachdem 16-mm-Schmalfilmkameras über den Dokumentar- und Kulturfilm hinaus immer stärker auch im Fernsehen eingesetzt werden und sich damit unentbehrlich für die gesamte Film- und Fernseharbeit gemacht haben, wurden nicht nur den Konstrukteuren entscheidende Aufgaben gestellt. Auch die optischen Rechner mußten diesen neuen Aufgaben Rechnung tragen und geeignete Schmalfilmobjektive entwickeln. Pionierarbeit auf diesem Gebiet leistet seit langem die Firma Kern in Aarau, deren Angebot an Aufnahmeobjektiven für 16-mm-Schmalfilmkameras heute Brennweiten von 16 mm bis 150 mm umfaßt. Als Weitwinkelobjektive haben sich das Yvar und das Switar bewährt.

Als dreilinsiges System hat das Yvar die Lichtstärke 1:2,8. Höhere Lichtstärke von 1:1,8 hat das Switar. Dieses System besteht aus sechs Linsen und hat praktisch keine Restfehler mehr. Es gewährleistet daher sogar bei voller Öffnung eine einwandfreie Schärfe und kontrastreiche Bilder. Außerdem gibt es ein Switar 25 mm mit der Lichtstärke 1:1,4. Das Pizar 26 mm hat ein Öffnungsverhältnis von 1:1,9. Sehr lichtstark ist das Objektiv Switar 1:1,4 mit einer Brennweite von 50 mm, das auch für mikroskopische Aufnahmen geeignet ist. Im Unterschied zu den vorgenannten Objektiven, bei denen die Fassung als Sonnenblende ausgebildet ist, ist dieses Objektiv mit einer abnehmbaren Sonnenblende ausgerüstet. Hochwertige Dreilinser für Fernaufnahmen sind die Objektive Yvar 75, 100 und 150 mm mit den relativen Öffnungen 1:2,8, 1:3,3 und 1:4. Alle 16-mm-Objektive von Kern lassen sich bis 1:22 abblenden, das Yvar 150 mm sogar bis 1:32. Sie haben Einstellfassung für Entfernungen von 0,20 (Switar 16 mm), 0,30 oder 0,50 m. Nur bei den längeren Brennweiten sind die kürzesten Aufnahme-Entfernungen mit 1,50, 2,50 und 4 m begrenzt.

Sehr beachtlich ist die Konstruktion des Objektivs Yvar Filtin 12,5 mm, das einen in die Optik eingebauten Satz von vier Filtern hat. Diese eignen sich für Farb- und Schwarzweiß-Aufnahmen. Automatisch wird angezeigt, wie bei Benutzung des Filters die Blendenöffnung zu verändern ist. -ma-

Zur Kontrolle der Tonanlage

Die Abteilung Tontechnik der Real-Film-Produktion in Hamburg-Wandsbek hat bis jetzt den 150. „Prüffilm" für 4-Kanal-Magnetton fertiggestellt und an die Gerätebauindustrie und den Fachhandel geliefert. Mit Hilfe dieses Instrumentes kann jede Magnet-Ton-Anlage kontrolliert werden. Es besteht die Möglichkeit der Überwachung und der Einstellung von Magnet-Ton-Anlagen in Filmtheatern, sowie der Feststellung bestehender Mängel, die daraufhin behoben werden können. Technisch gesehen besitzt der Prüffilm einen Sprachteil, der so aufgenommen ist, daß sich Frequenzen und Lautstärke der einzelnen Tonkanäle beurteilen und einstellen lassen. Diese Tonkanäle sind mit weiblichen und männlichen Stimmen besprochen, so daß außer der Lautstärke auch die Qualität der Wiedergabe abzuhören ist. Außerdem enthält der Prüffilm mehrere musikalische Teile mit großem Frequenz, und Dynamik-Umfang. Hierdurch wird eine subjektive Beurteilung der Wiedergabe-Qualität in Bezug auf Verzerrungen u. a. besonders erleichtert. Das neue Instrument schließt eine bestehende Lücke und ist für den Fachhändler, den überwachenden Toningenieur und den geschulten Vorführer von großer praktischer Bedeutung. **h**

„photokina 1956"

Kinotechnik aus 12 Ländern

Obwohl das Zwielicht der Kunst und der Magie unverkennbar über allem flimmert, was sich Filmindustrie nennt, spielt die Filmtechnik doch keine belanglose Nebenrolle. Im Gegenteil, kritische Betrachter behaupten, daß der Weg zur Filmkunst über die Filmtechnik führt. Aus diesem Blickwinkel gesehen, kommt der bevorstehenden großen internationalen Photo- und Kino-Ausstellung „photokina", die vom 29. September bis 7. Oktober 1956 in Köln stattfindet, ganz besondere Bedeutung zu. Schließlich zeigen hier nicht nur die deutsche kinotechnische Industrie, sondern Firmen aus insgesamt zwölf Ländern den gegenwärtigen hohen Stand technischer Weiterentwicklung auf dem Gebiete des Filmschaffens. Neben Deutschland beteiligen sich Frankreich, USA, England, Italien, Österreich, die Schweiz, Schweden, Holland, Japan und Tschechoslowakei.

Nachdem in Köln eine weitere große Messehalle erstellt wurde, stehen jetzt insgesamt 62 000 qm überdachter Hallenfläche für diese große internationale Schau zur Verfügung. Auf 14 000 qm wird sich allein das technische Angebot erstrecken. Außerdem sind eine Reihe allgemein interessierender Fachausstellungen vorgesehen, unter ihnen auch eine Bilderschau „60 Jahre Film".

Unausgesprochen stehen über dieser internationalen Bilderschau aus der Welt des Films die Worte eines Filmpioniers, der vor gut einem halben Jahrhundert ein erfolgreicher Regisseur war. Er sagte: „Keiner, der ernstlich die große, strenge Aufgabe des Films zu lösen versucht, vermag sich der Größe derselben zu entziehen. Er wird die Aufgabe nur durchführen, wenn er in Bescheidenheit erkennt, daß sie so umfassend, so verschiedenartig ist, daß kein einzelner die Fähigkeit besitzt, sie allein zu lösen." Möglichst umfassend und vielseitig will diese Ausstellung also sein, wobei die Hunderte von Photos und Szenenbilder den Betrachter nicht nur auf dem Weg entlang des Ablaufs eines 60jährigen Filmgeschehens begleiten sollen, sondern ihm vor allem zu erkennen geben werden, wie eng bei all dieser Vielfalt der filmischen Aufgaben Filmkunst und Filmtechnik miteinander verbunden sind. Ob dabei die Bedeutung des technischen Fortschritts und der konstruktiven Idee größer ist als die einer künstlerischen Besessenheit und damit des schöpferischen Impulses? Der Besucher der Ausstellung mag sich beim Betrachten der Bilder davon selbst ein Bild machen. Gra

Unsere Techniker stehen Ihnen bei Renovierung oder Neubau unverbindlich zur Verfügung. Senden Sie uns bitte Ihre Unterlagen. — Jahrzehntelange Erfahrungen — Erste Referenzen.

Unsere letzten Einrichtungen:

Apollo-Theater,	**Lüdenscheid**
Rheingold-Lichtspiele,	**Ludwigshafen**
Casino-Lichtspiele,	**Bernkastel**
Rex-Filmtheater,	**Rüsselsheim**
Taunus-Lichtspiele,	**Kelkheim**
Schauburg-Theater,	**Bedburg**

Im Jahre 1955 konnten wir zur termingerechten Neueröffnung, bzw. Wiedereröffnung von über 180 Kinos beitragen.

Schmalzgräber & Driesen

BONN 121, Ruf: Bonn 32244-47 - Verkaufsbüro für Süddeutschland: Frankfurt/M., Neue Krämo 30, Ruf 95898

So geht es auch

wenn Sie etwas suchen. Irgendwann und irgendwo haben Sie gewiß Erfolg — wenn nicht ein anderer schon früher kam. Aber — ist dieser Weg nicht etwas umständlich, zeitraubend und auch kostspielig? Eine Kleinanzeige in der FILMWOCHE enthebt Sie jeder Mühe, ist billiger und bringt mehr Erfolg.

Die verbesserte, prakt., formschöne

BILLETTKASSE

Leichtmetall, Klappenteile vernickelt

Einzel-, Doppel- u. Zwischenkasse

ausbaufähig zur Mehrfachkasse (DBP)

A. RAMSAYER Billettdruckerei
Stuttgart W 22 Gutenbergstraße 14

Schmalfilm-Apparaturen
Großer Schmalfilm-Verleih
Projektionsgeräte aller Art

Ing. Ewald Paikert
Düsseldorf
Konkordiastr. 13

An- und Verkauf

Umstellungshalber abzugeben:

2 kompl. Ernemann VIII-Projektoren m. Ikosol R-Lampen Anamorphot-Halter, 5 Objektive, sonst all. kompl. 1 Zeiß-Ikon-

Dominar-L-Verstärker mit Saalregler, Tonlampen - Gleichrichter, Kabinenschalttafel,

Gleichrichter, 2×50 Amp., Beruhigungswiderstände usw., alles nur ganz kurze Zeit in Betrieb, also absolut **neuwertig,** anstatt **DM 22 000.—**, zu **DM 17 000.—** möglichst gegen Kasse zu verkaufen. Eilanfragen unter F 5489 an FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16-20.

Filmtheater

mit Mitspielorten in niederbay. Markt, 2000 Einwohner, Umsatz 30—35 000, um DM 40 000.— bar zu verkaufen. Angebote u. F 5487 an FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstr. 16-20

Versierter Fachmann sucht baldmögl. bestrenommiert.

Filmtheater

nicht unt. 300 Pl., langfr. zu pacht. Hohe Sicherh. vorh. Es wird nur auf ein mod. Theater mit kompl. Ausrüst. Wert gelegt. Landesbezirk Bad.-Wttbg. bevorz. Ausf. Darleg. d. Wirtschaftsverh. u. Filmleihvertr. des Theat. sow. Rentabilitätsaufstell. erbet. Ernstg. Angeb., die vertr. beh. werd., unt. F5485 an die FILMWOCHE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

200—250 gut erhaltene

Kinoklappstühle

zu kaufen gesucht. Angeb. unter F 5484 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstr. 16-20.

Ideales Grundstück

für

Filmtheater-Neubau

ab sofort langjährig zu vermieten. Industriestadt in Westfalen mit 200 000 Einwohner, Grundstücksgröße ca. 700 m², gut geschnitten, Nähe Hauptbahnhof, beste Lage. Genaue Unterlagen wie Lageplan, Stadtplan mit eingezeichneten Kinos, Bevölkerungsdichte und -schichtungen, Platzzahl der vorhandenen Kinos vorhanden. Zuschriften werden streng vertraulich behandelt.
Angebote unter Nennung der ca.-Monatsmiete unt. Nr. F 5488 an die FILMWOCHE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

Moderner

KINO-Zweckbau

(400 Sitzplätze) in größerer Industrie-Landgemeinde mit entsprechendem Hinterland zu verkaufen. Preis ca. DM 160 000.—, Anzahl. DM 100 000.—. Angebote m. Kapitalnachweis u. F 5483 an die FILMWOCHE, Karlsruhe, (Baden), Stephanienstraße 16-20.

Stellenangebote

Suchen für modernes, neues Studio-Theater in rheinisch. Großstadt

Filmvorführer

am angenehmst. Elektriker. Bitten um nähere Angaben mit Bild und Gehaltsforderung unter F 5486 an FILMWOCHE, Karlsruhe/B., Stephanienstraße 16-20.

Stellengesuche

Filmtheater-Fachmann

Film-Kaufmann, Kino-Techniker, 55 J., seit 1918 im Fach, beste Zeugn. vorh., sucht Stell. als Geschäftsführer für 1—3 Theater. Zuschr. erb. an Curt Bürger, Frankfurt/M., Homburger Landstr. 173, bei Herrmann.

Gläubigeraufruf

der

1. Aktiengesellschaft für Filmverwaltung i. L. (früher Universum-Film AG. i. L.),
2. Aktiengesellschaft für Filmfabrikation i. L.

Die Gesellschaften sind nach § 3 des Gesetzes zur Abwicklung und Entflechtung des ehemaligen reichseigenen Filmvermögens vom 5. 6. 53 (BGBl. I S. 276 ff) aufgelöst. Unter Hinweis auf dieses Gesetz fordern wir die Gläubiger auf, ihre Ansprüche innerhalb eines Jahres bei uns anzumelden.

Berlin W 30, den 24. Juli 1956. Budapester Str. 23.

Die Liquidatoren

BÜCHERTISCH

Nachtrag-, Film- und Kino-Adreßbuch 1956
Neue Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20. 120 S., broschiert. Preis 9.50 DM.

Dem nie ruhenden Element Film, seinen Wandlungen, Neuerungen und seiner Ausbreitung entspricht es, daß auch ein Lexikon der Kinematographie schon nach kurzer Zeit Lücken aufweist und eine Ergänzung nach dem dann wieder neuesten Stande rechtfertigt. Der vorliegende, soeben erschienene Nachtrag (Schriftleitung Heinrich Knote) verwächst so mit der Ausgabe 1956 und erstreckt sich auf den Teil der Filmtheater. Die neuen Betriebe sind mit allen erforderlichen Angaben aufgeführt, schon bestehende, sofern Änderungen durch Besitzwechsel, Umstellung auf neue Bild- und Tonverfahren usw. eingetreten sind. Hierbei wird grundsätzlich auf die letzte Veröffentlichung Bezug genommen. Hatte ein Filmtheater bei seinem letzten Eintrag Breitwand-Einrichtung, zu der in letzter Zeit noch CinemaScope, Lichtton hinzukam, wird nur diese erwähnt, z. B. „Erg: Bild- und Tonsystem CinemaScope, Lichtton". Hat ein Namenswechsel bei einem Filmtheater stattgefunden, so erscheint dieses unter seiner alten Bezeichnung in der alphabetischen Reihenfolge. Z. B.: Lichtspiele unter „L". Der Änderungshinweis lautet dann: „Lichtspiele heißen jetzt: Capitol-Filmtheater". Die nicht mehr bestehenden Theater werden mit dem Ausdruck „Erloschen" gekennzeichnet. Beibehalten ist die Einteilung der Verleihbezirke und die alphabetische Reihenfolge hinsichtlich der Orte und der Theater. Die Wanderspieler sind jeweils im Anschluß an die stationären Theater aufgeführt. **-o-**

Victor de Kowa: „Als ich noch Prinz war von Arkadien". Glock und Lutz, Nürnberg

Dies ist halb Bericht und halb Feuilleton, ein Streifzug durch ein Vierteljahrhundert, eine Reisebeschreibung in Tagebuchform comme il faut. Geschrieben hat sie einer der renommiertesten deutschen Charakterdarsteller, ein Mann, der sich globetrottend Erdteil um Erdteil erschloß. So gesehen, erhält das Buch seine Bedeutung nicht nur aus dem reinen Sehen, sondern auch aus der Deutung, die es den Dingen gibt. Der vom Stil ebenso wie von der Anschaulichkeit hingerissene Leser hört nicht auf, sich an diesem geistvollen Bummel des Autors zu ergötzen. **-hwp**

Peter Cheyney: „Rote Lippen — blaue Bohnen"
Pegasus Verlag, Wetzlar

Im Wettrennen nach zwei berühmten Wissenschaftlern, die die Formeln eines unheimlichen Explosionsstoffes besitzen, liegen — wie es im Verlagstext heißt — allerhand windschiefe Banditen vorn, und Lemmy Caution — Agent der amerikanischen Bundespolizei — rast hinterher, um die Menschheit zu retten. In diesem lapidaren Satz liegen Inhalt und Form des Buches: spannend und hart, erregend im Ablauf und hämmernd im Ton. Frauen spielen natürlich auch eine Rolle. Diese Story hier ging bereits über die Leinwand. Beide — Buch wie Film — sind Nervenkitzel in Perfektion, und man kann nur hoffen, daß dem Helden (Lemmy Caution alias Eddie Constantine) nicht so bald das Lebenslicht ausgeblasen wird. **-p**

Ryunosuke Akutagawa: „Rashomon"
Fritz Schlichtenmayer Verlag, Tübingen

Der japanische Film hat sich seit einigen Jahren — nicht zuletzt infolge seiner Farbgebung und seiner Dramaturgie — auch Europa erschlossen. In diesem, auf hochwertigem Papier hergestellten Büchlein schildert der Autor nicht nur die Geschichte von „Rashomon", sondern bringt dem Leser auch die Erzählung vom ebenfalls bereits in Deutschland gelaufenen „Höllentor" nahe. Im Hintergrund der beiden, episch breit ausgemalten historischen Episoden steht die japanische Historie mit ihrem eminent starken Traditionalismus. So will das Buch, das dem Filmbesucher manche Eigenarten von Land und Mensch verständlicher machen wird, letzthin nichts anderes als ein Versuch sein, die auf der Leinwand behandelten Themen von der Literatur her zu untermauern. Zahlreiche Zeichnungen — hauchdünn im Strich und voller Poesie — machen die Lektüre zu einem besonderen Genuß. **-hwp**

„Die Sennerin von St. Kathrein", von Toni Wandt (Zwei-Schwalben-Verlag, Hannover-Münden, DM 6.80).
Ein Roman nach dem gleichnamigen Film, mit einer Auswahl der schönsten Fotos aus diesem Streifen. In der Bergwelt des „Försters vom Silberwald" spielt die rührende Liebesgeschichte zwischen Martin, dem besten Reiter des Dorfes, und Liesl, der Sennerin von St. Kathrein. Das tiefe Verstehen der beiden jungen Menschen wird jedoch durch die Eifersucht der reichen Johanna auf eine harte Probe gestellt und zeitweilig vollkommen zerstört. Die verzweifelte Liesl gerät in ernsthafte Lebensgefahr, wird aber durch ein gütiges Geschick gerettet. Da endlich erkennt auch Martin, daß sein Herz nur einem Mädel gehört: Der Sennerin von St. Kathrein. **pth**

ROBERT GARSON:
„Als alle Träume sichtbar wurden"
Franz Schneekluth-Verlag, Darmstadt

Man wird, wie im Kino, Zeuge einer Geburt: der Entstehung Hollywoods. Dieses erstaunliche Buch mit einem schimmernden, zeitlosen Zauber — ein Epos von staunenswerter Spannweite, — berichtet von dem „Sohn armer irischer Einwanderer, der auszieht, sein Glück zu machen". Sein Glück, das wird die Fertigung und der Vertrieb von belichtetem Zelluloid. Der Roman ist reich an lebensnahen Gestalten. Sie gleiten vorüber, ihre Lebenswege kreuzen sich wie Schienenpaare, um sich wieder zu verlieren. Und über allem brennt die dörrende kalifornische Sonne: über Behelfsateliers in Gewächshäusern, über Tennisplätzen und Monstrevillen. Auch über den Menschen, deren verwegenes Ziel es ist, Träume sichtbar zu machen. Und die in ihrem besessenen Streben den suppengrünen, künstlich gewässerten Rasen unter den Füßen verlieren. Fürwahr ein interessantes, ein lebenswertes Buch. **-sdt**

Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Hans-Werner Pfeiffer, Dr. Robert Volz, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Telefon Nr. 27 727—29; Fernschreiber 0 782 635; Bonner Redaktion: Germanenstr. 14, Telefon 25468; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 2, Telefon 976010; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 51507; **Frankfurt und Wiesbaden:** Erwin Kreker, Frankfurt a. M., Börsenstr. 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); **Hamburg:** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; **Hannover:** Rudolf Neutzler, Yorckstr. 3/III, Telefon 60447; **München:** W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Telefon 24563; **Nürnberg:** Emil de Martini Nürnberg-Laufamholz, Am Doktorsfeld 19a, Telefon 58329; **Stuttgart:** Waldemar Schweitzer, Königsstr. 78, Telefon 94516. — **Auslandskorrespondenten:** Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27, Telefon: A 40-0-37; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71 Rue van Maerlant, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Tel. Swiss Cottage 2073; Argentinien: Dr. J. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Telefon 34-5440; Jugoslawien: Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Telefon 23-820; Skandinavien: Gunnar Oldin, Stockholm, Ringsvägen 10, Telefon 403215. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus - Verlag - Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. November 1953. — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20, Telefon 27727-2.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Französischer Filmspiegel

Emsige Produzenten - schmollende Verleiher

Produktion auf Hochtouren — Kassenebbe in den Theatern

Mit insgesamt 30 zur Zeit in Arbeit befindlichen Filmen, darunter nur einer außerhalb Frankreichs entstehenden italienisch-französischen Co-Produktion („Le Notte di Cabiria" von Federico Fellini), hat die französische Produktion zur Zeit einen ungewöhnlichen Höchststand erreicht und die Zahl der in der gleichen Woche des Vorjahres gedrehten Filme um fast 30 Prozent übertroffen, so daß zu erwarten steht, daß auch die Gesamtjahresproduktion, die 1955 eine Zahl von 110 Filmen erreichte, um einiges überschritten wird. Beträgt doch schon die bisherige Produktion für die ersten 6 Monate des Jahres 63 Filme, davon 17 Co-Produktionen, 33 Farbfilme und 18 CinemaScope-Filme.

Diese Zahlen vermitteln den zutreffenden Eindruck einer gesunden Aktivität, zumal außer den beiden Großfilmen „Notre-Dame de Paris" und „Till Eulenspiegel", die als Co-Produktionen kapitalmäßig gut abgesichert und durch hohe Auslandsgarantien (aus Westdeutschland allein je fast eine halbe Million DM) weitgehend mitfinanziert sind, kaum Filme in diesem ersten Halbjahr im Atelier waren, deren Herstellungskosten über 1,5 Millionen DM, dem gegenwärtigen Durchschnitt, lagen. Das zeigt von einer gewissen, durch manche Erfahrungen des letzten Jahres gegebenen Zurückhaltung gegenüber großen Ausstattungsfilmen, die teilweise, z. B. „Marie-Antoinette", „Lola Montez" oder der letzte Sacha - Guitry - Film „Si Paris m'était conté", sich als ausgesprochene Versager erwiesen haben.

Das Feld wird von leichten Unterhaltungsfilmen beherrscht, bei denen die Lustspiele dominierend sind, so daß der unermüdliche Fernandel seit Jahresbeginn bereits fünf Filme gedreht hat und bis Jahresende (so er es körperlich durchhält), fünf weitere komische Hauptrollen absolvieren wird. Neben der erfreulichen Tatsache, daß mit Marcel Carné, der in „Le Pays sans Etoiles" seinen ersten Farbfilm drehte, und Robert Breson, der nach seinem unvergessenen „Tagebuch eines Landpfarrers" sich jetzt in „Un Condamné à Mort est échappé", dem Bericht über die Flucht eines Widerstandskämpfers aus deutscher Haft während des letzten Krieges erneut an ein ausgefallenes unfilmisches Thema gewagt hat, zwei Meisterregisseure nach langer Pause wieder hinter der Kamera stehen, bleibt weiterhin die Blutauffrischung unter den französischen Spielleitern bemerkenswert.

Nachdem im vergangenen Jahr 12 neue Regisseure ihre ersten Filme drehen konnten, sind es in diesem ersten Halbjahr 1956 bereits 7 neue Regie-Namen, darunter vor allem der Gatte von Brigitte Bardot, der bereits als Drehbuchautor hervorgetretene Roger Vadim, der mit seiner Frau in der Hauptrolle und Curd Jürgens als Partner „Und Gott schuf die Frau" inszenierte, der frühere Schauspieler und bisherige Fernsehspielleiter Maurice Regamey, der Fernandel in der Titelrolle des Querschnittfilms durch die 2500jährige Geschichte von Marseille „Honoré de Marseille" führt, die beiden Komiker Roger Pierre und Jean-Marc Thibault, die ihre eigenen Regisseure in dem Lustspiel „La Vie est belle" sind und nicht zuletzt natürlich Gérard Philipe mit seinem „Till".

Diesem wirtschaftlich wie künstlerisch gesunden und günstigen Bild fügt sich ein ebenso erfreulicher Eindruck von der Exportsituation des französischen Films hinzu. So wird die Bundesrepublik auch im Jahre 1956 wohl der beste Auslandskunde bleiben, wenn auch die bedeutend überhöhten Garantiezahlungen, die verschiedene deutsche Verleiher in den letzten Monaten zumeist noch während der Produktionszeit der Filme leisteten, Anlaß zu Bedenken geben können. In Japan wird sich 1956 die Zahl der neu importierten französischen Filme um 60 Prozent erhöhen, mit der UdSSR ist endlich das lang erwartete Austauschabkommen abgeschlossen worden, das die Einfuhr von jährlich 10 französischen Filmen vorsieht, in Großbritannien ist von 1951 bis 1955 die Zahl der Theater, die französische Filme spielen, von 370 auf 1418 gestiegen, wobei mit „Rififi" und „Wenn es Nacht wird in Paris" zum erstenmal französische Filme in Originalfassung auch Eingang in den mehr als 1000 Theater umfassenden Park der Gaumont British fanden. In Belgien hat der französische Film in den letzten Monaten wieder bedeutend an Terrain gewonnen, wie eine Zusammenfassung der Einspielergebnisse der Brüsseler Erstaufführungstheater für die Monate März bis Juni erweist, in der unter den 10 kassenstärksten

Das gesellschaftliche Ereignis des Monats August ist für Hollywood und darüber hinaus für die internationale Filmwirtschaft die Hochzeit des Präsidenten der Universal, Mr. Alfred E. Daff, mit Miss Annalisa Soderblom. Al Daff gehört heute zu den führenden Köpfen im internationalen Film. Miss Soderblom stammt aus einer der ältesten und angesehensten Familie Schwedens. Die Trauung findet am 16. August 1956 in Hollywood statt. Foto Universal

Filmen vier französische Produktionen an der Spitze liegen, und auch in Italien, einem der größten Sorgenkinder des französischen Exports, hat sich der Anteil der französischen Produktion an den Kasseneinspielergebnissen der Erstaufführungshäuser in den Schlüsselstädten im letzten Vierteljahr gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1955 von 2,5 Prozent auf 7,4 Prozent erheblich gesteigert.

Gerade aber diese beachtliche Aufwärtsentwicklung der Filmausfuhr und ihrer Erträge ist es, die weitgehend die französischen Verleiher, ausgelöst durch einen Vorstoß des Inhabers einer der größten Firmen, den Cocinor-Chef Isaac Morgenstern, und dann vom Verleiherverband offiziell vertreten, zu einer heftigen Attacke gegen die Produzenten und die ihnen aus dem Hilfsfond des Staates zufließenden Rückvergütungen veranlaßt hat. Es geht in diesem teilweise in recht heftigen Formen ausgetragenen Streit im wesentlichen darum, daß der auch in Frankreich weitgehend die Produktion mitfinanzierende Verleih die Forderung erhebt, die zur Deckung der Produktionskosten in ihrem letzten, 15 bis 20 Prozent betragenden offenen Rest vom staatlichen Hilfsfond den Produzenten zur Verfügung gestellten Gelder in Höhe von 7 Prozent der Einnahmen in Frankreich, 25 Prozent der Einspiele in den französischen Kolonien und 15 bis 20 Prozent der Erlöse aus dem Export, gemäß dem Beitrag, den die einzelne Firma zu einer Produktion leistet, auch anteilmäßig vom Staat für sich zu erhalten. Dagegen machen die Produzenten geltend, daß das Risiko auch bei einer Beteiligung des Verleihs nach wie vor beim Hersteller liege, wobei zu sagen ist, daß tatsächlich in Frankreich innerhalb der Filmwirtschaft noch nicht jene Akzentverschiebung stattgefunden hat, die dem Verleiher, der nicht selbst produziert, aber finanziell stark ist, jenes innere Übergewicht über den Produzenten gibt, wie man es in Westdeutschland so ausgeprägt feststellen kann.

Was aber dieser schwelenden und noch längst nicht abgeschlossenen Auseinandersetzung zugrunde liegt, ist eigentlich die ganze Misere des französischen Filmschaffens: der zu geringe Anteil an der Amortisierung, der aus den 5315 Theatern Frankreichs selbst herauszuholen ist, und vor allem die mangelnde Filmfreudigkeit des Durchschnittsfranzosen, der jährlich nur 9mal ins Kino geht, während diese Zahl in Westdeutschland bei 14, in Italien bei 16 und in Großbritannien sogar bei 26 Besuchen im Jahr liegt. Denn dieses stetige Defizit von etwa 25 bis 35 Millionen DM, das das französische Filmschaffen jährlich hat, macht eine Staatshilfe solange unumgänglich, solange es nicht gelingt, die Einnahmen aus dem einheimischen Markt um diesen Betrag zu steigern.

Das wiederum, so argumentieren die Theaterbesitzer, ist bei dem staatlichen Stop der Eintrittspreise, die bei den 91 Prozent der Theater, die mit 60 Prozent der Brutto-Einspielergebnisse des gesamten Landes und 72 Prozent der Gesamtbesucherzahl bringen, unter dem Durchschnitt von 1.35 DM liegen, einfach nicht möglich. Auch wenn der Staat aus dem Hilfsfond den Theatern im letzten Jahr insgesamt rund 32 Millionen aus den auf jede Eintrittskarte erhobenen Zuschlag zukommen ließ.

So ist also gerade in diesen Sommerwochen, bevor die großen Ferien beginnen, innerhalb der französischen Filmwirtschaft nicht allzuviel von jener inneren Einheit zu merken gewesen, die neu zu schaffen, sich der Präsident des französischen Produzentenverbandes, Raoul Ploquin, der ja während des Krieges schon einmal die Geschicke des französischen Films leitete, bei seinem Amtsantritt im letzten Jahr zum hohen Ziel gesetzt hatte.

Denn während die Produktion ihre Hausse erlebt, schmollen die Verleiher in ihrer allsommerlichen Wartestellung auf die neue Saison, für die eine ganze Reihe großer und aussichtsreicher, längst fertiggestellter Filme, wie z. B. „Gervaise", „Elena und die Männer" von Jean Renoir, „Folies-Bergère" und „Mannequins de Paris" auf Eis liegen. Und die Theaterbesitzer sind froh, daß nach den weit unter dem Durchschnitt des Vorjahres liegenden Ergebnissen von Ende Mai bis Ende Juli, der August als der sonst heißeste Monat des Jahres schon in seinen ersten Tagen eine leichte Zunahme der Besucherfrequenz aufweist. **H. R.**

Mexico-Tips

Deutsche Filmproduzenten zeigen sich am Filmaustausch und Ko-Produktionen mit Mexiko interessiert. Vor allem die Bavaria — so verlautet in mexikanischen Filmkreisen — studiert ein bereits festumrissenes Projekt . . .

Italien zeigt sich ebenfalls für den mexikanischen Markt stark interessiert. In Kürze soll es zu Abkommen zwischen den beiden Ländern kommen, die freie, unbegrenzte Einfuhr von Filmen und sechs Ko-Produktionen pro Jahr vorsehen . . .

Wird dem Liberalismus auf einer Seite die Tür aufgemacht, so wird sie ihm anderswo zugeschlagen: das mexikanische Produzenten-Syndikat hat verfügt, daß mexikanischen Filmstars und Filmtechniker nicht mehr ins Ausland dürfen, um zu filmen, wie es ihnen paßt . . .

Inzwischen bahnt sich in Mexiko-City ein Aufführungsrekord von bisher in dieser Stadt nicht erlebten Ausmaßen an: „Rififi" lief zum Zeitpunkt dieser Meldung bereits die 34. Woche und hat den Rekordhalter des Vorjahres (1955) „20 000 Meilen unter dem Meeresspiegel", der 1,6 Millionen Pesos einspielte, bereits übertrumpft . . .

Weitere Zahlen des Jahres 1955 sind jetzt bekanntgegeben worden: Die meisten Einzelaufführungen erzielte die einheimische mexikanische Filmproduktion, mit 6713 Aufführungen mit einem Einspielertrag von 150 Millionen Pesos. Sämtliche europäischen Filme zusammengenommen erreichten 6291 Aufführungen. Es folgen die Metro mit 4537, Columbia 3597, Fox 2695, Warner 2665, Universal 2321, Paramount 1732, RKO 1689 und Republic 489 Aufführungen.

US-Aktualitäten

Die Premiere des in Italien gedrehten Paramount-Films „Krieg und Frieden" ist für den 23. August im Capitol Theater, New York, vorgesehen. Die Einnahmen des Premierentages fließen der Tolstoi-Stiftung zu, deren Präsident Gräfin Alexandra Tolstoi ist, die Tochter von Leo Tolstoi.

★

Entweder Gina Lollobrigida, Sophia Loren oder Anita Ekberg soll in Henry Hathaways „The Legend of Timbuctoo" die weibliche Hauptrolle spielen. Wenn seine Firma (RKO) keinen dieser drei Stars bekommen kann, will Henry Hathaway dieses Projekt (er zeichnet als Regisseur und Produzent) fallen lassen.

★

Der französische Film „Rififi" wurde von der US-Liga für Anständigkeit mit einem „C" versehen, was „condemned" (verdammt) bedeutet. Der Film hat somit in den katholisch orientierten Gebieten der Vereinigten Staaten so gut wie keine Aufführungsschancen. Die Liga ist der Ansicht, daß der Film Verbrecher und verbrecherische Handlungen glorifiziere und darüber hinaus Sympathien für diese erwecke. Außerdem verletze der Film die christlichen Standards von Moral und Anständigkeit.

★

Metros „Raintree County" weist ein Budget von 5 500 000 Dollar (also 23 100 000 DM) auf, somit der teuerste Film, den die Firma bislang in ihrem eigenen Lande drehte. („Quo Vadis" wies zwar ein Budget von 6 000 000 Dollar auf, wurde aber bekanntlich zum größten Teil in Italien gedreht).

★

Shirley Booth, Amerikas große Bühnendarstellerin, die nur selten auf der Leinwand zu sehen ist (u. a. in „Come Back, Little Sheba", „About Mrs. Leslie"). wird in Paramounts „Next of Kin" wieder eine Hauptrolle übernehmen.

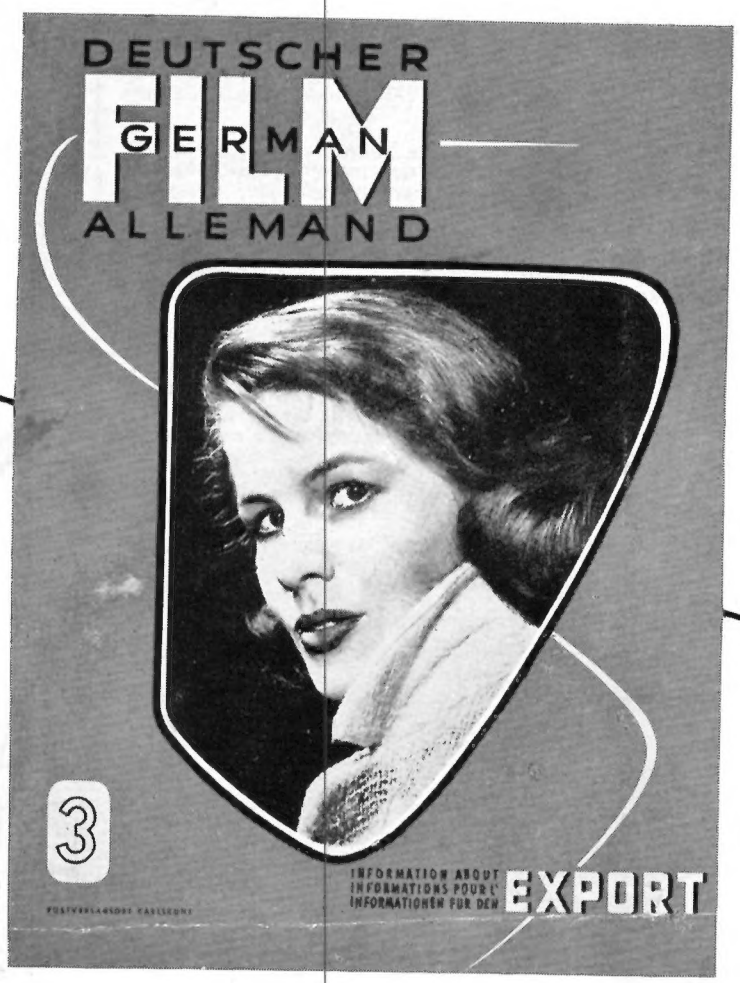
Dokumentarfilmkongreß beendet

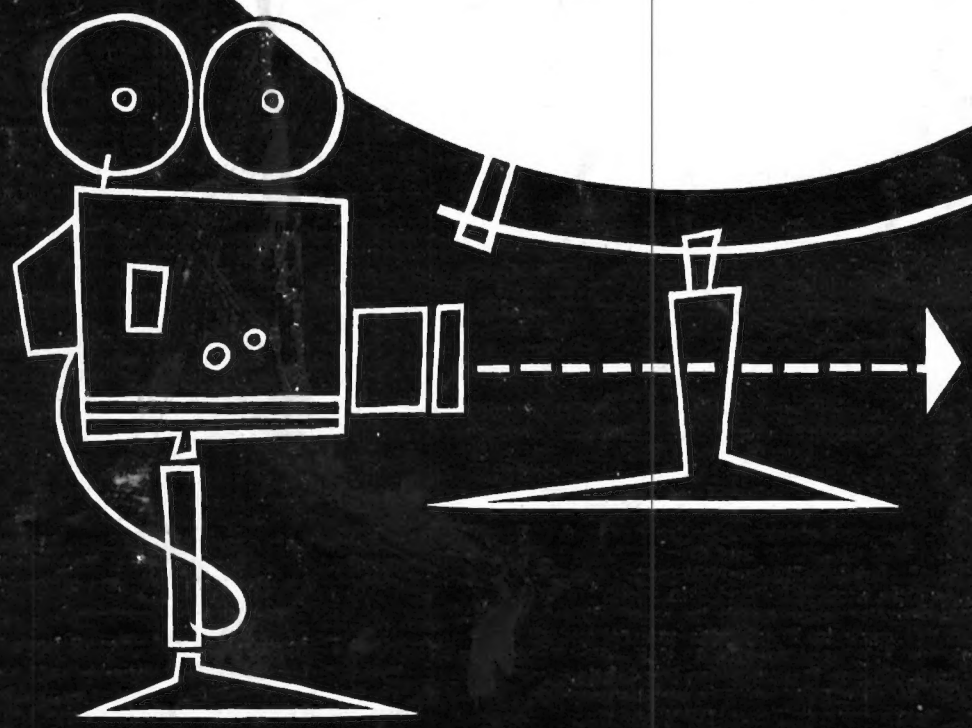
Der 2. Internationale Dokumentarfilmkongreß ist nach fast zweimonatiger Dauer zum Abschluß gekommen. Asiatische, amerikanische und europäische Länder hatten in großer Zahl eine Auswahl von Dokumentar- und Kulturfilmen geschickt.

Den 1. Preis für künstlerische Gestaltung erhielt der holländische Streifen „. . . und das Meer gab es schon nicht mehr".

Den 1. Preis für Reisedokumentarfilme erhielt Australien mit „Jenseits von Jenseits". Im Bewerb wissenschaftlicher Streifen machte Frankreich das Rennen, mit „Die Abenteuer einer blauen Fliege"; während im Experimentalfilm Indien, im Volkstumsfilm Bolivien, im Kinderfilm die Tschechoslowakei, in Propaganda Schweden, und im Kulturfilm England den 1. Preis abholten.

Der Trickfilmpreis lag wie so oft bei den Vereinigten Staaten. **J. W. S.**





das repräsentative
Export-Organ
der deutschen
Filmindustrie
in englischer,
französischer
und
italienischer
Sprache

NEUE VERLAGS-GESELLSCHAFT MBH. KARLSRUHE/BAD. STEPHANIENSTR. 16/20